Abonnementspreis
mit der wöchentlich zweimal erscheinenden Unterhaltungs-Beilage „Die Arbeit" vierteljährlich 1 Mk. Bringerlohn 30 Pf.
Durch die Post bezogen pro Vierteljahr M. 2.75. Unser Einzelpreis für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 5 M., für das übrige Ausland 7 M. pro Vierteljahr.

Redaktion
Zwingerstraße 21, 2 Tr.
Sprechstunde
nur Mittwoch von 12 bis 1 Uhr.
Telephon: Nr. 3465.

Telegramm-Adresse:
„Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
werden die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet und bei mehrfacher Einrückung entsprechender Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 15 Pf. Inserate müssen bis spätestens halb 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen.

Expedition:
Zwingerstraße 21, part.
Geschäftsstunden von morgens 8 bis abends 7 Uhr.
Telephon: Nr. 1769.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 4. | Dresden, Sonnabend den 5. Januar 1907. | 18. Jahrg.

Wahlwünschelrute.

In der nächsten Zeit wird die Regierung in Millionen von Exemplaren eine Wahlbroschüre unter die Massen werfen, in der „die Wahrheit über die deutschen Kolonien" nun endlich den deutschen Hirnen eingebrannt werden soll. Wir sind in der Lage, heute schon von dieser Tat der deutschen Regierung unseren Lesern Kenntnis zu geben. Auf dem Titelblatt des 94 Seiten umfassenden Heftes befindet sich der Umriß von Afrika, in dem bedeutsam die deutschen und die englischen Kolonialgebiete und außerdem die Eisenbahnen eingezeichnet sind. Für Leute, die noch nicht wissen, wo Togo, Kamerun und Südwestafrika liegen, wird das Heft von Wert sein. Im übrigen aber beweist die Wahlbroschüre, mit welcher Verachtung die herrschende Clique von der Intelligenz und der Bildung des deutschen Volkes denkt. Man behandelt in dieser aus einem geheimnisvollen Fonds gespeisten Schrift, die unter dem Deckmantel der Firma Mittler u. Sohn erscheinen soll, die deutschen Wähler nicht anders, wie die Neger in Afrika. Wie man diesen für Glasperlen und Kochtöpfe ihre Rinder abnimmt, so glaubt man, daß die mündigen Deutschen für die Glasperlen dieser Literatur das Erstgeburtsrecht ihres Staatsbürgertums verhandeln werden. Die Schrift ist in kindischem Fibelstil abgefaßt. Sie hebt an:

„Mutter Weber strahlte vor Glück! Man konnte es auch ihr nicht verdenken. Ihr August war 1¼ Jahr in Deutsch-Südwest gewesen und nun wieder zurück. Der August stand in seiner grauen Tropenuniform, die ihn ganz famos kleidete, wieder neben seiner Mutter in der Tür des Kramladens."

So geht es gemütvoll weiter, und dann werden Gespräche der Krieger mit einem Arzt, der der Held des Romans ist, mitgeteilt. Wir erfahren da, daß man aus Südwest ein Fleischversorgungsparadies machen könnte — zwar nicht für Deutschland, aber für die Engländer in Kapstadt —. Südwestafrika ist durchaus keine Wüste, sondern es hat „sehr merkwürdige Futterkräuter", die eine ewige Wasserleitung in sich haben, die Säfte, die diese saftigen Kräuter fressen, brauchen kein Wasser trinken! Aber auch sonst ist Wasser genug da, „aber man muß es erst herausholen; man möchte beinah sagen: heraufgewöhnen, wenn die Menschen das in Südwest tausend Jahre nicht getan haben, dann verkriecht sich das Wasser".

Endlich hat man die bisher vermißte zugkräftige Wahlparole! Tausendjährige Schuld ist zu sühnen. Auf in den heiligen Krieg, um das verkrochene Wasser in Südwest heraufgewöhnen! Wenn man schon Licht in Säcken in das Rathaus getragen hat, warum soll man nicht auch verkrochenes Wasser aufspüren, und an die Oberfläche bringen. Es scheint, daß das südwestafrikanische Wasser boshafterweise schon die kommende deutsche Kultur seit tausend Jahren geahnt hat, und daß es sich deshalb rechtzeitig aus dem Staub, oder vielmehr in den Staub gemacht hat. Deutsche, opfert eure Milliarden, um das verkrochene Wasser in Südwestafrika wieder heraufzugewöhnen! Zur Verbilligung des Transportes all der Wünschelruten, die notwendig sein werden, um das selge Wasser wieder an die Freiheit der Sonne zu gewöhnen, müssen natürlich neue Bahnen gebaut werden, gleich wie die Deutschen in Südwestafrika erst dann mit der Fleischversorgung des Kaplandes „ein feines Geschäft" machen können, wenn die Bahn fertig ist. „Denn die englische Fleischversorgungsgesellschaft kann das geschlachtete Fleisch in drei Tagen von unserem deutschen Hafen Swakopmund nach Kapstadt verschicken." In drei Tagen schon? Dann hat sich also Herr Woermann die Hunderttausende von Mark, die er wegen der schlechten Landungsverhältnisse in Swakopmund an Liegegeldern der Schiffe von den deutschen Steuerzahlern erhalten hat, nicht nur die Verzögerung ungebührlich bezahlen lassen, sondern die Liegegelder waren überhaupt nicht berechtigt. Oder übt etwa nur geschlachtetes Fleisch, das für das englische Kapstadt bestimmt ist, solche Beruhigung auf den Hafen in Swakopmund aus, daß er der Landung und Ladung keine Schwierigkeiten mehr bereitet?

Mutter Weber selbst ist die einzige, die gelegentlich eine vernünftige Frage aufwirft, vermutlich, weil sie nicht wahlberechtigt ist, und ihr deshalb ein Rest von Vernunft ohne Schaden für die große nationale Sache gelassen werden darf. Mutter Weber also fragt: „Wozu war denn nun eigentlich der ganze Krieg nötig?" Und der brave Sohn in der famosen grauen Tropenuniform gibt folgende Auskunft: „Aber, Mutter, da waren doch so viele deutsche Bauern und Gutsbesitzer (in Südwest nennen sie sie Farmer); die hatten sich schöne Häuser und Ställe gebaut, und hatten große Herden von Rindvieh und Schafen, da kamen die Schwarzen, schlugen die Weißen tot, und trieben die Herden weg. Das konnte doch nicht so hingehen! Da mußte man sich doch wehren!" Der reine Gardist von Köpenick. Er verwechselt schwarz und weiß. Die wirklichen Soldaten, die nach Afrika hinübergegangen sind, haben dort drüben nämlich genug gehört, um die einfache Tatsache, daß die großen Herden von Rindvieh und Schafen den Schwarzen gehörten, von den Weißen hinweggetrieben worden sind, und daß man obendrein die wirklichen Besitzer totschlug trotz aller nationalen Instruktion zu wissen. Die Schwarzen waren es, die dann denken mußten: „Das konnte doch nicht so hingehen! Da mußte man sich doch wehren!" Die „frischen deutschen Jungen", die der Wahlschriftsteller erfunden hat, sind ein Ergebnis seiner mageren Phantasie. Es sind aber genug Soldaten aus Afrika zurückgekommen, die die südwestafrikanische Wüste und das Wesen der deutschen Viehräuber (in Südwest nennen sie sie Farmer) vollständig durchschaut haben.

Merkwürdig wie alles in diesem Wahlheft, ist freilich, daß die frischen deutschen Jungen überhaupt zurückgekommen sind, obwohl man ihnen drüben die Inventuren von drei Farmern erzählt hat: „Einer hatte angefangen mit 68 000 M. In neun Jahren hatte er es in seiner Rinderfarm auf 125 000 Mark gebracht; die verzinsten sich mit 15 000 M., das sind 12 vom Hundert. Ein anderer hatte Wollschafe gezogen, er hatte mit 74 000 M. angefangen, in fünf Jahren hatte sich das Kapital auch auf 125 000 M. vermehrt; das brachte ihm auch 12 Proz. Zinsen. Ein dritter hatte noch mehr Glück, er war auch wahrhaftig ein ganzer Kerl; der hatte vor fünf Jahren mit 35 000 M. angefangen, und hat jetzt 150 000 M."

Der frische deutsche Junge, der diese Ternburgschen Inventuren gläubig nachschwatzt, hat die Rentabilität von Südwestafrika bedeutend unterschätzt. Wir wetten, daß die drei Farmer viel mehr Geld jetzt besitzen als angegeben, daß sie hingegen mit keinem Heller angefangen haben. In Südwestafrika hat man während des Krieges sich nicht mit 12 Proz. begnügt, sondern 500 Proz. waren sicher noch der bescheidenste Anspruch. Fremdes Vieh ergaunern und dann es den deutschen Soldaten dank dem Milliardenkrieg für Gold aufwiegen, das ist ein Geschäft, das man in Südwestafrika deutsche Landwirtschaft nennt. Und wenn unsere deutschen Junker irgendwie überzeugt wären, daß der schöne Krieg in Südwestafrika noch einige Jahrzehnte fortdauert, sie würden der heimischen Not der Landwirtschaft entfliehen und in dies Paradies gehen, indem man ihnen für das Pfund Fleisch mindestens das Drei- und Vierfache bezahlt. Mutter Weber unterließ es, diesmal zu fragen, warum die frischen deutschen Jungens denn nicht drüben geblieben wären, und da sie wahrhaftig doch auch wohl ganze Kerls seien, nicht ebenfalls versucht hätten, so feine Geschäfte zu machen, wie die drei Farmer.

In dem Wahlheft wird sogar mit Burenpoesie gearbeitet. Da wird von dem heldenmütigen Präsidenten Steijn erzählt, der mit Ohm Krüger besiegt wurde, und dann in Europa krank ankam und gestorben sei. Frau Weber aber verläßt auch hier ihr sonst bewährter kritischer Hang, und sie macht den Sprößling nicht darauf aufmerksam, daß sowohl der heldenmütige Präsident Steijn wie der Ohm Krüger bei uns längst nicht mehr bevorzugt werden; daß man zwar Krüger vor dem Ausbruch des Krieges die deutsche Hilfe zugesichert hat, daß man aber nach seiner Besiegung den nach Deutschland kommenden Bettler von der Schwelle gescheucht hat; wir trauen Mutter Weber sogar zu, daß sie weiß, wie der gegenwärtige Staatssekretär des Auswärtigen gerade an Ohm Krüger den Hausknechtsdienst geleistet hat.

Auch das Klima von Südwest ist ausgezeichnet. Das bißchen Tropenfieber gibt sich schon, wenn man nur gehörig Chinin schluckt. Man schickt ja sogar Lungenkranke nach Südwestafrika. Zweifellos: noch niemals ist jemand in Südwestafrika an Lungenschwindsucht gestorben, weil eben der Typhus schneller arbeitet. Der Segen der Kolonialpolitik wird dann an dem Beispiel von — man staune — den Vereinigten Staaten nachgewiesen. Zwar habe sich die Union von England losgelöst, aber der Segen der englischen Kolonialpolitik sei doch für England geblieben, denn es führe fast für eine halbe Milliarde auch jetzt nach Nordamerika aus. Mutter Weber hätte gescheit genug sein sollen, den kolonialfiebrigen Jungen schleunigst eine gehörige Dosis Chinin zu verordnen, und ihnen, wenn sie etwas zu sich gekommen, verraten sollen, daß die Ausfuhr Englands nach Deutschland beinahe eine Milliarde beträgt, obwohl Deutschland niemals die Kolonie von England gewesen ist.

Und die Kolonialskandale? Auch davon haben die frischen deutschen Jungens gehört. Die fremden Völker aber haben viel mehr Scheußlichkeiten begangen. Derlei Dinge sind auch bei uns vorgekommen, aber natürlich nur in einzelnen Fällen. Einer von den Kolonialsachverständigen, die Mutter Weber durchaus tot reden wollen, „Herr Finke", fügt hinzu: „Wir wollen Verfehlungen von unseren Beamten gewiß in keiner Weise beschönigen; im Gegenteil! Nach deutscher Auffassung muß jedes Verbrechen streng bestraft werden!" Herr Finke ist also vaterlandslos genug, unserer gegenwärtigen Regierung nachzusagen, sie hätte keine deutsche Auffassung, denn sie hat nicht die Verbrechen, die sie kannte, streng bestraft, sondern vielmehr die Beamten, welche die Verbrechen aufdeckten.

Es gibt aber auch einen ganz zwingenden Beweis für den Wert von Südwestafrika. Der liegt darin, daß — Hongkong eine ganz prächtige Kolonie ist, mit Wiesen, Parks, Drahtseilbahn, lauter Villen und schönen Gärten. Das, was die Engländer aus Hongkong gemacht haben, können die Deutschen auch aus Südwest machen. Wer sagt denn, daß die Deutschen nicht kolonisieren können? Sie verstehen es vorzüglich. Beweis: Oesterreich! Oesterreich ist eine Kolonie der Bayern, „das ist eine Großtat in der Kolonisation". Gibt es ein schlagenderes Argument? Südwestafrika ist eine zukunftsreiche Kolonie und kann von den Deutschen kultiviert werden, weil sie ja auch Europa kolonisiert haben. „Haben nicht auch, so heißt es wörtlich und stockernst, unsere Vorfahren aus der Mark Brandenburg, der berüchtigten Streusandbüchse des früheren Deutschen Reiches, ein Land gemacht, aus dem wirklich etwas geworden ist? Es kommt in erster Linie darauf an, ob man den festen Willen hat, etwas zu erreichen; denn der zielbewußte Mensch kann viel fertig bringen."

Schließlich wird noch nachgewiesen, daß von den 300 Millionen Mark, die wir für Südwest haben ausgeben müssen, das meiste hätte erspart werden können, wenn wir zur rechten Zeit 10 oder 20 Millionen für Bahnen ausgegeben hätten. „Nun ist der Wohlstand unserer Kolonie, der sich so hoffnungsreich entwickelte, auf lange Zeit vernichtet. Die Hereros, die wir als Arbeitskräfte gut gebrauchen können, sind auf ein Drittel zusammengeschmolzen, und unsere braven Söhne haben die Kurzsichtigkeit ihrer Eltern jämmerlich büßen müssen." Also weil die Mehrheit des Reichstags im Frühjahr vorigen Jahres, nachdem die 300 Millionen längst ausgegeben waren und die braven Söhne ihre Freiwilligkeit, nach Afrika zu gehen, bereits jämmerlich gebüßt hatten, eine Bahnstrecke verweigert hat, darum ist alles verloren. Unser Kolonialwüterich versucht sogar, die deutschen Söhne gegen die deutschen Eltern aufzureizen, sofern sie Gewissen genug besessen haben, endlich der kolonialen Schandwirtschaft ein Ende zu bereiten.

Zum Schlusse aber geht es mit Volldampf voraus in die blaueste Weltpolitik. „Wir Deutschen haben in Südwest siegen dürfen, weil wir die Edleren und die Vorwärtsstrebenden sind. Diesem schwarzen Volk gegenüber will das ja nicht viel besagen. Nein, wir müssen dafür sorgen, daß wir vor allen Völkern der Erde die besseren und die Wackeren werden. Dem Tüchtigeren, dem Frischeren gehört die Welt, das ist Gottes Gerechtigkeit." Dieser Kolonialphilosoph, der immer noch nicht genug Chinin gegessen hat, will also behaupten, daß die edlere Rasse der Peters und Arenbergs, der Puttkamer und Dominik, der Tippelskirch und Podbielski über die paar armseligen Schwarzen kraft ihrer edleren Art obgesiegt hat. Das Ziel der Deutschen aber soll es sein, aus der ganzen Welt ein deutsches Südwestafrika zu machen, und alle Völker der Erde — wie die Hereros und die Hottentotten — zu behandeln. Das sei Gottes Gerechtigkeit.

Im Auslande wird man, wenn man diese Wahlschrift der Regierung zu Gesicht bekommt, glauben müssen, daß in den höheren Kreisen Deutschlands der Wahnsinn epidemisch ausgebrochen ist, und man wird sich überlegen, ob es nicht geraten sei, die gemeingefährlichen Kranken rechtzeitig in die Zwangsjacke zu sperren. Die Wahlen werden zeigen, daß die gefährliche Krankheit nur auf kleine Kreise beschränkt ist, und daß das deutsche Volk in seiner Masse zwar nicht den Drang fühle, alle Völker der Erde südwestafrikanisch zu traktieren, daß es aber danach trachte, besser und wacker zu werden, tüchtiger und frischer als die kleine Clique, die mit rasenden Wünschelruten, wie dieser Flugschrift, Wahlen zu machen, unternimmt.

Am 25. Januar wird Volkes Gerechtigkeit über diese drei Millionen Zeugnisse regierender Narretei triumphieren. Oder die deutsche Intelligenz, die deutsche Kultur müßte sich verkrochen haben, wie das Wasser in Südwestafrika!

Wahlkampf.

Offiziöse Ehrlichkeit.

Die Nordd. Allg. Ztg. teilt mit, daß zu dem „Wahlbrief" ihres reichskanzlerischen Auftraggebers die gesamte inländische Presse ausführlich Stellung genommen habe. Darauf zitiert das Blatt zwei Spalten Preßstimmen. Diese Zitate sind aber durchweg nationalliberalen Zeitungen entnommen, der Hurragarde des Bülowschen Wahlkampfes. Man begreift, daß die Tintenbekannten des Fürsten Bülow, die das Regierungsblatt leimen, sich scheuen, die wirkliche Stellungnahme der Presse zu dem Silvesterbrief ihres Gebieters zu verzeichnen. Mit den Elementen politischer Ehrlichkeit hat solches Verfahren allerdings nichts gemein. Aber wie sollen die Offiziösen einen Wahlkampf anständig führen, der geboren worden ist aus den jämmerlichsten Motiven kleiner Leute, die nur groß sind durch die Anmaßung, sie seien große Staatsmänner und sie allein wüßten, was Ehre und Ansehen des Landes fordern. So gewissenlos die Politik der regierenden Herrschaften die Jahre hindurch war, so gewissenlos ist jetzt ihre Wahlmache.

Das schwarz-schwarze Kartell.

„Und man will auch hier schon wieder nicht so wie die Obrigkeit." Konservative, Liberale und Freisinnige vereint gegen Sozialdemokraten, Polen, Welfen und Zentrum! So lautete der Manöverbefehl; aber die Konservativen denken gar nicht daran, sich mit der katholischen Fraktion des Konservativismus, dem Zentrum, ernstlich zu überwerfen. Kreuzzeitung und Deutsche Tageszeitung verfolgen die Partei der Herren Erzberger und Roeren längst schon mit ihren nicht mehr geheimen Liebesanträgen, die den heftigsten Zorn der sich verkauft und verraten fühlenden liberalen „Waffenbrüder" hervorriefen. Jetzt gar gibt die Kreuzzeitung dem Zentrum alle Trümpfe in die Hand, indem sie, gegen den Silvesterbrief Bülows polemisierend, ausführt, der gegenwärtige Reichskanzler könne sich für das Ausbleiben eines neuen Kulturkampfes durchaus nicht verbürgen, dieser werde inszeniert werden, falls die liberalen Parteien verstärkt in den Reichstag zurückkehrten: „und dem Kulturkämpfer gilt der Konservative ebenso als Feind wie der Ultramontane".

Nun poltert der längst nur mühsam verhaltene Aerger der Herren vom Evangelischen Bunde in der Täglichen Rundschau also los:

„Das setzt dem verräterischen Vorgehen der Kreuzzeitung erst recht die Krone auf! Nicht genug damit, daß sie sich dem Zentrum, gegen das jetzt der nationale Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist, an den Hals wirft — sie entwürdigt sich selbst so weit, sich die klerikalen Wahllügen zu eigen zu machen und die vergifteten Waffen gegen die nationalen Parteien zu kehren."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Also, da haben wir's! Jetzt kämpft schon das Hauptorgan der Junker „mit vergifteten Waffen gegen die nationalen Parteien." Die nationale Wahlparole parodiert sich selbst!

Kaiserrede in Sicht?

Am heutigen Sonnabend findet in Berlin eine Zusammenkunft der preußischen Oberpräsidenten statt. Zu dem der Konferenz folgenden Festmahl hat der Kaiser sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Eine authentische Erläuterung des Bülowschen Silvesterbriefs ist also mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Ob sie freilich der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird, dürfte wohl zum Gegenstand „weiterer Erwägungen" gemacht werden.

Pods Gesundheitsrücksichten.

Aus Meritz vom 8. Januar bringt die Kreuzzeitung die auch uns sehr sammetweiche Botschaft, daß die in der Ostpriegnitz geplante Kandidatur des Staatsministers v. Podbielski wegen dessen Gesundheitszustand leider nicht durchführbar sei. Man kennt ja die Gesundheitsrücksichten, die den „verehrten Mann" — als solchen sprach ihn am 1. Januar die Deutsche Tageszeitung in einer besonderen Neujahrsgratulation an — zur Niederlegung seines Ministerportefeuilles veranlaßten. Dieselben Gründe sind offenbar für die Konservativen ausschlaggebend gewesen, als sie anstatt des sehr beliebten Pod einen Herrn v. Dallwitz, Sohn seines Vaters, aufstellten, der vor dem Staatsminister wenigstens den Vorzug hat, daß seine Privatgeschäfte gänzlich unbekannt sind.

Die Sozialdemokratie bedauert diesen Ostpriegnitzer Szenen- und Personenwechsel noch viel aufrichtiger als die Kreuzzeitung. Es gibt keinen würdigeren Vertreter des Konservativismus als Pod, sowie es keinen würdigeren Repräsentanten des Nationalliberalismus gibt als Peters. Aber die vornehme Zurückhaltung der eigentlichen Schlachtenlenker ändert nichts an ihrer Führereigenschaft. Das ist es ja, wenn man den Dingen ihren persönlichen Namen gibt, worum es sich in diesem heiligen Kaffernkrieg handelt: Pod und Peters in Deutschland voran.

Ballestrem.

Eine Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei der Provinz Schlesien fand am Donnerstag in Breslau statt. Die Generaldebatte eröffnete Graf Ballestrem mit einer Ansprache über die augenblickliche politische Lage. Er stellte als Aufgabe des katholischen Volkes hin, das Zentrum in der bisherigen alten Stärke wiederum in den Reichstag zu schicken. Dr. Porsch sprach im Namen der Zentrumspartei dem Grafen Ballestrem in besonders warmen Worten den Dank für seine Arbeit als Reichstagspräsident aus. Die Versammlung brachte dem Grafen ein begeistertes Hoch.

Graf Ballestrem hat abgelehnt, wieder für den Reichstag zu kandidieren. Aber, obschon er selbst für die koloniale Forderung der Regierung am 13. Dezember stimmte, hält er es für die Aufgabe des katholischen Volkes, die Partei wieder in alter Stärke in den Reichstag zu senden, welche an jener Forderung kürzen wollte. Graf Ballestrem bekundet damit, daß auch er diese Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Zentrum für eine unbedeutende Kleinigkeit hält, derentwegen ein Streit bis zur Auflösung durchaus sinnlos war.

Es ist bezeichnend, daß bei der Kandidaten-Feststellung für die schlesischen Wahlkreise, die auf dieser Zentrumskonferenz erfolgte, für mehrere Kreise ein **Kompromiß mit den Konservativen** angenommen wurde. Die Konservativen vom „nationalen Block" und die „reichsfeindlichen" Zentrumsleute finden sich rührend zu einander!

Zweierlei Düpierte.

Bülow und der Freisinn.

Der Freisinnige Dr. Barth schreibt in der Nation zu Bülows „aufklärender Kundgebung" u. a. wie folgt:

„Fürst Bülow ist kein Richelieu, aber seine journée des dupes, seinen Tag der Verrogenen, möchte er doch auch haben, und er hat den 25. Januar, den Wahltag, dazu auserlesen. Die Rolle der dupes, der politischen Einfaltspinsel, aber hat er freundlichst dem Freisinn zugedacht. Das Wahlmanifest, daß der Reichskanzler dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie als Flugblatt schrieb, bestätigt mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, daß Fürst Bülow **nicht im entferntesten daran denkt, jene reaktionären politischen Wege zu verlassen,** die er seit Jahren mit dem Zentrum zusammen gewandelt ist. Er wünscht nur, dem Zentrum eine Lektion bei den Wahlen zu erteilen, **damit es sich später bequemer, brauchen läßt.** Es ist ihm unbequem geworden, von dem guten Willen des Zentrums abzuhängen. Er findet das „nicht unbedenklich" und möchte deshalb eine Kombination schaffen, die es ihm ermöglicht, seine bisherige Politik mit einer zweiten Mehrheit ohne das Zentrum „von Fall zu Fall" (de chute en chute? von Sturz zu Sturz?) weiter zu betreiben. Und zu der Verwirklichung dieses seines staatsmännischen Ideals **sollen ihm die guten Freisinnigen behilflich sein.**

Um sie günstig zu stimmen, beschwört er den Schatten Eugen Richters, und um auf die schreckhaften Gemüter Eindruck zu machen, erinnert er an den Degen Bonapartes. Daß Eugen Richter in einem kanzlerischen Manifest gegen ein Zentrum, daß sich bei Kolonialforderungen widerspenstig erwiesen hat, als Kronzeuge aufgerufen wird, ist von ganz besonderer Ironie. Gerade in all den Fragen, die das Wahlmanifest als spezifisch nationale in den Vordergrund rückt — Heeresfragen, Flottenfragen, Kolonialfragen — war Eugen Richter von einer Intransigenz, die weit über die des Zentrums hinausging. Ob er bei den Abstimmungen über den Nachtragsetat für Südwestafrika, wenn er gelebt hätte, auf Seite der Regierungsmehrheit gewesen wäre, **ist mehr als bloß zweifelhaft. Es ist geradezu beleidigend für die freisinnige Volkspartei, bei dem Versuch, sie zu Mamelucken der Bülow-Politik zu machen, an ihren verstorbenen Führer zu erinnern, der wie wenige andere gegen die Lockungen mit nationalen Phrasen unempfindlich war. Wie niedrig muß Fürst Bülow den Freisinn einschätzen, wenn er es für denkbar hält, daß er in blinder Angst vor der Sozialdemokratie solchen plumpen Schmeicheleien zugänglich sei! . . .**

Man darf dem Fürsten Bülow Glauben schenken, wenn er versichert, er sei bereit, mit jeder Partei zu arbeiten. Er hat das ja bewiesen, als er keinen Augenblick Bedenken trug, mit dem Zentrum zu paktieren und ihm ein Zugeständnis nach dem anderen zu machen. Diese Vorurteilslosigkeit wird es ihm auch erleichtern, mit dem Zentrum später abermals politische Geschäfte zu treiben.

Die kolonialpolitischen Differenzen sind nur vorübergehende Trübungen engster politischer Freundschaft. In dem Wahlmanifest ist schon von den „nationalgesinnten Elementen im Zentrum" die Rede. Es wird den Reichskanzler nicht viel kosten, schon nach wenigen Monaten zu entdecken, daß alle Elemente des Zentrums national gesinnt sind. Er hat sich in seinem Manifest wohl gehütet, auch nur die geringste Andeutung zu machen, daß er gesonnen sei, in Zukunft eine Politik zu treiben, die den weitestgehenden klerikalen Ansprüchen nicht Genüge leisten könnte. **Es soll genau so fortgewurstelt werden,** wie es bisher in der **an Mißerfolgen so reichen Politik des Fürsten Bülow** geschehen ist.

Nichts deutet insbesondere darauf hin, daß er geneigt sei, dem Liberalismus auch nur die kleinste materielle Konzession zu machen. Für den Liberalismus hat er nur einige Worte wohlwollender Herablassung. Er mutet den Freisinnigen zu, sich mit den Konservativen, Antisemiten und Nationalliberalen im Wahlkampf zu verbrüdern, damit ihnen der unschätzbare Vorzug zuteil werde, demnächst der alten Bülowschen Politik Handlangerdienste leisten zu können. Sie sollen alles vergessen, was sie von den Agrariern, von den Mittelständlern, von den Antisemiten, von den geheimen Gegnern des allgemeinen Wahlrechts, von den Urhebern des Zolltarifs von 1902 und der Steuergesetze von 1906 trennt; sie sollen die Erinnerung an den heftigen Kampf gegen die konfessionelle Reaktion im Schulwesen und die Herrschsucht der engherzigen Eiferer in der Kirche aus ihrem Gedächtnis tilgen und mit den preußischen Junkern zur Wahlquadrille antreten! Kann man sich eine verächtlichere Herausforderung des Liberalismus denken? Würde sich der Freisinn des kompromittierenden Vertrauens des Fürsten Bülow würdig erweisen, so bedeutete das nichts anderes als das freiwillige Ausscheiden aus den Reihen des ernsthaften Liberalismus, als ein Uebertreten zum Feinde beim Beginn der Schlacht.

Durch das Wahlmanifest hat Fürst Bülow der Partei, die er in erster Linie bekämpft wissen will, nämlich der Sozialdemokratie, einen ganz besonderen Dienst geleistet. . . .

Für die Freisinnigen aber erwächst jetzt mehr noch als vorher die Pflicht, durch ihr Verhalten im Wahlkampf jeden Zweifel darüber zu zerstreuen, daß sie des Vertrauens, das der Herr Reichskanzler in ihre Charakterlosigkeit und Dummheit setzt, unwürdig sind. Ob für sie bei den bevorstehenden Wahlen ein paar Mandate mehr oder weniger herausspringen, ist von ganz untergeordneter Bedeutung. Unendlich viel wichtiger ist es, daß sie als eine ehrenhafte politische Partei aus dem Wahlkampf hervorgehen. Der Wunsch des Fürsten Bülow, den 25. Januar zu einer journée des dupes zu machen, wird sich dann in einem anderen Sinne erfüllen, als er gemeint war: er selbst wird der Düpierte sein."

Der Kampf in den Ostmarken.

In der Provinz Posen ist von unseren Genossen für alle Kreise der Aufmarsch vollzogen. Ohne Ausnahme sind sozialdemokratische Kandidaten nominiert. Soweit Lokale zur Verfügung stehen, wird der Kampf durch mündliche Propaganda verschärft. Sie wird jedoch durch die ständige Lokalabtreibung fast unmöglich gemacht. In Bromberg und Posen sind die Gastwirte durch den Druck der Polizei- und Militärbehörden derart eingeschüchtert, daß den Sozialdemokraten kein Lokal zu Versammlungen gegeben wird. In Bromberg haben außerdem die Gegner das einzige den Sozialdemokraten zur Verfügung stehende Lokal angekauft. Nun wiegen sie sich in der sicheren Hoffnung, der Sozialdemokratie im Wahlkreise damit den Todesstoß versetzt zu haben. Hinzugelogen wurde, daß die Ohnmacht die Sozialdemokraten zwinge, von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur abzusehen und gleich bei der Hauptwahl für den polnischen Kandidaten einzutreten. Die Lüge gab dem Liberalismus und Freisinn — der im Kreise nicht unbeträchtlich vertreten ist — Grund zur Befürchtung, daß beim Zusammengehen der Polen und Sozialdemokraten die reaktionäre Vertretung im kommenden Reichstage gefährdet sei. Die Angst machte den Edelfreisinn und Liberalismus so kleinmütig, daß sie durch ihre Führer Propaganda für die Kandidatur des freikonservativen Hakatisten v. Tiedemann machten. Dieser, so meinten die Edlen, habe sich am besten in der Bekämpfung der Polen und Sozialdemokraten bewährt und könne allein auch für dieses Mal den Sieg garantieren. Ein Urreaktionär und Polenfresser als würdiger Kandidat für Freisinn und Liberalismus! Weiter auf den Hund kann dieses würdige Schwesternpaar sicherlich nicht mehr kommen. **Die Konservativen dachten nüchterner** von ihrem bisherigen Vertreter. Sie ließen Tiedemann einfach fallen und stellten den Landgerichtsrat Schulz auf, der das Versprechen abgab, im Falle der Wahl sich der Reichspartei anzuschließen. Die Führer der deutsch-konfessionellen Vereine wurden um ihre Zustimmung zu der Kandidatur ersucht, und nicht vergebens. Triumphierend konnten die Reaktionäre berichten, daß auch die deutschen christlichen Arbeitervereine mit der Kandidatur Schulz einverstanden sind.

Unsere Genossen werden bis zum 25. Januar eifrig zu arbeiten haben, auf daß mit den Polenfressern, Fleischverteuerern und Brotwucherern abgerechnet werde.

Wahlkreisgeometrie.

Zum Deutschen Reichstage besteht zwar das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, leider aber nur auf dem Papier. Besonders die Gleichheit des Wahlrechts ist völlig illusorisch. Die Regierung hat sich ihrer verfassungsmäßigen Pflicht, die Einteilung der Wahlkreise so vorzunehmen, daß auf einen Wahlkreis 100 000 Einwohner kommen, im offenen Widerspruch zur Verfassung fortgesetzt entzogen und widersetzt. Die Folge davon ist die immer schreiendere werdende Ungerechtigkeit der Wahlkreiseinteilung; die Stimmenzahlen der Parteien treten immer mehr in Widerspruch zu den Mandaten. Das wird am besten klar aus der folgenden Zusammenstellung. Es wurden 1903 bei der ersten ordentlichen Wahl

	abgegeben gültige Stimmen		gewählt Abgeordnete	
	Zahl	in Proz. aller Stimmen	Zahl	in Proz. aller Abgeordneten
Konservative	948 448	10,0	54	13,6
Reichspartei	533 404	3,5	21	5,3
Nationalliberale	1 317 401	13,9	51	12,8
Freisinnige und Demokraten	872 653	9,2	36	9,1
Zentrum	1 875 273	19,7	100	25,2
Sozialdemokraten	3 010 771	31,7	81	20,4
Andere	1 137 638	12,0	54	13,6

Wie man sieht, kommen nur die Freisinnigen und Demokraten gerecht weg bei der Mandatsverteilung, die Nationalliberalen haben schon einen Verlust an Abgeordneten, und die Sozialdemokraten verlieren am meisten Sitze durch die Wahlkreiseinteilung. Zentrum und Konservative gewinnen dagegen stark. Eine gerechte Verteilung der Reichstagssitze unter die Parteien nach den Anteilen ihrer Stimmenzahlen ergäbe für die 1903er Wahl ein ganz anderes Bild: dann hätten erhalten: die Konservativen 40 (statt 54) Mandate, die Reichspartei 14 (statt 21), die Nationalliberalen 55 (statt 51), die Freisinnigen und Demokraten 36 (wie sie wirklich hatten), das Zentrum 78 (statt 100), die Sozialdemokraten aber 126 (statt 81) und die anderen Parteien 48 (statt 54).

Die jetzige Wahlkreiseinteilung bringt allein diese Ungerechtigkeiten zuwege; sie ließ 1903 zwar 40 663 Berliner konservative Stimmen im Reichstage unvertreten, verschaffte den Konservativen aber dennoch 14 Mandate zu viel. Von den 55 782 Berliner freisinnigen Stimmen waren im Reichstage nur 4266, allerdings zu hoch, vertreten, und dennoch glich die Wahlkreisgeometrie für das Reich diesen enormen Verlust der Freisinnigen durch andere Ungerechtigkeiten wieder aus. Ferner galt der Vertreter von Berlin VI mit 79 478 sozialdemokratischen Stimmen nur ebensoviel wie der in Schaumburg-Lippe mit 4552 Stimmen gewählte nationalliberale Abgeordnete, obwohl er nur etwa den zwanzigsten Teil der Stimmenzahl jenes auf sich vereinigte!

Da seit der letzten Wahl die Bevölkerung in den industriellen Gegenden und den Großstädten weiter stark zugenommen hat, viel stärker als in den ländlichen Distrikten, so wird das Unrecht, das die veraltete Wahlkreiseinteilung schafft, immer größer!

Mandatskonflikte der Gegner.

Zwischen den Nationalliberalen und Liberalen in Landsberg a. W. ist es zu einem Kompromiß gekommen. Lehrer Tews ist als gemeinsamer Kandidat aufgestellt worden.

In Mühlhausen (Thüringen) stellten die Konservativen und der Bund der Landwirte den Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch als Kandidaten auf. Im bürgerlichen Lager rechnet man auf eine Stichwahl Oktavios mit unserem Genossen Grunewald-Berlin, aus der der freisinnige Vertreter Eichhoff verdrängt werde.

In Stendal-Osterburg treten die Freisinnigen für den nationalliberalen Rittergutsbesitzer Fuhrmann ein. Große Erbitterung herrscht dort bei den Liberalen gegen die Konservativen. In einer nationalliberalen Versammlung wurde scharf verurteilt, daß Landrat v. Jagow (Osterburg) auf Anfrage antwortete, selbstverständlich könne der nicht Mitglied des patriotischen Vereins bleiben, der nationalliberal wähle.

In Kassel stellt die Reformpartei als Sonderkandidaten den Brotfabrikanten Simon-Kassel dem bisherigen Mandatsinhaber Lattmann (Antisemit) gegenüber.

Die Zentrumspartei stellte im Wahlkreise Recklinghausen-Borken den Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Mathias Schiffer-Düsseldorf, als Reichstagskandidaten auf.

Unter dem Druck der Zentralleitung in Stuttgart hat die Leitung der Deutschen Partei in Heilbronn eine Wendung vollzogen. Die Partei hat in die offizielle Mitteilung des Beschlusses

---

96] **Große Erwartungen.**

Roman

von

Charles Dickens.

Sie schien ein wenig überrascht zu sein, daß ich es wußte, doch erwiderte sie abermals: „Vollkommen wahr."

„Sie können ihn nicht lieben, Estella!"

Ihre Finger hielten zum erstenmal in ihrer Arbeit inne, als sie etwas aufgebracht entgegnete:

„Was habe ich Ihnen gesagt? Glauben Sie dessenungeachtet noch immer, daß ich nicht meine, was ich sage?"

„Sie werden ihn nimmer heiraten, Estella!"

Sie blickte zu Miß Havisham auf, und sann, ihre Arbeit in der Hand haltend, einen Augenblick nach. Dann sagte sie:

„Warum sollte ich Ihnen nicht die Wahrheit sagen? Ich werde ihn heiraten."

Mein Gesicht sank in meine Hände, doch war ich besser imstande, mich zu fassen, als ich nach dem Schmerze, den mir diese Worte aus ihrem Munde verursachten, erwartet hätte. Als ich wieder aufblickte, lag ein so gespenstischer Ausdruck auf Miß Havishams Gesicht, daß derselbe selbst in meiner tiefen Gemütsbewegung und meinem leidenschaftlichen Kummer Eindruck auf mich machte.

„Estella, liebe, teure Estella, lassen Sie sich nicht durch Miß Havisham zu diesem unglücklichen Schritte verleiten! Setzen Sie mich immer beiseite — Sie haben es bereits getan, das weiß ich wohl — aber vergeben Sie sich an einen Würdigeren als Drummle. Miß Havisham schenkt Sie ihm, weil sie darin die größte Geringschätzung und Beleidigung sieht, die sie den vielen weit besseren Männern, welche Sie bewundern, und den wenigen, welche Sie wahrhaft lieben, zufügen kann. Unter diesen Wenigen gibt es vielleicht einen, der Sie ebenso innig, wenn auch nicht so lange liebt, wie ich. Nennen Sie ihn, und ich werde es besser zu ertragen imstande sein — um Ihretwillen!"

Meine Inbrunst erweckte eine Verwunderung in ihr, die, falls ich mich ihrem Geiste irgendwie hätte verständlich zu machen vermocht, einen Anflug von Mitleid gehabt haben würde.

„Ich bin auf dem Punkte," wiederholte sie, jedoch mit sanfterer Stimme, „mich mit ihm zu verheiraten. Die Vorbereitungen zu meiner Vermählung werden bereits getroffen, und dieselbe wird in kurzem stattfinden. Warum bringen Sie ungerechterweise den Namen meiner angenommenen Mutter mit in die Sache? Es ist mein eigenes Tun."

„Ihr eigenes Tun, Estella, daß Sie sich an einen ungeschliffenen Menschen wegwerfen?"

„An wen sonst sollte ich mich wohl wegwerfen?" entgegnete sie mit einem Lächeln. „Sollte ich mich etwa lieber an einen Mann wegwerfen, der am ersten fühlen würde (wenn die Leute dergleichen überhaupt fühlen), daß ich ihm nichts im Herzen mitbrächte? Nun, es ist geschehen! Ich werde gut genug fertig werden. Und er ebenfalls. Und was das betrifft, daß Miß Havisham mich zu diesem unheilvollen Schritte, wie Sie es nennen, verleitet haben soll, so wünschte sie vielmehr, daß ich geworben und mich noch nicht verheiratet hätte; aber ich bin des Lebens, das ich geführt habe und das sehr wenig Reiz für mich hat, müde, und zu einer Abwechslung geneigt. Sagen Sie nichts mehr darüber. Wir werden einander nie verstehen."

„Solch ein erbärmliches Geschöpf! Solch ein Dummkopf!" sagte ich in Verzweiflung.

„Befürchten Sie nicht, daß ich ihm ein Segen sein werde," sagte Estella; „das werde ich gewiß nicht sein. Kommen Sie! Hier ist meine Hand. Scheiden wir hiermit. Sie schwärmerischer Knabe — oder Mann?"

„O Estella!" sagte ich, als meine bitteren Tränen auf ihre Hand fielen, was ich auch tun mochte, um sie zurückzudrängen; „selbst, falls ich in England bliebe und wie die übrigen den Kopf aufrecht hielte, wie könnte ich es ertragen, Sie Drummles Weib werden zu sehen!"

„Unsinn," entgegnete sie, „Unsinn. Dies wird bald überwunden sein."

„Niemals, Estella!"

„Sie werden mich in einer Woche vergessen haben."

„Vergessen! Sie sind ein Teil meines Daseins, ein Teil meines Selbst. Ich habe Sie in jeder Zeile gefunden, die ich gelesen, seit ich als ein armer, ungebildeter Knabe hierher kam. Dessen Herz Sie schon damals verwundeten. Sie waren in jedem Bilde, das ich seitdem gesehen — auf dem Flusse, auf den Segeln der Schiffe, auf den Marschen, in den Wolken, im Lichte, in der Finsternis, im Winde, im Walde, auf dem Meere, auf den Straßen. Sie waren die Verkörperung jeder anmutigen Idee, mit der mein Geist bekannt geworden. Die Steine der stärksten Häuser in London sind nicht wirklicher, oder nicht schwerer durch Ihre Hände zu beseitigen, als Ihre Gegenwart und Ihr Einfluß auf mich hier und überall, der nicht zu beseitigen ist, sondern ewig bleiben wird. Estella, bis zur letzten Stunde meines Lebens können Sie nichts anderes, als ein Teil meines Charakters bleiben, ein Teil des wenigen Guten in mir, und ein Teil des Bösen. In dieser Trennung aber verbinde ich Sie nur mit dem Guten und will Ihr Andenken getreulich stets nur daran knüpfen, denn Sie müssen viel mehr zum Guten als zum Bösen auf mich gewirkt haben, wie bittern, bittern Schmerz ich jetzt auch fühlen mag. Gott segne Sie! Gott vergebe Ihnen!"

Es ist mir unmöglich, zu sagen, in welchem Uebermaß des Unglücks und Schmerzes ich diese gebrochenen Worte hervorstieß. Die Rhapsodie quoll in mir auf, wie Blut aus einer inneren Wunde, und stürzte unaufhaltsam hervor. Ich drückte ihre Hand auf einige zögernde Augenblicke an meine Lippen und verließ sie dann. Aber noch oft nachher erinnerte ich mich — und zwar bald nachher aus bedeutsamen Gründen — daß, während Estella mich bloß mit einer Art ungläubiger Verwunderung ansah, die gespenstische Gestalt von Miß Havisham, die noch immer ihr Herz mit ihrer Hand bedeckt hielt, sich in ein geisterhaftes Sinnen des Mitleids und der Gewissensqual aufzulösen schien.

Alles vorbei, alles dahin! Es war so vieles dahin und vorbei, daß, als ich zum Tore hinaustrat, das Tageslicht dunkler aussah, als ich da hineingegangen war. Während einer Weile verbarg ich mich in Gäßchen und Nebenstraßen, und machte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Wernle Kandidatur Naumanns zu unterstützen, die Bedingung formuliert, nur dann für diese Kandidatur eintreten zu können, wenn die Volkspartei erkläre, bei einer eventuellen Stichwahl zwischen der Sozialdemokratie und dem Bauernbund im dritten württembergischen Wahlkreise keine Parole für den Sozialdemokraten auszugeben. Dieses Ansinnen hat die Volkspartei in einer gemeinschaftlichen Besprechung zurückgewiesen. Die Kandidatur Naumann steht bestehen und wird doch von einem Teil deutsch-parteilicher Mitglieder Unterstützung finden. In der entscheidenden Sitzung der Deutschen Partei war nur davon die Rede, daß der zu bildende bürgerliche Wahlausschuß im Falle einer Stichwahl keine Stellung zu der sozialdemokratischen Kandidatur nehmen dürfe.

Von katholischen Wählern in Trier, die mit Dasbachs politischer Haltung unzufrieden sind, wurde der zentrumsfreundliche Oberlehrer Stark-Birkburg als Gegenkandidat aufgestellt.

Der Lokalanzeiger meldet: Da Roerens Kandidatur in Merzig-Saarlouis eine Spaltung in seiner Wählerschaft hervorgerufen hat, wurde ihm von Parteigenossen nahegelegt, auf seine Wiederwahl zu verzichten.

Die Kandidatenaufstellung im Elsaß ist bei allen Parteien nahezu vollendet. Es fehlen nur noch die Wahlkreise Kolmar, wo Kaufmann die Kandidatur abgelehnt hat, weil er sich endgültig für die Kandidatur in Heilbronn entschied, Straßburg-Stadt und Diedenhofen-Boulay. In letzterem Kreise wird beabsichtigt, dem Blockkandidaten de Wendel die Stimmen zuzuführen, wenn er sich auf bestimmte Punkte des liberalen Programms verpflichtet. Beim Zentrum stehen nur noch Straßburg-Stadt und -Land aus. Im Landkreise soll beabsichtigt sein, in sämtlichen vier Kantonen je einen Kandidaten aufzustellen, um zu bewirken, daß der Liberale Blumenthal und der Sozialdemokrat Fuchs in Stichwahl kommen, dann sollen sämtliche Zentrumsstimmen dem Sozialdemokraten zugeführt werden, um Blumenthal zu Fall zu bringen.

Politische Uebersicht.

Das Petersburger Attentat.

Petersburg, 4. Januar. Die Ermordung des Stadthauptmanns, Generals von der Launitz, geschah auf der Apothekerinsel, in der Nähe des Ortes, wo die Villa des Premierministers Stolypin sich befindet. Am Donnerstag fand dort die Einweihung einer neuen Klinik für Hautkrankheiten statt, wozu auch der Stadthauptmann geladen war. Nach Beendigung der Feier wollte er seine Equipage besteigen, als ein junger Mann auf ihn zutrat und ihn erschoß. Der Tod trat fast augenblicklich ein. Der Mörder richtete darauf den Revolver gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Man nimmt an, daß der Täter der Einweihungsfeier beiwohnte. Der getötete Stadthauptmann waltete seines Amtes mit drakonischer Strenge. Alle Vergehen wurden mit harten Strafen belegt und zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen in der letzten Zeit vorgenommen. Das Gebäude der Stadthauptmannschaft, in dem die Privatwohnung des Erschossenen gelegen ist, wird streng bewacht.

•

Die Tötung des Stadthauptmanns von der Launitz wird in allen Kreisen als Rache wegen der Vorgänge in Tambow angesehen, wo von der Launitz wenig beliebt war und als Gouverneur mitunter mit drakonischer Strenge verfuhr.

•

General von der Launitz, der einem baltischen Adelsgeschlechte entstammte, hat in den letzten 14 Monaten eine hervorragende Rolle in Petersburg gespielt. Er galt als persona grata am Zarenhofe und stand besonders beim Zaren in Ansehen. Ein intimer Freund Pobjedonoszews, trat General von der Launitz vor mehreren Jahren in das Ministerium des Innern über. Anfang 1902 wurde General von der Launitz zum Gouverneur von Tambow ernannt. Und hier war es, wo er dem Zaren näher trat und seine Gunst zu erwerben verstand. Nikolaus II. unternahm in Begleitung seiner Gemahlin im August 1903 eine Reise nach der im Gouvernement Tambow liegenden Sarow-Klause. General von der Launitz ergriff außerordentliche Maßnahmen zum Schutze des Zarenpaares, die sich unter anderem darin ausdrückten, daß er viele Personen einsperren und die Fenster aller Häuser, die auf dem Wege nach der Sarow-Klause lagen, mit Brettern vernageln ließ. Diese „Schneidigkeit" gefiel den maßgebenden Persönlichkeiten so sehr, daß General von der Launitz als der kommende Mann in Petersburg galt. Als General Dedjulin von Tätzen des Stadthauptmanns enthoben wurde, ernannte man General von der Launitz zu seinem Nachfolger. In dieser Eigenschaft entwickelte General von der Launitz eine überaus „energische" Tätigkeit. **Ausweisungen, Einkerkerungen und hohe Geldstrafen** waren unter ihm eine tägliche Erscheinung. Besonders **brutal** benahm er sich gegen die Kadetten, die er mit Verfolgungen überhäufte und deren Mitgliedern er selbst das Recht der Beratung in ihren Privatwohnungen entzog. Als Stadthauptmann von Petersburg lag in seinen Händen die Sicherheit der Zarenresidenz an der Newa und der anderen in der Nähe von Petersburg liegenden Zarenschlösser. In Zarskoje-Selo hat daher die Tötung des Generals von der Launitz tiefen Eindruck gemacht.

•

Die Wirkungen des Attentats kommen in folgender B. T.-Meldung aus Petersburg zum Ausdruck: „In den Kreisen der höheren Bureaukratie beginnt man einzusehen, daß alle Gewaltmaßregeln nichts helfen, sondern im Gegenteil die Lage nur verschlimmern. Infolgedessen werden bereits vereinzelte sehr eindringliche Stimmen laut, welche dringend zur **Aufhebung der Feldgerichte und aller Ausnahmezustände** mahnen, die keinerlei Schutz gegen den Terror gebildet, diesen vielmehr eher verstärkt haben. Es verlautet, daß die Frage in den nächsten Tagen im Ministerrat verhandelt werden soll, und daß die Regierung einen Einlenkungsversuch unternehmen will."

Die „einzelnen Stimmen" werden keine Aenderung des brutalen Gewaltsystems erwirken, in dem die russischen Machthaber ihre letzte Stütze und Rettung erblicken.

Die Duma-Wahlen.

Petersburg, 4. Januar. Die Wahlen für die Wahlmänner finden in Petersburg vom 27. bis 30. Januar statt.

Die Kämpfe in Lodz.

Lodz, 4. Januar. Die hiesigen Arbeiter beschlossen, falls die Fabrikbesitzer die Aussperrung nicht aufheben, den Generalstreik zu proklamieren. Die Lage ist außerordentlich bedrohlich, weshalb die Garnison verstärkt wurde.

Lodz, 4. Januar. Die Lage der hiesigen Bevölkerung gestaltet sich tatsächlich unhaltbar. Allein in der Zeit vom 28. November bis 28. Dezember v. J. sind etwa 80 Personen durch Revolverschüsse in den Straßen der Stadt verwundet und 24 Personen getötet worden. Unter ihnen befinden sich Frauen aller Altersstufen. Die wirtschaftliche Lage der Stadt verschlimmert sich von Tag zu Tag. Die Arbeiterfrage gestaltet sich immer schwieriger. Die großen Fabriken, die sich miteinander zu einem großen Verbande zusammengeschlossen haben, wollen den Kampf gegen die Arbeiter weiterführen. 80 000 Arbeiter sind ungerechnet ihrer Familien zurzeit arbeitslos. Auf Anordnung der Behörden werden alle Arbeitslosen nach ihrem Heimatsorte auf dem Etappenweg abgeschoben. Die Maßregel bedeutet für viele Arbeiterfamilien den vollständigen Ruin. Patrouillen sind in den Straßen bedeutend verstärkt.

•

Sosnowice, 4. Januar. Heute vormittag wurde der Direktor der Katharinahütte Brandenburg von Unbekannten durch drei Revolverschüsse schwer verwundet.

Deutsches Reich.

Ausnahmegesetze gegen die Polen? Der Köln. Ztg. wird aus Berlin telegraphiert: Die Regierung muß zur Fortführung der Ansiedlungspolitik in den vom Polentume bedrohten Landesteilen für den 1. April neue Mittel anfordern, da bis dahin der Ansiedlungsfonds nahezu erschöpft sein wird. Eine neue Polenvorlage wird in der nächsten Zeit im Staatsministerium beraten werden. In amtlichen Kreisen scheint kaum ein Zweifel darüber zu bestehen, daß die bisherige Ansiedlungspolitik der Abänderung bedarf, da sie in mancher Beziehung fehlerhaft war. Es wird eingehend erwogen, ob hierzu eine Verstärkung der bisherigen Machtmittel notwendig sei. Man sucht Mittel, um das fortwährende ungesunde Steigen der Grundstückspreise infolge der Tätigkeit der Ansiedlungskommission zu hindern.

Das bemerkenswerte an dieser Meldung ist die Tatsache, daß man offen den vollständigen Bankrott der bisherigen Polenbekämpfungsmethoden eingesteht.

Eine verkrachte Geheimbundsaktion.

Am Donnerstag und Freitag kam in Gnesen der „Geheimbundprozeß" gegen v. Chrzanowski, acht Förster des Herrenhausmitgliedes v. Koscielski und zwölf andere Teilnehmer eines geheimen Sokolfestes am 22. Oktober 1905 im Parke des Herrn v. Koscielski in Miloslaw zur Verhandlung.

In seinem Plaidoyer sagte der Staatsanwalt, es habe sich nicht mit Sicherheit feststellen lassen, ob die Versammlung eine öffentliche gewesen sei. Ebenso sei nicht erwiesen, ob Herr v. Chrzanowski in einer Rede am Denkmal des Dichters Slowacki nationalpolnische Gefühle wecken wollte. Deshalb könne eine Verurteilung der Angeklagten hier nicht erfolgen. Ob zu der Versammlung die polizeiliche Genehmigung hätte eingeholt werden müssen, sei nicht klargestellt. Die Verhandlung hat sich in dieser Beziehung ziemlich günstig für die Angeklagten gestaltet. Aber immerhin war die Versammlung, wenn sie auch den Charakter einer Privatgesellschaft trug, eine öffentliche. In dieser Beziehung muß also eine Verurteilung wegen Nichtanmeldung erfolgen. Dagegen beantrage er die Freisprechung gegen den Oberförster Skarzewski und die acht Förster. Die Waffen, die sie trugen, waren alte Gewehre ohne Munition und dienten nur als Staffage. Der Staatsanwalt beantragte zum Schluß gegen den Abgeordneten v. Chrzanowski und neun andere Angeklagte eine Geldstrafe von 60 M., gegen die übrigen Angeklagten Freisprechung.

Nachdem die Verteidiger der Angeklagten auf Freisprechung plädiert hatten, verkündete nach etwa zweistündiger Beratung der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Engel die **Freisprechung sämtlicher Angeklagten.** In der Begründung führte er aus: Das Vereinsgesetz betraft zwei Arten von Versammlungen, die nicht angemeldet sind: die Versammlungen politischer Vereine, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, und öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel. Der Gerichtshof ist der Meinung, daß die Sokolvereine politische Vereine sind. Es ist aber anerkanntes Recht, daß auch politische Vereine Versammlungen veranstalten können, in denen nicht öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, und in diesem Falle ist die Genehmigung nicht notwendig. Es ist nun nicht erwiesen, daß im Park von Bukai öffentliche Angelegenheiten erörtert wurden. Es käme nur die Rede des Abg. v. Chrzanowski in Betracht, deren Wortlaut nicht festgestellt ist. Das Turnen an sich könnte nun vielleicht eine Einwirkung auf das Nationalbewußtsein der Polen ausüben (!!!), aber das ist keine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Der Gerichtshof hat den Tatbestand einer öffentlichen Versammlung verneint. Der Gerichtshof ist ferner der Meinung, daß die Waffen der Förster lediglich zum Prunk und Putz dienten. — Wenn nun auch den Angeklagten nicht ihre Schuld hat nachgewiesen werden können, sind doch nicht alle unschuldig. Besonders ist nicht festgestellt, daß die Versammlung keine öffentliche war; wir haben nur nicht nachweisen können, daß sie öffentlich war. Die Angeklagten haben sich also selbst zuzuschreiben, daß sie auf die Anklagebank gekommen sind durch die geheime Art und Weise, in der sie vorgegangen sind. Der Gerichtshof hat deshalb die notwendigen Auslagen der Angeklagten nicht auf die Staatskasse übernehmen können.

So fand eine große Justizaktion „zur Beförderung der Polenbekämpfung" ein gar klägliches Ende.

Gegen den polnischen Abgeordneten Korfanty ist ein gerichtliches Ermittlungsverfahren anhängig gemacht worden, weil er einen Beamten der fiskalischen Bergverwaltung veranlaßt haben soll, vertrauliche Akten herauszugeben, deren Inhalt er im Reichstag behandelte. In dem einen Fall handelt es sich um eine **amtliche Lohnstatistik der oberschlesischen Bergarbeiter,** auf die er sich bei der Fleischnotdebatte stützte, im anderen Fall um angebliche **Abmachungen des Fiskus mit der Kohlengroßfirma Wollheim,** deren Erörterung im Parlament in Aussicht gestellt war. Am Donnerstag fand eine Vernehmung Korfantys und einiger Zeugen vor dem Untersuchungsrichter statt.

Von der Grenze. Aus Gumbinnen wird berichtet: Im russischen Grenzorte Rokowek hat in der zweiten Kordonlinie ein russischer Grenzinspektor des Nachts seinen Wachtmeister erschossen. Die Ursache der Tat ist Rache wegen schlechter Behandlung. Der Mörder ist über die Grenze nach Preußen entwichen, wo ein russischer Rittmeister eifrige Nachforschungen anstellt.

Frankreich.

Der Wahnsinn des Wettrüstens. Finanzminister Caillaux äußerte in einer Unterredung u. a.: „Die Hauptursache der wachsenden Lasten, unter denen der Staatshaushalt in den letzten Jahren ächzt, sind die Wehrausgaben. Ich hoffe, der Kriegsminister werde die Entwicklung seines Militärprogramms mäßigen können, die mit den finanziellen Möglichkeiten nicht mehr vollkommen im Einklange zu sein scheint. Es ist indes nicht daran zu denken, Arbeiten oder Fabrikationen zu unterbrechen oder zu verlangsamen, deren Durchführung für die Sicherheit des Landes unentbehrlich ist. Die Einverleibung dieser außerordentlichen Ausgaben in unseren Voranschlag ist die Hauptquelle unserer Schwierigkeiten."

Balkan.

Die dementierte Verschwörung. Das serbische Regierungsorgan Samouprava führt aus: Intrigen, die verschiedene auswärtige Blätter um den serbischen Königsthron zu weben begonnen haben, zeigen die augenscheinliche Tendenz, die Emission der serbischen Anleihe zu verhindern oder wenigstens zu erschweren. Was die angebliche Verschwörung betreffe, erklärt das Blatt, es gebe in Serbien wie überall Unzufriedene, die wegen ihrer politischen Vergangenheit keine Rolle spielen können. Für eine Verschwörung fehle gegenwärtig jede Basis in der öffentlichen Stimmung des Landes. Die Annahme sei widersinnig, daß das gegenwärtige gesunde Regime durch ein geheimes Komplott gestürzt werden könne.

Nord-Afrika.

Marokkanisches. Nach einer Meldung aus Tanger sind 1000 Mann Sultanstruppen, die bisher vor der Stadt lagen, mit einigen Geschützen nach Zinat, der Bergfeste Raisulis, abmarschiert. Der Rest der Sultanstruppen hat Stellungen eingenommen, um Tanger gegen einen etwaigen Angriff Raisulis zu sichern. Anhänger Raisulis haben den Kaid des Stammes Bejarain gefangen genommen und viel Vieh geraubt.

Der marokkanische Regierungsdampfer Saidi hat mit einer Kruppkanone und 150 Mann an Bord den Hafen von Tanger verlassen, um sich nach Arzila zu begeben. Die wieder von Raisulis Anhang besetzte, ziemlich gut befestigte Stadt soll nötigenfalls bombardiert werden. Raisulis Söldner halten innerhalb der Stadtmauern die reichsten Leute als Geiseln gefangen.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Jaeckh †. In einer Nervenheilanstalt, wo er die letzten Wochen weilte, ist nach längerer Krankheit der Redakteur der Leipziger Volkszeitung Genosse Jaeckh, gestorben. Der tote Mitkämpfer war früher an der Mannheimer Volksstimme tätig. Später gab er in Süddeutschland selbständig eine Korrespondenz heraus, bis er vor etwa fünf Jahren in die Redaktion der Leipziger Volkszeitung eintrat. Hier entwickelte er eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Neben seiner umfangreichen Redaktionstätigkeit, der viele wirkungsvolle Artikel entsprungen sind, schrieb er eine historische Abhandlung über die internationale Arbeiter-Assoziation, die unter dem Titel Die Internationale erschienen und als ein wichtiger und wertvoller Beitrag zur Parteigeschichte zu betrachten ist.

Ein tückisches Nervenleiden schlug ihm leider in der Zeit seiner rastlosesten Tätigkeit die Feder aus der Hand. In einer Kaltwasserheilanstalt suchte er Gesundung. Sie ist ihm nicht wieder geworden. Beinahe zwei Jahre ist er dahingesiecht. Jetzt hat der Tod seinem in letzter Zeit hoffnungslosen Leben ein Ende bereitet.

Im besten Mannesalter ist er den Leipziger Genossen, die ihn und seine Tätigkeit hoch schätzen, entrissen worden. Sie werden sein Andenken in Ehren halten.

Ueber den Entwicklungsgang des verstorbenen Genossen wird dem Vorwärts nach folgendes mitgeteilt: Gustav Jaeckh wurde am 12. Oktober 1866 in Salach in Württemberg geboren, studierte in Tübingen und kam 1891 in die Parteipresse. In Mülhausen leitete er die „Freie Presse", bis sie durch den Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen verboten wurde. Er lebte dann noch 1½ Jahr in Mülhausen und kam von da an das Braunschweiger Parteiblatt. Nach einigen Jahren siedelte er nach Mannheim über und war dort bis zum Jahre 1900 tätig. Im Frühjahr 1901 ging er nach Leipzig an die Volkszeitung.

Letzte Telegramme.

40 Arbeiter verschüttet.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Zu dem Unglück beim Bahnbau in Lamscheid wird der Frankf. Ztg. weiter aus Bingen gemeldet: Der Unfall ereignete sich beim Bau der Hunsrückbahn Boppard-Kastellaun zwischen Lamscheid und Leiningen. In der Nähe von Sauerbrunn waren gestern abend zwei Arbeiter verschüttet worden. Um sie womöglich zu retten, wurde von der Baufirma eiligst eine Anzahl Arbeiter nach der Unglücksstätte gesandt. Als diese Arbeiter in den hinteren Teil des verschütteten Schachtes einzudringen versuchten, stürzten große Erdmassen nieder und verschütteten 30 bis 40 Arbeiter. Die Firma Grün u. Bilfinger sandte sofort weitere Hilfszüge an die Unfallstelle. Am Abend wurde die Leiche eines Arbeiters geborgen, zwei andere Leichen konnten nur zum Teil freigelegt werden. Die verschütteten Leute stammen zum größten Teile aus den benachbarten Orten.

Zurückhaltendes Christentum.

Köln, 5. Januar. In einer hier abgehaltenen Zentrumsversammlung erklärte der frühere Reichstagsabgeordnete Trimborn: Wenn es mir darauf ankäme, einen Entrüstungssturm zu entfachen, so würde ich von den Kolonialskandalen reden. Ich will nicht im Schmutz wühlen, wenn wir aber dazu gezwungen werden, scheuen wir auch davor nicht zurück. Die Ehre der Zentrumspartei ist in beleidigendster Weise angegriffen worden. Wir müssen zeigen, daß die deutschen Katholiken eine andere Sprache reden, als die französischen. Das Zentrum will eine christliche, nicht eine atheistische Kolonialpolitik. Es wäre ein nationales Unglück, wenn der Einfluß der Zentrumspartei, als einer eminent christlichen Partei, gebrochen würde.

Boppard, 5. Januar. Aerzte und eine Arbeiterkolonne sind gestern von hier zur Hilfeleistung nach der Unglücksstätte abgegangen. Die Rettungsarbeiten werden durch fortwährend nachstürzendes Erdreich sehr erschwert.

Boppard, 5. Januar. Bis heute früh 6 Uhr waren 10 Tote und 15 Verwundete, darunter drei Kinder, aus den zusammengestürzten Erdmassen geborgen. Es sollen noch 15 bis 20 Personen unter den Erdmassen liegen.

Koblenz, 5. Januar. Wie der Kobl. Ztg. aus St. Goar zu dem Unglücksfalle beim Bau der Hunsrückbahn telegraphiert wird, sollen sich unter den Verschütteten auch Zuschauer befinden, die den Rettungsarbeiten von einem benachbarten Hügel aus zusahen. Der Hügel, der aus morschem Feldwerk und faulem Schiefergestein bestand, hat anscheinend die Menschenmenge nicht tragen können, zumal es nachts gefroren hatte und der Hügel durch das darauf eingetretene Tauwetter stark unterwaschen war.

Unruhen.

Rom, 5. Jan. In Civita vecchia sind ernste Unruhen ausgebrochen, sodaß Truppen herbeigezogen werden mußten, um die Ruhe wiederherzustellen. Daraufhin gab der gesamte Gemeinderat, zum Zeichen des Protests hiergegen, seine Demission und setzte sich an die Spitze des Volkes, worauf man vor die öffentlichen Gebäude zog, deren Fenster einwarf und Schmähreden gegen den König und die Regierung ausstieß. Es wurden große Verwüstungen angerichtet. Militär schritt erneut ein. Mehrere Personen wurden dabei verletzt.

---

mich dann auf, um zu Fuße den Weg nach London zurückzukehren. Denn ich war inzwischen wieder so weit zur Besinnung gekommen, um einzusehen, daß ich nicht ins Wirtshaus zurückkehren und dort Trunkne sehen könne; daß ich es nicht würde ertragen können, auf der Kutsche zu sitzen und mit den Leuten zu sprechen; daß ich nichts Besseres zu tun vermöge, als mich bis zur Erschöpfung zu ermüden.

Es war bereits nach Mitternacht, als ich über die London-Brücke kam. Indem ich dem engen Gewirre von Straßen folgte, welche zu jener Zeit westlich an der Middlesex-Seite des Flusses sich ausdehnten, fand ich, daß mein bequemster Eingang zum Temple dicht am Rande des Flusses durch Whitefriars sei. Ich wurde nicht eher als am folgenden Tage zurückerwartet, doch hatte ich die Schlüssel zu meiner Wohnung bei mir und konnte, falls Herbert bereits schlafen gegangen war, mich selbst einlassen, ohne ihn zu stören.

Da es sich sehr selten ereignete, daß ich durch dieses Whitefriars-Tor zum Temple hereinkam, nachdem dasselbe für die Nacht geschlossen, und ich außerdem sehr mit Schmutz bespritzt und müde war, so nahm ich es nicht übel, daß der Nachtwächter mich mit großer Aufmerksamkeit betrachtete, als er das Tor ein wenig geöffnet hielt, um mich durchzulassen. Um seinem Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen, nannte ich ihm meinen Namen.

„Ich war meiner Sache nicht ganz gewiß, Sir, aber ich dachte mir's. Hier ist ein Billett, Sir. Der Bote, welcher es brachte, meinte, Sie würden wohl so gut sein, es beim Lichte meiner Laterne zu lesen."

Durch dies Ersuchen sehr überrascht, nahm ich das Billett aus seiner Hand. Dasselbe war an Philipp Pip, Esquire, adressiert, und über der Adresse fanden sich folgende Worte: „Bitte, lesen Sie dies hier." Ich öffnete das Billett, während der Nachtwächter mir mit seiner Laterne leuchtete, und las darin, in Wemmicks Handschrift:

Gehen Sie nicht nach Hause!

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fünfter Wahlkreis Dresden-Altstadt.

Dienstag den 8. Januar 1907, abends 9 Uhr

Gr. Volksversammlung

im **Trianon,** Schützenplatz und Trabantengasse.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent:

Schriftsteller Adolf Stern aus Berlin

früher Geistlicher in Heidelberg.

Zutritt und Redefreiheit für jedermann.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Einberufer.**

Vorträge der Gehestiftung

Sonnabend den 12. Januar, abends pünktlich 8 Uhr

im grossen Saale des Vereinshauses, Zinzendorfstrasse 17,21, I.

Herr Professor **Dr. Tönnies-Kiel** über:

Das Wesen der Soziologie.

Eintrittskarten (für Herren) **unentgeltlich** gegen Einzeichnung in der Kanzlei der Gehestiftung, Kleine Brüdergasse 21, I, vormittags 10—2 Uhr nachm. und (außer Sonnabends) nachm. 5—9 Uhr abends.

Verband d. Friseurgehilfen Deutschl.

Zahlstelle Dresden.

Dienstag den 8. Januar 1907

Weihnachts-Vergnügen

im Saale des **Volkshauses,** Rizzendorfstraße 2

bestehend in Theater, humor. Unterhaltung u. Ball.

Einlass 7½ Uhr. — **Ende 3 Uhr.**

Mitglieder und deren Angehörige sowie auch Gäste werden hierdurch höflichst eingeladen. **Das Vergnügungskomitee.**

Wer kehrt

Sonntags **nicht** in der **Linde** in **Naußlitz** ein? — Schönste, komfortabelste Lokalitäten am Platze! — Gemütlicher Familien- usw. Verkehr! — Billiger, bürgerlicher Mittagstisch, reichhaltige Auswahl à la carte. Speisen, echte Biere, ff. Mokka.

Eltern, deren Söhne beim Militär, zur gefälligen Kenntnis, daß laut polizeilicher und Kommandantur-Verfügung das Militärverbot über unser Lokal aufgehoben ist.

Es laden freundlichst ein **Joseph und Josephinchen.**

Westendschlösschen

Chemnitzerstrasse.

Mittwoch den 9. Januar 1907, abends 9 Uhr

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referent: **Karl Sindermann.**

Debatte.

Massenhaften Besuch erwartet **Der Einberufer.**

Vorstadt Cotta.

Mittwoch den 9. Januar, **abends 9 Uhr**

Volks-Versammlung

im Etablissement **Zu den Linden,** Birkenhainerstraße.

Tages-Ordnung:

Die Auflösung des Reichstags und die bevorstehenden Wahlen.

Referent: **Reichstags-Kandidat Georg Horn.**

Debatte. — Zutritt und Redefreiheit für jedermann.

Arbeiter, Geschäftsleute, Beamte! Erscheint massenhaft in dieser hochwichtigen Versammlung! **Der Einberufer.**

Sozialdemokr. Verein Dresden-A.

Sonntag den 6. Januar 1907

17. Stiftungs-Fest

Ostra-Allee — im **Trianon** — Schützenplatz

Instrumental-Konzert, Gesangs-Vorträge, Festrede, Rezitationen, nachdem feiner Ball

Beginn 4 Uhr — Programm am Saaleingang — Ende 12 Uhr

Karten sind zum Preise von 25 Pf. bei sämtl. Vorstandsmitgliedern, Bezirkskassierern sowie in der Volksbuchhandlung (Zwingerstr. 21) zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

---

4. Reichstagswahlkreis

Bezirk Loschwitz u. Umg.

4 grosse Volksversammlungen.

Sonntag den 6. Januar, nachm. 3 Uhr, im **Gasthof zu Eschdorf**
Referent: Reichstagskandidat **August Kaden.**

Sonntag den 6. Januar, nachm. 6 Uhr, im **Gasthof zu Cunnersdorf**
Referent: Genosse **Kahmann** Dresden.

Sonnabend den 12. Januar, abends 8½ Uhr, in **Weidels Gasthof, Weißig**
Referent: Genosse **Kamp**-Reichenberg.

Sonntag den 13. Januar, nachm. 3½ Uhr, im **Hotel Demnitz, Loschwitz**
Referent: Genosse Dr. **Duncker**-Dresden.

Tagesordnung in den ersten drei Versammlungen:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Tagesordnung in Loschwitz:

Das deutsche Volk und die Reichstagswahlen

Debatte.

Zahlreichem Besuch zu diesen Versammlungen sehen entgegen

Die Einberufer.

---

6. Kreis. Niederhäslich u. U.

Sonntag den 6. Januar 1907, nachmittags 3 Uhr

Volks-Versammlung

im **Gasthofe zu Niederhäslich.**

Tages-Ordnung:

Die Auflösung des Reichstags und die Neuwahl desselben.

Debatte.

Parteigenossen, Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint massenhaft in dieser Versammlung.

Der Einberufer.

Unterweissig und Umg.

Sonntag den 6. Januar (Hohes Neujahr), nachmittags 3½ Uhr

Große Volks-Versammlung

im **Gasthof zu Unterweissig.**

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Reichstags-Wahlen.

Referent: Herr **Rob. Grötzsch,** Striesen.

Debatte.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Einberufer.**

Verantwortlicher Redakteur: Robert Grötzsch, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden. — Hierzu 3 Beilagen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 4. | Dresden, Sonnabend den 5. Januar 1907. | 18. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Zum Reichstagswahlkampfe.

An der Wahlarbeit.

Nach Neujahr hat die Wahlbewegung lebhaft eingesetzt. Auch die bürgerlichen Parteien entfalten, wenigstens in einigen Bezirken, jetzt eine fieberhafte Tätigkeit. Das gilt besonders von den Wahlkreisen, die sie für schwache Vorposten der Sozialdemokratie halten. Im 23. Wahlkreise, Plauen, sind die bürgerlichen Kandidaten, Korengel und Schanz eifrig dabei, in Versammlungen die Sozialdemokratie zu verdächtigen und unsern Kolonialjammer zu verhimmeln. Unsere Genossen lassen es auch an der erforderlichen Rüdigkeit nicht fehlen. Als dieser Tage Genosse Bebel in Plauen sprach, mußte der große Saal schon zwei Stunden vor Beginn der Versammlung abgesperrt werden. Bebel wird überhaupt dieser Tage in Sachsen Versammlungen abhalten. In Lichtenstein-Callnberg, Leipzig, Freiberg und einigen anderen Orten Sachsens wird unser feuriger Vorkämpfer in die Wahlbewegung eingreifen.

Ein lebhafter Wahlkampf ist auch im Kreise Zschopau-Marienberg zu beobachten, wo Genosse Göhre jeden Tag Versammlungen abhält. Neben ihm sind noch die Genossin Wackwitz und einige Redner aus Chemnitz im Kreise agitatorisch tätig. Hier wird Zimmermann einziger bürgerlicher Kandidat bleiben. Die Entscheidung wird schon der erste Wahlgang bringen. Auch der antisemitische Kandidat ist jetzt aus dem Bau herausgekommen und hat eine große Anzahl Versammlungen angekündigt.

Nicht minder eifrig agitieren unsere Genossen im siebenten Wahlkreise. Dort ist neben dem Kandidaten Genossen Nitzsche-Großenhain besonders Genosse Rühle rednerisch tätig. Die Gegner haben erst einige Versammlungen abgehalten, wobei sich zeigte, daß sie allen Anlaß haben, die freie Aussprache mit uns zu scheuen. Ihr Kandidat, der Professor Dinger aus Jena, verspritzt zwar mit Eifer Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie, er ist aber ein politisch naiver Mann, der die wunderlichsten Ansichten zutage kramt.

Auf dem niedrigsten Niveau politischer Selbstentmannung und Schamlosigkeit sind die freisinnigen Helden im Zittauer Wahlkreise angelangt. Sie verkriechen sich feig hinter verschlossenen Türen. Dieser Tage hielten sie in Zittau die erste Versammlung ab, in denen ihr Kandidat Buddeberg und der führer Abg. Ablaß referierten. Als einige Genossen um Aufklärung darüber ersuchten, ob Debatte gewährt werde, wurden sie unter Berufung auf das Hausrecht sofort aus dem Saale gewiesen. Die bis zur politischen Perversität getriebene Schamlosigkeit, die hier zutage tritt, wird nur noch durch die klägliche Feigheit übertroffen, die ein solches Vorgehen verrät. Die Freisinnigen haben sich dadurch auf das allertiefste Niveau des politischen Kampfes gestellt, wo bisher nur die ordinärsten Antisemiten und die reaktionärsten Junkerhorden zu finden waren. Aber auch von diesen werden sie noch beschämt, denn es gewähren jetzt auch Antisemiten vereinzelt eine kurze Redezeit, und auch konservative Kandidaten halten es für politisch klug, daß Wort dem Gegner, wenn auch nur in beschränktem Maße, zu gewähren. Nur die Freisinnigen haben kein Gefühl für die Jämmerlichkeit, den Gegner hinter verschlossenen Türen zu beschimpfen. Das ist aber eine Taktik, die einer Oppositionspartei direkt den politischen Tod bringen muß, die sie unmöglich macht. Das ist eine Bankrotterklärung kläglichster Art.

Zu heftigen Zusammenstößen mit den Gegnern kam es mehrfach schon im 9. Wahlkreise. Hier ist Genosse Schulze, der Kandidat des Kreises, tüchtig an der Arbeit. Er wird von dem Genossen Stern unterstützt, während Genosse Neuring als Agitationsleiter im Kreise tätig ist. Der konservative Kandidat, Amtsrichter Dr. Wagner, betreibt seine Agitation in Versammlungen mit besonderer Gehässigkeit. Kürzlich kam es zu heftigen Szenen in Brand, wo eine konservative Versammlung unter der unverhohlenen Leitung des dortigen Bürgermeisters tagte. Der konservative Kandidat hielt seine übliche Wahlrede und Genosse Schulze erwiderte ihm wirkungsvoll. Als sich darauf niemand mehr zum Wort meldete, schloß der vorsitzende Bürgermeister kurzerhand die Versammlung. Als die ordnungsparteilichen Wahlkomiteemitglieder auf den Vorsitzenden eindrangen, begriff er erst, daß er durch seine voreilige Ungeschicklichkeit dem Referenten das Wort abgeschnitten hatte. Darauf suchte er sein „Versehen" wieder gut zu machen, indem er nochmals die Versammlung eröffnete und den Referenten das Schlußwort erteilte. Dagegen protestierten natürlich unsre Genossen lebhaft, weshalb einige Unruhe entstand. Darauf erging sich der kandidierende konservative Amtsrichter in den provozierendsten Ausfällen gegen unsere Genossen, die man von einem Manne, der Anspruch auf Bildung erhebt, für unmöglich halten sollte. Er sprach von einem zoologischen Garten, in dem er sprechen müsse, von Gebrüll wieder Raubtiere, und ähnliche ordinäre Bemerkungen mehr. Natürlich wurde dadurch die Menge sehr erregt und protestierte durch Zwischenrufe. Genosse Schulze suchte von einem Stuhle aus vergeblich die Versammelten zu beruhigen. Schließlich sangen die Ordnungshelden ihr Liedlein ab, worauf die Versammlung ihr Ende fand. — Diesen Vorgang gibt die bürgerliche Presse in entstellter Weise wieder. Vor allem stellt sie es so dar, als habe Genosse Schulze die Anwesenden noch aufgefordert, Lärm zu machen. Gerade das Gegenteil ist richtig. Im übrigen geht auch aus den Berichten der bürgerlichen Presse hervor, daß die Ausfälle Dr. Wagners gegen die Arbeiter ebenso plump wie gehässig und provozierend waren. Wenn es also zu Lärmszenen kam, ist das lediglich auf die Unbeholfenheit des Vorsitzenden und das provozierende Auftreten des konservativen Kandidaten zurückzuführen.

Wahllügen.

Unsere Gegner geben sich nicht einmal die Mühe, für jede Wahl neue Fälschungen gegen die Sozialdemokratie zu erfinden. Sie verwenden die unzählige Male nachgewiesenen alten Fälschungen lustig weiter. Für das bißchen Geld, das die Wahlagitatoren der nationalen Parteien kriegen, wollen sie sich eben nicht in die Unkosten stürzen, ihren Witz für die Erfindung neuer Lügen zu strapazieren. So geht jetzt durch die bürgerliche Presse eine Notiz, die auch von freisinnigen Rednern auf dem Lande ausgeschlachtet wird, um Gimpel zu fangen:

„Sehr niedlich und besonders für ländliche Kreise beachtenswert ist folgende Gegenüberstellung:

1.

„Eine alberne Lüge ist es, daß die Sozialdemokratie die Landwirte beschimpft." Genosse Scheidemann in der Reichstagssitzung vom 11. Dezember 1906. Mit „Sehr wahr!" stimmten die Sozialdemokraten dem zu.

2.

„Es gibt keinen egoistischeren, keinen rücksichtsloseren, keinen brutaleren und auch keinen borniertere Menschenschlag als die bäuerliche Klasse, gleichviel welcher Gegend." Genosse Bebel auf dem Parteitage in München. „Sehr richtig!" riefen auch hier die versammelten Genossen.

Wer lügt, Herr Scheidemann?"

Die Frage, wer lügt, ist schon bei früheren Wahlen wiederholt beantwortet worden. Die nationale Presse! Bebel hat nichts dergleichen gesagt, er hat nicht von Bauern, sondern von Agrariern gesprochen. Er hat in München gerade im Kampfe mit dem Zentrum sehr gut verwendbare Ausführungen über die ungeheuerliche Tatsache gemacht, daß die Forderungen der unter Zentrumsführung stehenden landwirtschaftlichen Vereine noch unverschämter gewesen sind als selbst die des Bundes der Landwirte. In der Tat sind die damaligen Forderungen der Zentrumsagrarier hinsichtlich der Wucherzölle doppelt und dreifach so hoch, als was schließlich Gesetz geworden ist. Wenn jene Forderungen der Zentrumsagrarier durchgesetzt worden wären, so wäre die Verteuerung der Lebensmittel noch ungleich furchtbarer geworden, als sie ohnehin durch die Zentrumspolitik ist. Bebel führte in München aus (Protokoll Seite 235):

„Wir haben bei den Eingaben an den deutschen Reichstag anläßlich der Beratung des Zolltarifentwurfs aus landwirtschaftlichen Kreisen aus allen Gegenden Deutschlands die überraschende Tatsache erlebt, daß in bezug auf agrarische Forderungen die christlichen Bauernvereine am Rhein und in Süddeutschland die Maßlosigkeiten des Bundes der Landwirte noch übertreffen. (Hört, hört!) Wir sehen, daß in der Forderung exorbitanter Getreidezölle das Zentrum einig ist. Wir haben aber auch weiter gefunden, daß die christlichen Bauernvereine am Rhein und in Süddeutschland sogar vielfach noch über die Forderungen des Bundes der Landwirte hinausgingen. Es bewahrheitet sich hier wieder einmal, daß es keine egoistischere, rücksichtslosere, brutalere, aber auch keine borniertere Klasse gibt als unsere Agrarier. (Sehr richtig!)"

Hieraus sehen die Genossen, wer lügt. Mit solchem Pack muß sich die Sozialdemokratie herumschlagen.

s. **Die Landwirtschaft** findet nach wie vor bei der sächsischen Regierung das größte Entgegenkommen. Nach einem soeben erschienenen Bericht über Die öffentlichen Maßnahmen zur Hebung der Rindviehzucht im Königreich Sachsen, hat die sächsische Regierung in einem Jahre 76 495,55 M. zur Förderung der Rindviehzucht ausgegeben. Die Beihilfen sind an 208 „Ortsviehzuchtgenossenschaften" verteilt worden. Außer diesen Geldmitteln unterstützt die Regierung die Rindviehzucht auch noch durch sonstige Maßnahmen, wie Aufstellung von Grundsätzen für Zucht, Erlaß von Geschäftsanweisungen für die Genossenschaften usw. Durch diese Hilfen soll sich auch der Rindviehbestand im Königreich Sachsen ständig gehoben haben, so z. B. von 638 500 Rindern im Jahre 1861 auf 683 800 Anfang 1905. Auf je 100 Einwohner entfielen 1892 = 19,0; 1904 aber nur 15,1 Rinder. Jedenfalls ein Zeichen, daß trotz der geringen absoluten Zunahme der Rinder die verhältnismäßige Zahl geringer wird und die Grenzen für die Zufuhr von Vieh geöffnet werden sollten, statt Staatsbeihilfen für die Landwirtschaft zu geben.

Eine umsichtige Verwaltung scheint die Schule in Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig zu haben. Dort mußte die Schule kürzlich wegen Mangels an Kohlen geschlossen werden. Die Kinder wurden, nachdem sie eine Stunde in der Schule gesessen hatten, mit dem Bemerken nach Hause geschickt, es sei keine Kohle da, sie sollten morgen wieder kommen.

Der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Industrieller, der Fabrikdirektor Franz Hoffmann, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Hoffmann hat den genannten Unternehmerverband fünf Jahre geleitet und ihn aus einem politischen Verein, der sich zur Aufgabe gestellt hatte, die agrarische Herrschaft im Landtage zu bekämpfen, zu einer Scharfmacher-Organisation umgestaltet, die ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Arbeiter-Organisationen erblickt.

Des sächsischen Volkes Einkommen. Auf welch niedriger Stufe sich die Einkommensverhältnisse des sächsischen Volkes bewegen, geht unwiderleglich aus der soeben veröffentlichten Einkommen-Statistik für das Königreich Sachsen hervor. Darnach hatten im Lande des „kostbarsten aller Juwele" nicht weniger als 54,84 Proz. aller Eingeschätzten nur ein Jahreseinkommen bis zu 800 M. Dazu kommen 31,79 Proz., deren Jahreseinkommen sich zwischen 801 und 1600 M. bewegte, so daß also insgesamt 86,63 Proz. der Steuerzahler nur bis zu 1600 M. Einkommen hatten. Die Verhältniszahl derer, die über mehr als 10 000 M. Jahreseinkommen verfügen, betrug 0,85 Proz. Insgesamt stellte sich das steuerpflichtige Einkommen auf 2433,5 Millionen gegen 2314,1 Millionen im Jahre 1900.

Also die reichliche Hälfte der sächsischen Steuerzahler hat ein Einkommen unter 900 M., sie erreichen also nicht die Jahreseinnahme, die selbst der konservative Abgeordnete Ackermann vor Jahren im Landtage als das Existenzminimum bezeichnet hat. Daß ein so ausgehungertes und übertrieben ausgebeutetes Volk die jetzige Lebensmittelverteuerung doppelt gefährlich empfindet ist klar. Und einem solchen Volke mutet man jetzt zu, Brotwucherer zu wählen.

Im Chemnitzer Krematorium, das bekanntlich am 15. Dezember eingeweiht wurde, sind bis zum 31. Dezember 14 erwachsene Personen eingeäschert worden, davon acht männliche und sechs weibliche. Je zwei Leichen kamen aus Leipzig und Dresden, je eine aus Annaberg, Grottau und Görlitz, die anderen waren Chemnitzer.

Leipzig. Um die eingetretene Tariferhöhung der Buchdrucker etwas auszugleichen, haben sowohl die Königl. Leipziger Zeitung als die Leipziger Volkszeitung die Anzahl ihrer Inseratenspalten um eine vermehrt, ohne das Format zu vergrößern. Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben für die Inserate kleinere Schrift eingeführt, um an Umfang zu sparen, die Gerichtszeitung hat ihren Bezugspreis um 10 Pf. für den Monat erhöht.

Leben, Kunst und Wissenschaft.

Wechselseitige Erziehung.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Liebe Genossin, Sie haben den vorigen Brief wohl gelesen. Aber dann haben Sie ihn seufzend beiseite gelegt und gedacht: Das kann ich nicht!

Sie sind dabei in einem alten Irrtum befangen. Nämlich in dem, daß Sie als Mutter bei aller Erziehung die Gebende, die Lehrende, die Führende sein müßten und die Kinder immer nur die Empfangenden und Geführten. Von dieser Meinung sucht die neue Erziehungslehre mit aller Entschiedenheit loszukommen. Man hat zwar schon immer den guten alten Satz gekannt: „Wer lehrt, der lernt", aber erst jetzt hat man begriffen, wie wertvoll die selbsttätige Mitwirkung der Kinder am Unterricht ist. Die „freien Geister" unter den Lehrern erklären heute das ausgeklügelte Frage- und Antwortspiel in der Schule für eine Komödie. Sie wünschen an ihre Stelle das Wechselspiel der freien Unterredung des zwanglosen Diskutierens. Denken Sie an die öffentliche Volksversammlung mit ihrer Redefreiheit, dann haben Sie ein Bild für dieses neue demokratische Wesen in der Schule.

In derselben Weise muß alle Ihre Erziehung geschehen: in gemeinsamer Arbeit mit Ihren Kindern. Das Dogma der Selbstherrlichkeit der Eltern ist ein- für allemal dahin. Unser höchster Stolz kann nur noch sein, in froher Freimütigkeit, im demokratischem Geiste mit unsern Kindern zu verkehren. Lassen wir doch ruhig und freiwillig alle von der Tradition uns zuerkannte Elternwürde fahren und bemühen wir uns, wie Mensch zu Mensch mit unsern Kindern zu sprechen.

Auf keinem Erziehungsgebiete können wir die Mithilfe der Kinder dringender brauchen, als bei der Erziehung zur Wahrhaftigkeit! Unsere Kinder müssen hier unsere Lehrmeister sein, und unsere ganze Aufgabe hier besteht darin, daß wir uns von unseren Kindern wieder an Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit gewöhnen lassen.

Alle gesunden Kinder haben einen ungeheuren Erkenntnisdrang. Sie können unaufhörlich fragen; sie möchten alle Dinge ganz erfassen, sie wollen die Wirklichkeit ganz ergreifen. Dieser kindliche Tatsinn ist das, was am Erwachsenen sittlich bewertet Wahrhaftigkeit heißt. Warum aber ist die gerade Entwicklungslinie zur bewußten Wahrhaftigkeit hin so oft gebrochen? Weil die Eltern, die Mütter, an die das Kind mit seinen Fragen kommt, es mit ruhigem Gewissen belügen. Die erstbeste Erklärung wird gegeben, nur nicht die einfache ruhige Wirklichkeit. Lauter Deutungen, Verbrämungen, Entstellungen, nur ja nicht der einfache Tatbestand, auch wenn er noch so offenbar ist. Lieschen läuft weinend zur Mutter, weil sie sich am Tisch gestoßen hat. Und die Mutter sagt nicht: „Du bist ungeschickt gewesen" — sie sagt: „Geh', hau den bösen Tisch!"

Das sind harmlose Anfänge. Aber mit derselben Gedankenlosigkeit begeht die Mutter später schwerere Fehler. Sagen Sie selbst, haben Sie nie Ihre Kinder durch Versprechen beruhigt, von denen Sie genau wußten, daß sie nicht erfüllt werden? Oder wie sie mit leeren Drohungen geschreckt? Von hier ist kein weiter Schritt mehr dazu, daß die Kinder selber den Zorn der Mutter mit Lügen beschwichtigen.

Phantasielügen lebhafter Kinder sind etwas anderes und sind nicht mit moralischen Worten zu messen. Jene bewußten Lügen aber sind nur dadurch zu verhindern, daß wir Erwachsenen wieder in Wirklichkeit und Wahrheit leben lernen. An dem Wirklichkeitssinne unserer Kinder sollen wir wieder lernen, die Dinge zu sehen und zu nennen wie sie sind. Die Kinderfragen sollen uns ein Zwang sein, wieder schärfer zu sehen und genauer zu urteilen. Wir haben es verlernt, an den Dingen selber unsere Meinung zu bilden; wir sprechen viele Urteile einfach nach, und gedankenlos geben wir sie dann an unsere Kinder weiter. An den kleinen Dingen aus dem kindlichen Anschauungskreise müssen wir wieder Wirklichkeit lernen, dann werden wir auch den Mut der Wahrhaftigkeit in großen Dingen haben.

Wenn Sie in dieser zwanglos-freimütigen und rücksichtslos-ehrlichen Form Erziehung treiben, werden Sie nie wieder in Gewissensnöte kommen ihren Kindern gegenüber. Sie werden nie alle Weisheit aus sich allein schöpfen wollen, sondern Sie werden mit Staunen erleben, wieviel richtiger Instinkt und kluge Ahnung in den Kindern selbst steckt. Wenn Sie das bisher nicht bemerkt haben, so liegt die Schuld bei Ihnen. Sie haben Ihre Kinder abgeschreckt, weil sie Ihnen oft unfreundliche oder abweisende Antworten gegeben haben. Und wie oft gar sind sie stutzig geworden, weil Ihre Antwort nicht mit ihren eigenen Beobachtungen übereinstimmte! Nun werden Sie gemeinsam mit Ihren Kindern die Antwort suchen, und gerade in diesem Suchen wächst Ihre eigene Sicherheit, schwinden Ihre eigenen Zweifel. Sie werden an sich selber die Wunderkraft der Miterziehung Ihrer Kinder erleben. Und wenn Ihre Fähigkeiten wirklich nicht ausreichen — was hindert Sie denn, das einzugestehen? Geben Sie Ihren Kindern unbedingte Wahrhaftigkeit, so werden Sie dafür ein Vertrauen finden, das durch nichts zu zerstören ist.

Residenztheater. [Neu einstudiert: Fatinitza, Operette von Franz von Suppé.] Fatinitza ist jetzt dreißig Jahre alt. Was einst ihren Erfolg machte, war eine Marschmelodie „Vorwärts mit frischem Mut", die unter dem Spottvers: „Du bist verrückt, mein Kind" populär in deutschen Landen wurde wie nur wenige und die auch heute noch ihre Zugkraft nicht eingebüßt hat. Vergleichen wir beispielsweise nur diese Marschmelodie mit jenen Märschen, die in den Operetten der letzten zehn Jahre zu finden sind, so kann uns der ganze Unterschied zwischen guter und schlechter Operettenmusik schon an diesem einen Beispiel klar werden. Bei Suppé eine kräftige, freudige Melodie mit bestimmten rhythmischen Akzenten als glücklicher Einfall, bei den Modernen nur Akkorde, deren oberste Note weit als Melodie angesehen wird und deren Rhythmus: eins zwei, eins zwei, links rechts, links rechts in erschreckender Geist- und Einfallslosigkeit sich fortschleicht. — Doch es wäre ungerecht, bei Fatinitza nur von dieser einen Marschmelodie zu reden; denn auch sonst singt es und klingt es. Suppé war unter den österreichischen Operettenkomponisten zweifellos der am meisten künstlerisch veranlagte. Er war aber auch der beste Musiker unter ihnen. Und daß er sein Musikertum in seinen Operetten nicht verleugnet, wie einige der jüngsten Modekomponisten, darf man besonders hochschätzen. Welche neue Ensemblekünstchen z. B. trifft man noch bei ihm! Wie ist er an entsprechenden Stellen bestrebt, harmonisch aus dem tollsten Einerlei des Gebrauchstanzes herauszukommen! Und — aber das ist ein Geschenk der Natur — welche Fülle von packenden und originellen melodischen Einfällen stets ihm zu Gebote! In Suppés Melodik ist eine eigenartige Mischung von Österreichertum und Italienertum vereint. Daneben hat er auch noch ein klein bißchen Witz. Das tritt allerdings in Fatinitza weniger hervor als in anderen seiner Schöpfungen. Mit dem besten der Operettenkomponisten, mit Offenbach, verbindet ihn auch eine Eigenschaft. Beider Musik muß gesungen sein. Mit dem bloßen Sprechen ist sie nicht zu bewältigen. In dieser Beziehung hat die Fatinitza-Aufführung im Residenztheater versagt. Daneben waren einige gelungene schauspielerische Typen sehr erfreulich. Da ist zuerst Bruno Bellmann zu nennen. In den unglücklichen Rollen, in denen der Künstler bisher auftrat, war es ihm nicht möglich, sein Gestaltungsvermögen und seine humoristische Ader zur Geltung zu bringen. Auch sein General Kautschukoff in Fatinitza wirkte im ersten Akte nicht besonders glücklich. Es fehlte an Schneid, an Wucht des Auftretens. Dem Kerl muß Feuer aus den Augen sprühen. Und ein Polterertum darf sogar etwas charmiert gegeben werden. Doch was Bellmann aus dem aufgeregten, hilflos verliebten Greise des letzten Aktes schuf, war ganz köstlich; war eine jener Leistungen, deren kräftige Komik unwiderstehlich wirkt. Ida Rattner gab den liebenswürdigen schwere-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nachrichten aus dem Lande.

Pirna-Sebnitz. Der Wahlkampf ist eröffnet! Mit diesen Worten begann der Wahlaufruf des Mischmaschkandidaten, Stadtrat Otto Hanisch in Pirna, welcher, von 65 Männlein aller Parteischattierungen des Kreises unterschrieben, am 23. Dezember der staunenden Welt durch unseren Amtskieker verkündet wurde. Imponierend wirkt er gerade nicht, der Aufruf dieses buntscheckigen Ordnungs-Kuddelmuddels. In wenigen Sätzen ein allgemeines Geschwafel über die Ehre des Vaterlandes. Einige nichtssagende Sätze, nichts weiter. Der Fragen, die unserem Volke auf den Nägeln brennen, auf dieses mit schmerzender Ungeduld eine Antwort erwartet, geschieht in dem Aufrufe nicht die leiseste Erwähnung. Die Stellung des Kandidaten zum Reichstagswahlrecht, zu den indirekten Steuern, zum Fleischwucher, zur Bedrohung des Koalitionsrechts, zur Justizreform, zu den bevorstehenden neuen Steuern, zum Kolonialschwindel — alle diese Dinge sind den Herren vom nationalen Kuddelmuddel vollständig gleichgültig. Ihnen genügt, daß Herr Hanisch (angeblich) „deutsch" denkt und fühlt. Von der Eröffnung des Wahlkampfes hat man aber bis jetzt noch nichts verspürt, wenigstens öffentlich nicht. Um so unermüdlicher wühlen die Herren im geheimen. Sie haben den Wahlkampf von der Oeffentlichkeit in alle möglichen Vereine getragen. Im Evangelischen Arbeiterverein usw. hat sich Herr Hanisch seinen Getreuen freilich schon präsentiert. Außer der dabei üblichen Schimpferei auf die Sozialdemokratie und der Lobhudelei des Ordnungskandidaten dringt davon nichts an die Oeffentlichkeit. Nun hat man sich den großen nationalliberalen Professor Hasse aus Leipzig für nächsten Sonntag verschrieben. Der Herr scheint die Lektion, die er im Döbelner Kreise mit seinen Getreuen vom Reichsverband erhielt, bereits wieder vergessen zu haben. Nun, unsertwegen kann der Tanz beginnen. Erklärt sich Herr Hanisch als Busenfreund Hasses, so wissen wir wenigstens, woran wir sind und wes Geistes Kind Herr Hanisch ist. Daß sich der Pirnaer Anzeiger bis herab zum kleinsten Winkelblättchen (und deren gibt es im Kreise nicht wenige) in den Dienst des reaktionären Ordnungsbriefes stellt, ist etwas Selbstverständliches. Daß diese tagtäglichen Verleumdungen der Sozialdemokratie nicht dem Gehirn der Soldschreiber jener modernen Reptilienblätter entsprungen, wissen wir ja. Sie sind ja, vor allem der Pirnaer Anzeiger, Stipendiaten der großen Berliner Kloake des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das Papier ist zu kostbar, um all die Verleumdungen, Entstellungen und Lügen, die sich jene Blätter leisten, richtig zu stellen. Das wird in den Versammlungen geschehen. Das eine steht fest: Auch das blödsinnigste Verleumden wird den Siegeszug der Sozialdemokratie nicht aufhalten. Und die Arbeiterschaft wird mit den Blättern abrechnen. Langsam, aber sicher hat sich der 8. Wahlkreis entwickelt. 1898 gelang es den Ordnungshelden noch einmal, den Sieg der arbeitenden Bevölkerung abzumehren. Bald aber brach die Arbeiterschaft wieder hervor, und mit glänzender Bravour schlugen die roten Kämpfer 1903 den feindlichen Ansturm ab und eroberten die Festung. Immerhin sollen die Genossen die früheren Wahlen nicht vergessen, stets sich vor Augen halten, daß eine unangebrachte Siegeszuversicht böse Folgen haben kann. Der 25. Januar 1907 muß zeigen, daß wir im 8. Wahlkreis unsere Position noch weiter gefestigt haben. Der 25. Januar muß den Gegnern beweisen, daß jede Aussicht, die rote Festung zurückzuerobern, ausgeschlossen ist. Nicht nur unsre Position wollen wir behaupten, sondern eine lustige scharfe Attacke auf den Feind muß der Wahlkampf sein. Den Feind aufreiben, ihn zermürben, das ist unsre Aufgabe!

Die Tore auf, zersprengt die feindlichen Reihen!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Mit dem am Freitag 8½ Uhr in Niederwiesa eintreffenden Reitzenhainer Zuge langte auch ein aus Böhmen kommender Mann mit mehreren jungen Mädchen an, der in dem Verdacht steht, Mädchenhändler zu sein. Da die dortige Behörde von auswärts verständigt war, wurde der verdächtige Fremde von der Gendarmerie sistiert. — Ein tiefbetrübender Unglücksfall hat am Neujahrsmorgen die Familie des Maurers Stiegler in Remse bei Glauchau betroffen. In einem unbewachten Augenblicke nahm das 4½ Jahre alte Kind der Familie die Arzneiflasche der kranken Mutter und trank den Inhalt der Flasche aus. Die Wirkung der Medizin war so stark, daß das bedauernswerte Kind nach Verlauf weniger Stunden verschied. — Aus Neustadt bei Stolpen wird gemeldet: Unweit des sächsischen Zollhauses ist am Mittwoch eine Mutter mit zwei Töchtern in einer großen Schneewehe aufrecht stehend, erfroren aufgefunden worden. In dem riesigen Schneesturm konnten die Leichen nur mit Mühe geborgen werden. Am Donnerstag ist Tauwetter und Hochwassergefahr eingetreten. — Bei Griesbach wurde am Neujahrsmorgen der im 64. Lebensjahre stehende Fleischer Hermann Müller aus Weißbach tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der noch völlig rüstige Mann am Abend vom Wege abgekommen, sich ganz besonders durch rasches Laufen angestrengt habe, wobei ihn ein Herzschlag traf.

Stadt-Chronik.

Zur Reichstagswahl.

Vierter Wahlkreis.

Herr Dr. v. Mangold teilt uns mit, daß der Kandidat Lehrer Dr. Barge aus Leipzig nicht nationalliberal, sondern liberal und von der Freisinnigen Vereinigung aufgestellt ist. — Die Verwirrung in der Kandidatensuche scheint immer größer zu werden. Jetzt wird, nachdem Herr Kunath zurückgetreten ist, als Reformer- und Mittelstandskandidat Herr — na ratet einmal — Herr Stadtrat Ahlhelm genannt. Den werden die Handwerker und kleinen Geschäftsleute wie rasend wählen. Er hat ja als Dresdner Gemeindevertreter zu große „Verdienste". — —

Ueber das unter Ausschluß unserer Genossen gestern abend stattgefundene erste Auftreten des konservativen Generalmajors Schmaltz wird uns berichtet:

Der Herr entwickelte im forschen, militärischen Tone in zirka einer halben Stunde „sein" Programm. Er ist natürlich begeisterter Kolonialfreund. Deutsches Blut ist dort geflossen, Diamanten, auch Wasser wurde gefunden. 750 Soldaten erklärten sich bereit, dort zu bleiben. 300 Millionen hätten gespart, ja der ganze Aufstand wäre vermieden worden, wenn Eisenbahnen rechtzeitig gebaut worden wären. Für Heer und Flotte bewillige er nur das Notwendige zur Erhaltung unserer Wehrkraft, darüber hinaus mache er entschieden Opposition. Die letzten Steuergesetze gefallen ihm auch nicht, aber Geld mußte geschafft werden und auf die Vorschläge der Sozialdemokraten konnte der Reichstag nicht eingehen; das käme einer Konfiskation der Vermögen gleich. Konservatives Prinzip sei: Jedem nationalen Stand sein gesichertes Auskommen; dem Bauernstand (soll wohl heißen: Großgrundbesitzer) sei durch die Zollgesetzgebung geholfen worden, nun komme der Mittelstand an die Reihe. Beim Arbeiterstand verließ den Herrn aber dies Prinzip, denn: Trotzdem die durch die sozialdemokratischen Führer verhetzten Arbeiter es leider mit Undank lohnen, bringe er ihnen „Wohlwollen und christliche Gesinnung" entgegen. Der Hauptkampf gelte der Sozialdemokratie. Und hierin tat der Herr Generalmajor sein möglichstes. Die Luft war ja rein: man war unter sich. Aus dem Handbuch des Reichsverbandes trug der Herr die alten Gemeinheiten gegen unsere Partei vor. Wie wir unsere Soldaten 1870 geschmäht hätten, so jetzt wieder die heldenmütigen Afrikakämpfer. Daß die sozialdemokratischen Führer das Wohl der Arbeiter wollen, erkläre er für eine Lüge. Sie hätten gegen die Versicherungsgesetze gestimmt usw. Gegen die Sozialdemokratie müßten alle nationalen Parteien vereint auftreten; mache sie wieder solche Fortschritte wie 1903, kenne ihr Siegesübermut keine Grenzen, unsere ganze deutsche Kultur sei dann in Gefahr. — In der Debatte versuchte der Friedrichstädter Werkstättenarbeiter Knorr seine auf der königstreuen Rednerschule in Berlin erworbenen Kenntnisse an den Mann zu bringen. Auf eine Anfrage hin ist der Herr Generalmajor nicht für Ausweisung ausländischer Juden in Bausch und Bogen. Aber sonst sind sie ihm sehr unsympathisch; sie verführten zumeist unsere deutschen Arbeiter; im Reichstag steckten die jüdischen Sozialistenführer immer hinter Bebel, der dann auf „echt deutsche" Art den Sturmbock für sie mache. Auch nicht übel: anfangs seiner Rede nannte er die Sozialisten „internationales Volksgemisch", jetzt „echt deutsche Art". Weiter war nicht uninteressant die aus einer andern Anfrage sich ergebende Tatsache, daß wir außer dem konservativen noch mit einem liberalen und einem Mittelstands-Kandidaten zu rechnen haben. Je mehr Kandidaten, je mehr Stimmen bekommen die „nationalen" Parteien. Gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, bei der Stichwahl ist des Herrn Generalmajors Feldzugsplan. Viel Glück dazu!

Herr Kunath, der Vorsitzender war, hatte sich zu Hause wieder mal ein paar „Witze" einstudiert, so den vom „Völkermischmasch", wie er den sozialdemokratischen Kandidaten nannte. Eine recht schlechte Retourkutsche. Nach 8 Uhr begann die Versammlung, noch vor 9 Uhr war sie zu Ende. Der Herr Generalmajor hatte es offenbar sehr eilig, wieder fortzukommen aus der ungewohnten Situation.

Ein Wahlaufruf der Konservativen ist ganz im Stile der Rede des Herrn Schmaltz gehalten. In den Versammlungen am Dienstag wird darüber das Nötige gesagt werden.

Die „Zentrumswähler" haben auch eine Versammlung abgehalten. Das Wichtigste, was die Herren zu tun wußten, war, daß sie eine Resolution beschlossen, in der man sich darüber entrüstet, daß Bülow vom schwarz-roten Kartell gesprochen hat. Kindliche Gemüter!

* * *

Fünfter Wahlkreis. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei nochmals bemerkt, daß das sozialdemokratische Wahlkomitee auf Grund eines Briefes des Herrn Dr. Heinze und auf Grund der Form der Einladung zu seiner Versammlung nicht die Absicht hat, in dieser Versammlung eine Auseinandersetzung zwischen unserem Kandidaten und der gegnerischen Partei zu führen. Dazu wird sich, wenn es erforderlich erscheint, später Gelegenheit finden.

* * *

Sechster Wahlkreis. Das „Wahlkomitee der vereinigten Ordnungsparteien" hat den Blättern im sechsten Wahlkreise einen Artikel zugehen lassen, in dem zum Gotterbarmen über die „Ordnungsparteien" gejammert wird. Der Artikel beginnt:

„— — — — ferner haben sich alle Gewerkschaftsgenossen zu Wahlarbeiten zur Verfügung zu stellen — so heißt es in einem Schreiben des Gewerkschaftskartells im Plauenschen Grunde, das in den letzten Tagen an die Vertrauensleute erging. Diese paar nüchternen Worte sind der Schlüssel zu den ganzen Wahlerfolgen der Sozialdemokratie und zu der strategischen Ueberlegenheit dieser Partei gegenüber den Parteien, die sich zur bestehenden Ordnung bekennen. Hier wird kommandiert, dort muß gebeten werden; hier sind die Agitatoren ohne weiteres vorhanden, dort muß man sie — oft in letzter Stunde — mühsam zusammensuchen; hier stellt man sich opferfreudig, kampfbereit, vollzählig in den Dienst der Sache, dort hat man dauernd gegen Lauheit, Indifferentismus und Interesselosigkeit zu kämpfen. Nicht das Programm ist es, das die Sozialdemokratie auch bei uns in Sachsen von Sieg zu Sieg führte, sondern allein die stramme Organisation, die Agitation von Mund zu Mund, in der Werkstätte, in den hundertfachen Versammlungen, in der Presse, und vor allem die Lauheit der Ordnungsparteien."

Ueberlassen wir die Leute ihrem Schicksal. — Inzwischen hat auch der Mischmaschkandidat Oberlehrer Dr. Bassenge „sein" Programm — jeder von ihnen hat ja ein besonderes — zusammengestoppelt und dem Dresdner Anzeiger zum Abdruck übermittelt. Da ist es:

„Oberster und maßgebender Grundsatz meines politischen Programms ist die Befürwortung aller derjenigen Maßnahmen, die geeignet sind, die Einheit und Macht des Deutschen Reiches und das Wohl des deutschen Volkes zu stärken und zu fördern. Daraus ergibt sich für mich zunächst als notwendig das unbedingte Eintreten für die stetige Entwicklung der Wehrkraft des Reiches zu Lande und zur See und für eine kraftvolle, den Bedürfnissen des deutschen Volkes Rechnung tragende Kolonialpolitik; zu diesem Zwecke gilt mir die Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes als unerläßlich. Weiter halte ich für notwendig die Unabhängigkeit des Reiches auf dem Gebiete des Finanzwesens durch eine gesunde Reichssteuerreform, die unter Vermeidung größerer Verschuldung des Reiches und tunlichster Verminderung der bestehenden Reichsschulden hauptsächlich auf eine wesentlich stärkere Belastung der tragfähigsten Schultern und eine möglichst weitgehende Entlastung der minder kräftigen abzielen muß. Ferner trete ich ein für die Festigung des nationalen Wohlstandes durch die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, einen möglichst gleichmäßigen Schutz aller Zweige der nationalen Produktion, insbesondere wirksamen Zollschutz sowohl für die heimische Industrie als für die Landwirtschaft; in hohem Grade wichtig scheint mir zum gleichen Zwecke die Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes in Stadt und Land. Auf dem Gebiete der Erziehung halte ich fest an der konfessionellen christlichen Schule unter Ausschluß jeder Mitherrschaft der Kirche. Auf dem sozialen Gebiete verfechte ich jede auf dem Boden des christlich-monarchischen Staates mögliche Verbesserung der Verhältnisse des Arbeiterstandes durch Weiterführung der sozialen Gesetzgebung — besonders in der Wohnungsfürsorge — und alle gesetzlichen Mittel ausgleichender Gerechtigkeit, halte aber die nachdrückliche Bekämpfung aller revolutionären Bestrebungen mit allen gesetzlichen Mitteln für geboten. Endlich fordere ich die schärfste Abwehr jedes Versuchs, die Reichsregierung im Interesse irgendeiner Partei oder Interessengemeinschaft besonders in dem einer konfessionellen Politik zu beeinflussen. In der Vertretung des deutschen Volkes darf es nicht heißen: Zentrum ist Trumpf, sondern es muß heißen: Deutsch-national ist Trumpf!"

Sagt, Wähler, was wollt ihr noch mehr? Herr B. will allen helfen, nur die Sozialdemokraten sind seine Feinde. Selbstverständlich! Schade nur, daß die Sozialdemokraten und die, deren Interessen sie vertreten, die große Masse des Volkes ist. — Herr B. will noch mehr „Entwicklung" für Heer, Marine und Kolonien, also gerade das, was die große Mehrheit der Deutschen nicht will. Er tritt für neue Ausgaben, neue Belastung des Volkes ein! Im gleichen Atem spricht er von „Vermeidung größerer Verschuldung". Gerade die unsinnigen Ausgaben für Heer und Flotte und Kolonien haben uns in diese heillose Pumpwirtschaft gebracht. Wer noch mehr dafür bewilligen will, trägt zu noch größerer Verschuldung des Reiches bei! Im übrigen besteht das Programm des Herrn B. aus altbekannten und bei unseren Gegnern üblichen Redensarten, die keinen Hund vom Ofen locken und die fehlende Begeisterung auch nicht anfachen werden. Wer alles können will, kann in der Regel nichts!

Gestern abend fand eine starkbesuchte Volksversammlung im Gasthof zu Leuben statt, in der Genosse Fleißner in wirkungsvoller Weise unter dem stürmischen Beifall der Versammelten über die Reichstagswahlen sprach. Die Stimmung war ausgezeichnet, Gegner sprachen natürlich nicht. In der Debatte sprachen zwei Genossen.

Ein unehrlicher Vereinskassierer. Der Packer Eugen Meyer war Kassierer im Sportklub Frohsinn. Nach Berechnung der Klubmitglieder mußte die Kasse um Weihnachten herum 381 M. enthalten und alle freuten sich schon auf die Auszahlung des Geldes zu Weihnachten. Als das Fest heranrückte, herrschte bei ihnen aber alles weniger als „Frohsinn" und es war tatsächlich auch keine Ursache dazu vorhanden, denn als es ans Auszahlen ging, war der Klubkassierer mit der Kasse verschwunden und die geprellten Mitglieder schauten entgegen ihrer Devise recht trubselig den Feiertagen entgegen. Sie zeigten die Flucht ihres Kassierers sofort an und es wurde hinter diesem ein Steckbrief erlassen. M. aufhielt sich inzwischen auf Vereinskosten in Berlin. Als er aber von dem Steckbrief Kenntnis erhielt, stellte er sich der Polizei. Es gelang ihm noch, etwa 300 M. aufzutreiben, die unter den Mitgliedern zur Verteilung gelangten. Das schützte ihn aber nicht vor Strafe, er wurde für seine Dummheit zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ueber das Wesen der Soziologie wird Sonnabend den 12. Januar im Auftrage der Gehestiftung Herr Professor Dr.

Hier, der in der Frauenverkleidung als Fatiniza das Herz des Kantschukoff so zu touchieren weiß. Frau Kattner hat etwas Sehnsüchtig-Straffes für Hosenrollen und kann auch manchmal etwas trocken Komik entwickeln. Ihr diesmaliger Leutnant hatte die gewinnendsten Züge im ersten Akt. Später wußte Frau Kattner aus ihrer Rolle nicht mehr viel herauszuholen. Das liegt zum Teil daran, daß die Rolle in den letzten Akten zu sehr auf gesangliche Wirkungen gestellt ist, und da versagt die Darstellerin. Eine wichtige Rolle, der Journalist Golz, war Herrn Lignor anvertraut. Dieser Journalist muß, wenn er auftritt, die Szene beherrschen. Er muß über allen stehen. Nur nicht sich verblüffen lassen, ist seine Devise. Lignor hat mich ein wenig enttäuscht: ich hatte eine feste Figur, mehr Lebhaftigkeit und eigentlich auch mehr Humor erwartet. Friese gab den „Reformtürken" Nazet Pascha. Ohne die verschiedenen Mätzchen, die man oft bei dieser Figur sieht. Dann wären noch zu nennen: Berta Menzel, die im ersten Akte Hoffnungen erweckte, die sich in den anderen Akten nicht erfüllten, und Alexander Olbrich, der der Malauer-Rolle des wackeren Unteroffiziers seine bekannten Bewegungen lieh. Dellinger dirigierte und hatte einige Ensemblenummern nett herausgearbeitet.

-s-

Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns geschrieben: Das Schillertheater hat sich in den zwölf Jahren seines Bestehens zur erklärten Lieblingsbühne des Berliner Kleinbürgertums herausgebildet. Unter der sehr geschickten Leitung des Dr. Raphael Löwenfeld, der vielleicht der gerissenste Theatergeschäftsmann Berlins ist, wurden große äußere Erfolge errungen. Zwar standen die künstlerischen Leistungen nie auf sonderlicher Höhe; man bevorzugte eine grobe und grelle Spielweise und legte mehr Gewicht auf prunkvolle Dekorationen und Kostüme als auf gute Darsteller, und die absolute Sicherheit und relative Höhe der Einnahmen hat die Direktion nur höchst selten veranlaßt, im Dienste der Literatur und der Kunst das Risiko irgendeines Experimentes auf sich zu nehmen. Man brachte, abgesehen von den sogenannten klassischen Werken, in der Regel die auf anderen Berliner Bühnen erprobten und abgespielten Zugstücke neu aufgemärmt heraus und wußte durch diesen Spielplan wie durch den Stil der Darstellung den Geschmack des Abonnentenpublikums vorzüglich zu treffen. Der Kreis der treuen Freunde und Gönner des Schillertheaters erweiterte sich von Jahr zu Jahr und machte eine Erweiterung des Geschäftsbetriebes zur Notwendigkeit. Nachdem man bereits vor Jahr und Tag eine Filiale im Norden Berlins errichtet hatte, ist jetzt im äußersten Westen das Charlottenburger Schillertheater eröffnet worden.

Das neue, nach Plänen des Münchener Architekten Littmann erbaute Haus liegt an der Ecke der Grolman- und Bismarckstraße und zeigt in seiner äußeren Gestalt die schlichsten Formen des sogenannten Biedermaierstils mit sparsamer antikisierender Ornamentik. Auch das Innere, soweit die das eigentliche Bühnenhaus umgebenden Garderoben und Wandelhallen in Betracht kommen, erscheint von einfacher Solidität, mehr auf praktische Brauchbarkeit als auf luxuriösen Schmuck berechnet. Breite, bequeme, offene Steintreppen führen zu den oberen „Ringen" — nicht „Rängen" — empor. Denn der Zuschauerraum enthält keine Logen und keinen Galerien, sondern nur ein einziges, amphitheatralisch ansteigendes Parkett, das in „Ringe" eingeteilt ist. Diese für Berlin neue, im Bayreuther Festspielhaus und im Münchener Prinzregententheater bereits erprobte Einrichtung gewährt den Vorteil, daß der Zuschauer von jedem der fast anderthalbtausend Plätze einen freien, unbeschränkten Blick geradeaus auf die Bühne genießt. Die letztere ist nicht übermäßig groß. Ein geschmackvoller, aus knitterigem, leichtem, grünem Satin gefertigter und mit schönen Stickereien gezierter Vorhang teilt sich in der Mitte, hebt sich seitwärts und rahmt in graziösem Faltenwurf die Szene ein. Zwischen Bühne und Parkett liegt ein tiefes Proszenium, unter dem sich das Orchester verbirgt und durch dessen Seitentür die Mimen und Autoren erscheinen können, denen das Publikum seine Huldigungen darzubringen wünscht. Die Seitenwände des Zuschauerraums sind durch mächtige, viereckige derb, kannelierte Pfeiler gegliedert. Die Decke zeigt eine wuchtige, freie Balkenlage, deren Zwischenräume von gewölbten Kassetten ausgefüllt werden. Der übliche Kronleuchter fehlt; der große, in grau-grünen Tönen gehaltene Raum empfängt sein Licht von einer Lampenreihe, die an der die Hinterwand krönenden Galerie angebracht ist. Das Ganze macht einen außerordentlich imposanten, heiter-festlichen Eindruck, und die Akustik der Bühne wird durch das als Schallrohr dienende Proszenium derartig verstärkt, daß man noch auf den höchsten Ringen jedes Wort deutlich verstehen kann.

Unbedingt muß man dem Erbauer des Charlottenburger Schillertheaters das Zeugnis ausstellen, daß er das ihm gestellte Problem in jeder Hinsicht glänzend gelöst hat. Es fragt sich nur, ob das Problem an sich richtig gestellt war, und diese Frage muß ich verneinen. Solche, jeder Intimität entbehrenden theatralischen Massenabfütterungsanstalten mögen für Oper, Varietee und Zirkus geeignet sein: für das moderne redende Drama, dessen Pflege dem Schillertheater obliegt, sind sie es nicht. Der großzügige Freskostil der Schillerschen Räuber, mit denen das neue Theater eröffnet wurde, konnte sich freilich noch grade zur Geltung bringen. Die meist auf zarte Stimmungen und diskrete Töne gestellten Wirkungen der modernen Bühnendichtungen und der modernen Schauspielkunst müssen in dieser Riesenarena unbedingt verlagen. Das feinste, beste und größte, was die Bühnenkunst unserer Tage zu bieten hat, kann hier nicht zum Ausdruck kommen und die große Masse des Publikums, die leider auf solche „Volkstheater" angewiesen ist, wird nach wie vor mit billigen Surrogaten vorlieb nehmen müssen, anstatt direkt aus der Quelle schöpfen und genießen zu können.

J. S.

Staatlich approbierter Musikunterricht. In unserm gestern unter dieser Spitzmarke gebrachten Artikel muß es in Zeile 18, vom Schluß an gerechnet, heißen: „Alle solche bei Privatanstalten gegebenenfalls zur Irreführung des Publikums dienenden Bezeichnungen müßten Staatsanstalten vorbehalten bleiben."

Von Schwerkskulpturen war dieser Tage die Rede. Sie sollen im Großen Garten von Dresdner Künstlern (hoffentlich von der Kunstjugend) geschaffen werden. So etwas war schon vor Jahren geplant, aber nun schmilzt auch diesmal der Schnee weg, ehe sich künstlerischer Schaffensübermut des prächtigen Materials bemächtigte. Schade. Denn was sich da an Gebilden gestalten und wie sich in die Schneetage ein recht origineller Anreiz der Schau- und Lachlust tragen läßt, kann man aus einem Bericht aus Brüssel lernen. Brüssel hat seinen „weißen Salon" gehabt. Im königlichen Park und am Silvestertage. Gegen Entrichtung eines wohltätigen Zwecken geweihten Obolus taten sich dem von Neugier gefolterten Publikum die eisernen Gittertore auf. Die Brüsseler Bildhauer luden Kunstkenner und Kunstfreunde zum „Firnistag" ihres unter freiem Winterhimmel eröffneten „Weißen Salons". Und alle, alle kamen, dem Dezemberfrost und scharfen Winde zum Trotz. Eine günstigere Kritik nicht nur der Laien, sondern auch der Kenner, hat noch nie ein Salon gehabt; und das lag nicht allein in der äußeren Natur dieses weißen Salons, sondern in den Leistungen der Brüsseler Michelangeles selbst, die in zweitägigem Ringen mit schwierigem Material und mit primitivem Werkzeug die beiden Hauptsälern des Parkes in eine Zwillingsgalerie so gelungener Marmorbildwerke gewandelt hatten, daß man aufs aufrichtigste die rasche Vergänglichkeit dieser Schöpfungen bedauert.

Leider hatte just am Vormittage der Eröffnung ein dünnes Schneegerieselt die Schärfe der Konturen bei manchen der Bildwerke bereits etwas verwischt, doch nicht so, daß sie ihre Wirkung völlig einbüßten. Der Clou des „Weißen Salons" war eine mächtige Gruppe, „Die Schildkröte und der Hase" betitelt, was aufs gleiche hinausläuft wie der deutsche Märchentitel vom Hasen und Swinegel. Der Hase war kein anderer als der Brüsseler Bürgermeister de Mot, der,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Loennies aus Kiel im Vereinshause sprechen. Unter den deutschen Gelehrten, die sich mit soziologischen Fragen beschäftigen, nimmt Loennies eine hervorragende Stellung ein. Er war der einzige Vertreter dieses Wissenszweiges, der eine Einladung zu der Weltausstellung in St. Louis erhielt. Bei der steigenden Bedeutung, die heute die soziologischen Fragen für alle Stände gewinnen, sei auf diesen Vortrag besonders aufmerksam gemacht. Eintrittskarten (für Herren) sind unentgeltlich in der Kanzlei der Gehestiftung, Kleine Brüdergasse 21, 1, von 10—2 Uhr und (außer Sonnabends) von nachmittags 5 bis 9 Uhr abends erhältlich.

Dresdner Volkstheater-Ensemble. (Direktion Ida Sonntag.) Im Theatersaal Kaufbertstraße 4 wird Sonntag den 6. Januar, nachmittags ½4 Uhr, das Weihnachtsmärchen Knecht Ruprechts Zauberkasten aufgeführt.

-d. **Ein nobler Graf.** Beim hiesigen Landgericht ist ein Zivilprozeß gegen den Grafen Karl Friedrich Wilhelm von Hohenthal „und Genossen" anhängig gemacht. Die Sparkasse zu Brand bei Freiberg ist durch den Herrn Grafen um 1000 M. durch einen Wechsel geschädigt. Sie klagt gegen den Grafen von Hohenthal, früher zu Berlin, jetzt „unbekannten Aufenthalts", im Wechselprozeß unter der Behauptung, daß ihr aus einem Wechsel vom 15. Mai 1906 ein Anspruch von 1000 M. zustehe und beantragt, die Beklagten als Gesamtschuldner zur Zahlung von 1000 M. samt 6 Proz. Zinsen von 16. August 1906 ab, 3,34 M. Provision und 12,30 M. Protestkosten zu verurteilen. Die Klägerin ladet den beklagten Herrn Grafen zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 3. Kammer für Handelssachen des Landgerichts zu Dresden auf den 28. Februar 1907, vormittags 9 Uhr. — Hoffentlich kommt er, damit die städtische Sparkasse zu Brand bei Freiberg wieder zu ihrem Gelde gelangt.

Der hiesige **Zentralverein für Stenotachygraphie** und die Erste Deutsche Damenvereinigung lassen nächste Woche neue Gratis-Kurse ihrer Stenographie durch öffentliche Vorträge eröffnen. Den Einleitungsvortrag im Herren-Kursus hält Herr Rudolf Schmidt aus Leipzig. Thema: Die Stenotachygraphie und die Nützlichkeit ihrer Erlernung. Heute am Mittwoch den 9. Januar im Dresdner Bürgerbrau, Altmarkt 8, I. — Den Damen-Kursus leitet Fräulein J. M. Spengler aus Chemnitz durch einen Vortrag über Die beste Kurzschrift ein. Beginn am Donnerstag den 10. Januar, abends ½9 Uhr, im Bürger-Kasino, Große Brüdergasse 25, II. Näheres im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer.

Der große Zeitungskatalog der Firma Haasenstein u. Vogler ist erschienen. Seine handliche Form und praktische Ausstattung wurde beibehalten, und durch seinen mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis lückenlos gestalteten Inhalt ist der Katalog ein Ratgeber für jeden bedeutenderen Inserenten geworden. Der Katalog enthält alle Zeitungen und Zeitschriften der Welt und bildet mit seinem übrigen reichhaltigen Inhalt ein zweites Nachschlagewerk. Eine besonders wertvolle Ergänzung ist die Zeitungskarte. Sie enthält alle Orte, in denen politische Zeitungen erscheinen, und bei jedem Orte sind die Titel der betreffenden Zeitungen mit Verlag verzeichnet. Es genügt, einen einzigen Blick auf diese Karte zu werfen, um sich sofort über die Verteilung der Inseratenorgane im Deutschen Reiche zu orientieren und mit Leichtigkeit festzustellen, wo die in Betracht kommenden Organe erscheinen. Die durch die Abänderung des Buchdruckertarifs hervorgerufene Erhöhung der Insertionsgebühren bei verschiedenen Zeitungen sind in einem besonderen Nachtrag am Schlusse des redaktionellen Teils berücksichtigt worden.

Die Inseratenpreise sind von sämtlichen hiesigen Zeitungen von 20 auf 25 Pfennig pro Zeile **erhöht** worden.

Ein Kind verbrannt. Lebensgefährliche Brandwunden erlitt bei einem Stubenbrand im 2. Stockwerk des Hauses Flemmingstraße 13 in 9 Wochen altes Kind. Es war in einen Korb gebettet, der auf einem Stuhle nahe dem geheizten Ofen stand. Aus der Ofenfeuerung muß ein angebranntes Scheit Holz heraus, das so lang war, daß die Zimmertür nicht zuging. Das besonders im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Kind wurde mit dem Unfallwagen nach dem Krankenhaus gebracht. Die Mieterin, eine kränkliche Witwe, kam mit dem Schrecken davon, büßte aber einen Teil ihres Mobiliars ein. Das Feuer wurde vom Besitzer des Hauses und der Feuerwehr bald unterdrückt.

Sport-Sonderzüge werden morgen Sonntag den 6. Januar wieder nach dem Erzgebirge abgefertigt. Abfahrt vom hiesigen Hauptbahnhof früh 4,27 nach Oberwiesenthal, vormittags 7,25 nach Kipsdorf und vormittags 8 Uhr nach Geising und Altenberg.

Vermischte Nachrichten. Der aus der städtischen Heil- und Pflegeanstalt kürzlich entsprungene Untersuchungsgefangene Agent Wilde, der hier als Falschmünzer festgenommen und seit seiner Verhaftung auf seinen geistigen Zustand hin beobachtet wurde, ist wieder dingfest gemacht worden. Er hatte sich schnell in seine Kleidung geworfen und ging stets im Zylinder aus. Man kam ihm aber bald auf die Spur und fand, daß er sich auf der Terrassenkasse eingemietet hatte. — Die nächste Feldpost nach Deutsch-Südwestafrika geht von Berlin am 11. Januar ab. Sie benutzt den am folgenden Tage von Southampton in See gehenden englischen Dampfer nach Kapstadt. Der Dampfer ist dort am 20. Januar. Schon am folgenden Tage bietet der deutsche Kriegsdampfer Gelegenheit zur Weiterbeförderung nach Südwest. Der Kriegsdampfer ist am 5. Februar in Lüderitzbucht und am 6. Februar in Swakopmund. Befördert werden nur Briefe, Postkarten und Postanweisungen. Diese Feldpost geht vom Marine-Postbureau in Berlin am 11. Januar, vormittags 11 Uhr, ab. Feldpostsendungen sind spätestens am Tage vorher zur Post zu geben.

Aus den Vororten.

Leschwitz. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren wurde hier der Schweizer R. verhaftet.

Köttschenbroda. Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die hiesige Sparkasse wegen Bücherabschlusses bis 15. Januar 1907 während der üblichen Geschäftsstunden nur für Einzahlungen geöffnet ist.

Versammlungskalender für Sonntag.

Unterweißig und Umg. Nachmittags 3½ Uhr Volks-Versammlung im Gasthof zu Unterweißig.

Serde, Schönfeld, Ammelsdorf, Rehefeld, Zaunhaus. Nachm. 3½ Uhr Wählerversammlung im Unteren Gasthof zu Serde.

6. Kreis. Niederhäslich und Umg. Nachm. 3 Uhr Volks-Versammlung im Gasthofe zu Niederhäslich.

Hintergersdorf und Umg. Nachmittags 3½ Uhr Volks-Versammlung im Gasthof zu Hintergersdorf.

Freie Krankenunterstützungskasse des Naturheilverfahrens. Nachmittags 3 Uhr Vierteljahres-Versammlung in Wagkes Restaurant in Mickten.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht.

Der Kriegsinvalid der Kolonialarmee und Vizewachtmeister a. D. Johann Alexander Hermann Mehner hat ehemals bei den Husaren in Grimma gedient und wurde am 1. April 1903 im 8. Polizeibezirk in Dresden als Gendarm angestellt. Am 12. November desselben Jahres gab der Kutscher Schmidt ein von ihm gefundenes Geldtäschchen mit 943 M. Inhalt auf der Wache dieses Bezirks dem Gendarmen Mehner ab. Dieser stellte ihm eine Quittung darüber aus, unterließ es aber, den abgegebenen Fund in das Journal einzutragen. Nach seiner Behauptung habe sich am selben Abend eine Frau, die sich gehörig legitimieren konnte, als Verliererin gemeldet. Sie konnte Art und Inhalt des Geldtäschchens ganz genau angeben und er habe ihr deshalb das Fundobjekt anstandslos ausgehändigt, ohne sich darüber eine Quittung ausstellen zu lassen. Es meldete sich auch später kein anderer Verlierer. Ende 1903 wurde der Gendarm, der sich dienstlich gut geführt hatte, infolge seines außerdienstlichen Verhaltens (Verschuldung) entlassen, und er meldete sich am 3. Januar 1905 als Sergeant nach Deutsch-Südwest-Afrika und machte den Feldzug als Vizewachtmeister mit. Inzwischen meldete sich Schmidt auf der Polizeiwache, wo er das gefundene Geldtäschchen abgegeben hatte, als Finder desselben, um es eventuell als Eigentum in Empfang zu nehmen. Da man nun keinerlei Eintragungen oder Quittung vorfand, kam der ehemalige Gendarm in Verdacht, den abgegebenen Fundgegenstand unterschlagen zu haben. Bemerkt wurde dieser Verdacht durch die Tatsache, daß Mehner damals Schulden hatte. Er wurde über diesen Gegenstand in Swakopmund vernommen. Ein weiteres Verdachtsmoment trat hinzu. Er hatte in Windhoek um diese Zeit angeblich 300 M. verloren, und es bestand auch damals gegen ihn der Verdacht, die 300 M. unterschlagen zu haben, um seine Schulden zu bezahlen. Er war darüber derart erregt, daß er einen Selbstmordversuch machte und nur durch das Vertrauen seines Hauptmanns, der die 300 M. für ihn ersetzte, von der Ausführung eines derartigen Vorhabens Abstand nahm. Bald danach wurde er wegen Nervosität als Invalide entlassen und kehrte nach Deutschland zurück. Hier angekommen, wurde ihm wegen des Geldtäschchens der Prozeß gemacht, er hatte sich wegen Unterschlagung und Vergehens im Amte vor der 6. Strafkammer zu verantworten. Er versicherte glaubhaft seine Unschuld und gab an, daß er wohl eine große Dummheit gemacht, indem er den Fundgegenstand nicht eingetragen und sich keine Quittung bei der Rückgabe habe ausstellen lassen. Es sei nicht üblich gewesen, daß derartige kleine Objekte, die bald darauf wieder abgeholt würden, erst eingetragen würden, und er habe damals auch im Einverständnis mit dem als Zeuge anwesenden Wachtmeister gehandelt. Dieser bestritt das ganz entschieden und behauptete, ein jeder Fund, und wenn er noch so geringfügig sei, würde eingetragen. Das Gericht erkennt auf **Freisprechung** des Angeklagten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Bewegung der Schiffsoffiziere. Den Umstand, daß die organisierten Seeoffiziere wegen der Eigenartigkeit ihres Berufes nur schwer mit einander in Verbindung treten können, machen sich die Reeder zunutze, dieselben einzeln in den verschiedensten Häfen telegraphisch zum Austritt aus dem Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine zu zwingen. Die Offiziere der meisten Dampferlinien haben diesem schimpflichen Verlangen bereits entsprochen. Bei dem Norddeutschen Lloyd ist dem Verlangen der Direktion, durch schriftliche Erklärung die Zugehörigkeit zu dem Verein bezw. den Austritt aus ihm zu bestätigen, von sämtlichen Offizieren ohne weiteres entsprochen worden. Ebenso bei der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa, bei der Argo-, der Neptun- und der Roland-Linie und den übrigen Reedereien mit Ausnahme von drei Fällen, in denen die Entlassung verfügt wurde. Auch die in Hongkong anwesenden Kapitäne und Offiziere der Küstendampfer des Norddeutschen Lloyds erklärten durch telegraphische (!) Meldung ihren Austritt aus dem Verein. Eine Reihe von Offizieren erklärt ausdrücklich, daß die bei den letzten Beschlußfassungen des Vereins hervorgetretenen Tendenzen ihre Zugehörigkeit zu dem Verein unmöglich machten.

Also ganze drei Männer unter den bremischen Seeoffizieren. Die Hamburger haben anscheinend doch etwas mehr Rückgrat und werden sich so die Achtung ihrer Mannschaften besser zu wahren wissen.

Inzwischen entwickelt sich die ganze Angelegenheit weiter genau nach dem Schema, das wir auch bei Kämpfen gegen Arbeiter-Organisationen kennen gelernt haben. Sogar eine „gelbe", eine Streikbrecher-Organisation hat sich bereits gefunden, die sich bei den Seekapitalisten „lieb Kind" macht, um die Stellungen der Hinausgeworfenen einnehmen zu können. „Verein deutscher Seeschiffer" nennt sich dieses Produkt einer besonderen Auffassung von Ehre und Standesbewußtsein. Die „gelbe" Seeschifferorganisation brachte sich bei den Reedern in empfehlende Erinnerung durch Annahme einer Resolution, in welcher unter Betonung, daß der Verein bisher zu dem Konflikt zwischen den Reedereien und dem Verein deutscher Kapitäne und Offiziere keine Stellung genommen habe, das Bedauern ausgesprochen wird über die vom Verein deutscher Kapitäne und Offiziere am 19. Dezbr. gefaßte Resolution, die „geeignet sei, die Disziplin an Bord aufs allerschwerste zu schädigen". — Vor solchen Phrasenmenschen soll eine Mannschaft, die die Notwendigkeit der Organisation längst begriffen hat, Respekt haben!

Hüttenarbeiterstreik in Schlesien. Aus Kattowitz wird berichtet, daß auf der Gräflich Donnersmarckschen Lazy-Zinkhütte die Belegschaft ausständig geworden ist. Die Arbeiter fordern eine 15 prozentige Lohnerhöhung.

Ungarischer Bergarbeiterstreik. Etwa tausend Arbeiter der bei Fünfkirchen (Komitat Baranya) gelegenen Kohlenbergwerke sind ausständig geworden.

Für unsere Frauen.

Ernste Zeit.

„Gebraucht der Zeit,
Sie geht so schnell von hinnen."

K. Die Weihnachtsglocken sind verklungen und damit ist die Feststimmung der letzten Wochen verflogen. Gleichzeitig ist auch die **arbeitsreichste** Zeit für die Gattin und Mutter vorbei, so daß sie aufatmen und ihr Interesse wieder mehr dem allgemeinen öffentlichen Leben zuwenden kann. Statt der **Friedensschalmeien** tönen heute **Kampfesrufe**, die **Männer und Frauen** auf den Plan rufen. Das neue Jahr beginnt seinen Kreislauf mit einer Reichstagswahl, da es unserer Reichsregierung gefallen hat, die Volksvertreter „nach Hause zu jagen".

Um 150 Hottentotten niederzuwerfen und sie ihres Eigentums zu berauben, stehen dort zurzeit 12 000 Mann unseres Militärs, die einen Kostenaufwand pro Kopf und pro Jahr von 10 000 M. erfordern. **Wir als Steuerzahler** müssen diese ungeheuren Summen aufbringen. **Unsere Söhne** und **Brüder** aber müssen zu **Hunderten** den heißen Wüstensand mit ihrem Blute düngen oder kehren zum Teil mit **häßlichen** Krankheiten behaftet in die Heimat zurück.

Für **diese** Zustände können wir uns bei den bürgerlichen Parteien bedanken, die der Regierung nie ernstlichen Widerstand entgegengesetzt haben. Daher hat das Volk bei **dieser** Wahl **Abrechnung** mit denjenigen „Auch-Volksvertretern" zu halten, die durch ihren Bewilligungseifer in ganz erheblicher Weise zur **Verteuerung der Lebenshaltung**, die **vornehmlich** die **Arbeiterklasse** belastet, beigetragen haben.

Da die **proletarische** Mutter die **Sorgen** und **Entbehrungen**, deren **sie** mit ihrer **Familie** ausgesetzt ist, am besten kennt, dürfte auch in ganz **besonderer** Weise **ihr Interesse** für die **diesmalige** Reichstagswahl geweckt sein. Gilt es doch, die **Klassen- und Cliquenherrschaft**, die bisher im Parlament zu allen Forderungen der Regierung Ja und Amen sagte, zu stürzen und die Regierung zu zwingen, die Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die ungeheuren Lasten, die auf den Schultern der minderbemittelten Bevölkerungsklasse ruhen, zu mildern und dadurch die ungeheuere Not, die im Volke herrscht und die noch verschärft wird durch die Arbeitslosigkeit, die der Winter mit sich bringt, zu bannen.

Frauen, Arbeiterinnen, erinnert euch des ungeheuren Elends, welches die Regierung unter Beihilfe der **bürgerlichen** Parteien über euch und die Euren gebracht. Lange, schwere Arbeitsfron, verbunden mit Unterernährung lasten wie ein Alp auf euch. Frauen, erinnert euch des unerhörten **Brot- und Fleischwuchers**, überhaupt des Wuchers, der mit den wichtigsten Lebensmitteln getrieben wird und wodurch die Not und Sorge in Eurer Familie wächst, wodurch euch jede Lebensfreude geraubt und gestört wird. Frauen, erinnert euch ferner, mit welchem Zynismus die bürgerlichen Parteien der Fleischnot-Interpellation der sozialistischen Abgeordneten noch in den jüngsten Tagen gegenübertraten. Schon früher erklärte Podbielski, daß nicht die agrarische Schutzzollpolitik, sondern die Bequemlichkeit der Frauen und die hohen Löhne der Fleischergesellen schuld an den hohen Fleischpreisen trügen. Mit ähnlichen albernen Mätzchen glaubte der Zentrumsabgeordnete **Gerstenberger** die Frage zu lösen, indem er sagte, er könne an keine Fleischnot glauben, da der Schlächter seiner Mutter beim Einkauf weit mehr Fleisch angeboten habe, als wie sie haben wollte.

O heilige Einfalt! Mit solchen Argumenten glaubt ein Zentrumsmann den Beweis für die Nichtbestehen der Fleischnot zu erbringen. Daß die herrschende Gesellschaft bisher ungestraft so im eigenen Klasseninteresse handeln konnte, liegt zum großen Teil an **jenen** Wählern, die im Jahre 1903 **nicht den richtigen** Gebrauch von ihrem Stimmzettel gemacht haben. Ganz recht sagte Abg. **Gothein**: „**Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Ehe das Volk nicht selbst so klug wird, sich andere Vertreter zu wählen, wird es nicht besser.**"

Frauen, Arbeiterinnen, merkt euch diese Worte und erinnert euch gleichzeitig auch eurer Rechtlosigkeit, in der ihr als Staatsbürgerinnen zu leben gezwungen seid. Arbeiterfrauen, ihr wißt, wie die Vertreter der Sozialdemokratie diese Rechtlosigkeit beurteilen und wie sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dem Programm gemäß, die Verleihung des Wahlrechts auch für die Frauen fordern. Lernt daher begreifen, daß nicht stilles **Dulden und Entsagen**, sondern **Kämpfen** auch **eure** Aufgabe ist. Um die vollen **Menschenrechte** für **alles**, was Menschenantlitz trägt, zu erstreben, ist die **Mitarbeit** der Frauen von größter Notwendigkeit.

Genossinnen, Frauen! Benutzt daher die Zeit bis zum 25. Januar, **werbt und agitiert** für die Sozialdemokratie, helft bei **allen** Wahlarbeiten und sorgt, daß **alle** Versammlungen **stark** von Frauen besucht werden, um den bürgerlichen Parteien sowie der Regierung zu zeigen, daß auch die Frauen **trotz** ihrer Rechtlosigkeit **nicht** müßig sind und daß sie, wenn auch **nicht wählen**, doch **wühlen** können und so wühlen können, daß die Reaktion am 25. Januar einen gehörigen Knacks erhält und das rote Banner der Sozialdemokratie siegreich im Lande flattert.

Frauen, Genossinnen! Denkt bei der heurigen Wahlbewegung, daß **derjenige „Uebles tut, wer gedankenlos, so gut als wer herzlos ist"**. Wollt ihr **andere** und **bessere** Zeiten für **euch** und die **Euren**, dann, **Mütter, herbei** zum Kampf **gegen die heutige Weltordnung** und **deren Vertreter**.

Frauen, Mütter! **„Setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben und die Freiheit gewonnen sein."**

Haltung und Ausdruck wohlgetroffen, auf einem Riesenschmauferl ist und das Steuer regierte. Und die Schildkröte? Ein armer Krüppel ohne Beine, der gleichwohl auf seinem Rollwägelchen der hundertpferdigen Maschine des Stadtoberhaupts vorausgeoppelte; denn der Bürgermeister will den Autos nur fünf Kilometer Stundengeschwindigkeit gestatten! Der Schöpfer dieser unsterblichen Gruppe, Bildhauer von Hamme, läßt, boshaft genug, noch die Beine eines Schutzmanns unter dem bürgermeisterlichen Kraftwagen herausschauen.

Die Winterkälte wirkte auf die erotische Phantasie der jungen Künstler nicht abkühlend, denn auf verschiedenen Bänken erblickt man — oh Jecking! — zum Teil höchst mangelhaft bekleidete Gruppen, aus Schnee geformt, in heißer Umarmung. Und ein Schutzmann stand unter einem Baume zu und findet keine Worte, denn er ist gleichfalls zur Schneesäule erstarrt. Einige Bildhauer haben sich mit Erfolg in Tierskulpturen versucht; ein erymantischer Eber droht mit scharfem Hauer; dort führt eine Mutterfau ihre lieben Kleinen spazieren; mit lebendiger Meisterschaft hat ein Künstler den Kampf zweier Riesenalligatoren geschildert; mehrere haben den königlichen Löwen zum Gegenstand ihrer Meißelkunst erwählt. Zu den Werken der Allegorien führen eine mit wirklicher künstlerischer Gestaltungskraft komponierte „Charitas" von Martin, die als Hochrelief aus einem gefrorenen Schneeblock herausgemeißelt ist, eine Pietà und die große originelle Gruppe „Der Alkohol", die an abschreckenden Beispielen der Trinkerbestialität und die Folgen der Trunksucht zeigt. Zu jüngster Charakteristik haben sich einige Porträtplastiker an der Darstellung bekannter Persönlichkeiten versucht; der Kopf Leopolds II. mit der langen Koburger Nase und dem monumentalen Kinnbart hat zwei Künstler verlockt; stark karikaturmäßig wirkt die Vorfigur des Geigers Ysaye, der in phantastischer Verrenkung die vorgebeugte Fiedel streicht. Wie jede richtige Ausstellung ist auch der „Weiße Salon" am Eröffnungstage noch nicht völlig fertig geworden; falls es der Himmel, der hier ein besonders großes Wort mitzusprechen hat, gestattet, sollen rund um das gefrorene Bassin des Springbrunnens noch die Hermen der bekanntesten Parlamentarier stehen, und auf dem Eis des Beckens soll sich das Werk eines japanischen Akademieschülers Takeishi erheben, der eine Volkssage seines Landes darstellen will: die Geschichte vom aufsperrenden Sohn, der sich langsam ins Eis eines Teiches stellt, um es aufzutauen und seiner Mutter die Fische zu bringen, auf die diese ein Gelüsten hat. Unkindlicher Sohn! Sonderbare Mutter!

Der „Weiße Salon", der in diesem Jahr ungefähr 50 Skulpturen enthält, hat in Brüssel schon zwei Vorgänger gehabt: den letzten im schneereichen Winter von 1897, den ersten zwei Jahre zuvor. Auch in Lüttich ist am Sonntag ein ähnliches Wohltätigkeitsfest begangen worden; über 4000 Personen bewunderten die vergänglichen Schneegebilde der Lütticher Künstlerschaft im Jardin d'Acclimation, wo abends das Fest mit Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung schloß.

Kleine Mitteilungen. Das Berliner Tageblatt meldet aus Neuyork, daß **Conried** seinem Gesamtpersonal für den Saisonschluß gekündigt habe, weil seine angegriffene Gesundheit ihm die weitere Fortführung der dortigen deutschen Bühne nicht gestatte. Damit ist die Neuyorker Theaterfrage in ein neues Stadium getreten, das ein jeder Kenner der Verhältnisse gefürchtet hat. Conried ist seit Wochen leidend und kann seine Wohnung nicht verlassen. Er weilt seit dem Jahre 1875 in Amerika, wo er zuerst als Schauspieler auftrat. Im Jahre 1892 übernahm Conried die Direktion des Irving-Place-Theaters, wo er der deutschen Kunst eine bleibende Stätte eröffnete, wie er die deutsche Musik gleichzeitig im Metropolitain Opera House pflegte.

Heiteres. Eine heitere Geschichte vom Bauer und vom Rechtsanwalt wird der Rhein.-Westf. Ztg. gemeldet: Ein Bäuerlein aus der Nähe von Köln, der auf Grund eigener Erfahrung oder infolge von Hörensagen wenig Vertrauen zu der Objektivität der Rechtsanwälte besitzt und denselben wohl zutraut, daß sie ihren Klienten wider besseres Wissen zur Prozeßführung raten, kam kürzlich zu einem Kölner Rechtsanwalt, um sich bei ihm wegen eines beabsichtigten Prozesses (es handelte sich um Differenzen mit seinem Nachbar aus einem Schweinehandel) zu beraten. Er trug dem betreffenden Rechtsanwalt das Streitverhältnis mit seinem Nachbar vor und fragte ihn, nachdem er seine mündliche Darlegung beendet hatte, ob er wohl einen Prozeß mit demselben unter diesen Umständen mit Aussicht auf Erfolg führen könne. „Gewiß," antwortete der Rechtsanwalt, „**den Prozeß können Sie gar nicht verlieren.**" „Danke schön, Hör Doktor," meinte das Bäuerlein, „**jetzt führe ich ewver den Prozeß gerad nit.**" Zu dieser mit dem Rate des Rechtsanwalts in direktem Widerspruch stehenden Entschließung gab das Bäuerlein diesem folgende Erklärung: „Ich hann Janne die Sach erzingedriebt, nämlich e ja, als wenn minge Nober on mit ich et wär, der mit Janne sprock. Sie hann mingem Nober Rätsch gegewe und geiat, dat er dä Prozeß gewenne dät; Sie begriefe jetz, dat ich mich hüde, dä Prozeß met dem wege dem Schwein zu führe." Der Rechtsanwalt soll über diesen Trick des schlauen Bäuerleins, der ihn um einen fetten Prozeß brachte, sehr betrübt und verdutzt gewesen sein.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Polizeibericht vom 5. Januar.

In einem Anfall von Schwermut versuchte gestern ein Gewerbetreibender in selbstmörderischer Absicht sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Sein Vater fand ihn in seiner Wohnung mit einer großen Schnittwunde an der linken Halsseite auf dem Fußboden in einer Blutlache liegend vor und zog sofort einen Arzt hinzu, der nach Anlegung eines Notverbandes die Ueberführung des Verletzten in das Friedrichstädter Krankenhaus veranlaßte.

Gestern nachmittag wurde vor dem Hause Uhlandstraße 8 eine unbekannte, etwa 70 Jahre alte Frau, bekleidet mit grauem Rock, schwarzer Jacke, blauer Schürze und braunem Kopftuch, bewußtlos vorgefunden und mittels Krankenwagens in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Zur Feststellung der Persönlichkeit der Unbekannten dienende Nachrichten wollen an die Kgl. Polizei-Direktion gerichtet werden.

Festgenommen wurde von der Kriminalpolizei der am 22. Dezember v. J. aus der städtischen Heil- und Pflegeanstalt entwichene Falschmünzer Wilde in seiner hiesigen Wohnung, als er eben im Begriff stand, neue Falschstücke anzufertigen. Wilde ist auch geständig, in der Zeit seit 22. Dezember v. J. bereits zahlreiche falsche Einmarkstücke wieder angefertigt und verausgabt zu haben. Gleichzeitig wurde ein Markthelfer von hier zur Haft gebracht, der Wilde bei der Anfertigung der Falschstücke Beihilfe geleistet und die Falschstücke mit vertreiben hat.

Nach anher gelangter amtlicher Mitteilung sind zurzeit falsche Zwanzigmarkstücke mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelms II., dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1889 in Umlauf. Die Falschstücke sind aus Kupfer hergestellt und wiegen anstatt 8 Gramm nur 4,2 Gramm. Die Randschrift ist sehr mangelhaft hergestellt.

Eine aus der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt entwichene 60 Jahre alte Frauensperson ist laut telephonischer Mitteilung der Polizeiverwaltung in Finsterwalde dort wegen Umhertreibens wieder festgenommen worden.

Quittung. Für den 5. Reichstagswahlkreis gingen bei der Expedition ein: Musiker Zichichge 3,—, Maukisch 5,—, Geburtstagständchen Doppelquartett Ldb. 3,20, Silvester-Feier Turnhalle Cossebaude 5,30, Auflösungsfeier des Vereins d. Bauschlosser d. Kiock 6,60. Für die in Brüche gegangene Afrika-Bahn durch Hamann (5. Kreis 2,50, H. Reuther 2,25, durch Binkow (darunter die Klemperer-Abteilung vormals Gebr. Sock 17,—) 37,35, durch Beinkämpen (darunter Zigarrenspitzen-Auktion 2,—) 18,50 M. Adolf Otto.

Quittung. 6. Wahlkreis. Arbeits-Personal Richard Wirsig 7.— M. — 0,50 M. Versammlungs-Besucher Musenhalle.

Quittung. 6. Kreis. Christbaumverlosung in der Tulpe durch Kürth 10,00 M.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 6. Januar:

Wind und Bewölkung: Schwache westliche Winde; abnehmende Bewölkung. Niederschlag und Temperatur: Keine erheblichen Niederschläge; kühler.

Wetterbericht von der Wetterwarte an der Augustusbrücke am 5. Januar, mittags 12 Uhr.

Barometer: 758. Schön Wetter.
Thermometer: + 1° R.
Thermometergrad: Min. + 0, Maxim. 5 +.
Hygrometer: 76 %.
Wasserstand der Elbe: — 130 cm.

Zur Beachtung!

Beschwerden in Zeitungsangelegenheiten sind zu richten an Fr. Steltzner, Dresden-Plauen, Rathausplatz 1.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung bitten wir dagegen ungesäumt der Expedition, Zwingerstraße 22, zu übermitteln.

Alle Beschwerden sind schriftlich einzureichen.

Parteigenossen!
Erwerbt das Bürgerrecht!

Turnverein Briesnitz-Cotta.
Sonntag den 13. Januar 1907 nachmittags 5 Uhr
Jahres-Haupt-Versammlung
im Restaur. Silberblick.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsberichte. 2. Neuwahlen. 3. Veranstaltungen. 4. Allgemeines.
Sonntag den 6. Januar 1907
Geselliges Beisammensein
in der Turnhalle.
Anfang abends 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Turnrat.

Ein- und Verkauf
herrschaftlich gebrauchter Möbel, ganze Einrichtung und einzeln billig zu verkaufen. Neuegasse 21, part.
Günstig für Brautleute!

Dresdner Volkshaus
Ritzenbergstr. 2. Tel. 1425. Maxstr. 13.
Bestgepflegte Biere aus nur ersten Brauereien.
Vorzügliche Küche — reiche Auswahl.
Spezialität: Vorzügliche Rot- und Weissweine, naturrein, Flasche 1 M.
Sonntag den 6. Januar 1907
Konzert- und Theater-Abend
Ausführende: Konzertsängerin Frl. Pergher, Konzertsänger Herr Wildenbruch, Dresdner Volkstheater-Ensemble (Dir.: Joa Sonnag).
Theaterprogramm: Am Frühstückstisch. — Im Wartesalon 1. Klasse. — Ich danke, Herr Franke oder Die Kaffekiste.
Konzertbeginn 5 Uhr. — Theaterbeginn 7½ Uhr. — Ende 11 Uhr.
Eintritt mit Programm pro Person 15 Pf.
Skatklub des Volkshauses: Anfang Dienstag den 8. Januar, abends 8½ Uhr.
Sparklub des Volkshauses: Anfang Sonnabend den 13. Januar, abends 8 Uhr.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht!

Schneider u. Schneiderinnen!
Dienstag den 8. Januar, abends 9 Uhr
Oeffentl. Versammlung
in den Reichshallen, Palmstraße 13, 1. Etage.
Tages-Ordnung:
1. Das verflossene Knebelgesetz gegen die Gewerkschaften.
2. Stichwahl für den zweiten Vorsitzenden zum Haupt-Vorstand.
3. Tarif-Angelegenheiten.
4. Gewerkschaftliches. Debatte.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Club-rufer.

Gittersee!
Mittwoch den 9. Januar, abends 8½ Uhr, im Gasthof zu Gittersee
Vortrag für Frauen
von Fräulein Sachse aus Zeitz über:
Frauen-Krankheiten, deren Ursachen, Verhütung und Behandlung.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Arbeiter-Gesang-Verein Mügeln u. Umg.
Sonntag den 6. Januar 1907, nachm. 3 Uhr
Generalversammlung
im Alten Gasthof, Mügeln.
Der Vorstand.

Bismarck-Hans Laubegast
hält sich bestens empfohlen.
Ernst Serfert und Frau.

Herren-Wäsche
Krawatten, blaue Anzüge kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13.

Hypnotisieren
wird gründlich gelehrt E. Beger, Heilmagnetopath und Suggestor, Lindenaustr. 9, 2. Etg. — Räh. schriftl. o. i. d. Sprst. 2—5, S. 9—11.

Allen **Malzol**-Trinkern ein glückliches Neujahr!
Dresdner Malzol-Zentrale.

Ein Goldbeutel mit Inhalt ist auf der Chaussee von Seenn-Gottes-Schacht bis Neudorf verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei guter Belohnung abzugeben. Gittersee, Dresdnerstraße 80. Lahoda.

Prachtv. Sofa, Bettst. m. M., Tische, Stühle, Spiegel, Schr., Vert. Teils. gest. Freiberggestr. 45, Hp.

Pfandscheine u. gute Herrenkleider kauft Gebler, Schneidermstr., Drehgasse 8, I.

Gemeinsame Ortskrankenkasse zu Rabenau.
Montag den 14. Januar 1907, abends 7½ Uhr
Außerord. General-Versammlung
im Restaurant Sängerheim, Rabenau.
Tages-Ordnung:
1. Einführung der Familienunterstützung. — 2. Kassenangelegenheiten.
Rabenau, den 4. Januar 1907.
Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse zu Rabenau.
R. Wustlich, Vorsitzender.

Restaurant Anton Hering
Arnoldstrasse 1
Ecke Tatzberg
hält sich auf das angelegentlichste empfohlen.
Gute Speisen. Vorzügl. Biere.

Größtes Spezial-Geschäft hygienisch. Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste gratis.
Rich. Freisleben, Postplatz Nr. 1

Eine gute ältere **Briefmarken-Sammlung**
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. A. 556 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden erbeten.

Herzl. Glückwunsch zum Jahreswechsel
allen werten Badegästen, Freunden und Bekannten.
Julius Henke
Bad zur Schanze, Bohrandorferstraße 18.

Mäntelarbeiterinnen
auf Sommersachen für unsere Werkstelle und außer dem Hause sofort gesucht.
A. Buckwitz & Calm
Grunaerstraße 22.

Akt-Zeichnen
für Damen und Herren, ohne Korrektur 50 Pf., mit Korrektur monatlich 10 M. Anmeldungen jederzeit. „Thurm-Atelier", Pillnitzerstraße 22 5.

Geübte Packerinnen
sowie
Banderoliererinnen
sofort gesucht.
G. A. Jasmatzi, A.-G.
Schandauerstrasse No. 68.

Restaurant Niederwald-Denkmal
Plauenwitzerstraße Nr. 40. Plauenwitzerstraße Nr. 40.
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
gesundes, fröhliches Neujahr!
R. und E. Ulbricht.

Ihrer werten Kundschaft von Welschhufe, Bannewitz und Umgegend wünschen ein
frohes, gesundes Neujahr!
Bäckermstr. J. Böhmer und Frau.

Rähmaschine, Singer, f. neu, bill. z. vk. Kaiserstr. 18, p. r.

In **Mügeln** bei Pirna ist ein schönes
Materialwar.- u. Produktengeschäft
billig zu verkauf. u. 1. April zu übernehmen. Sehr gut. Nebengeschäft f. eine Frau. Off. unt. J. K. postlagernd Mügeln bei Pirna.

Jedem ist Gelegenheit geboten, sein Einkommen auf leichte, aber reelle Weise zu erhöhen. Näheres Oschatzerstr. 6, part. r.

Schaftstepperin
ganz perf., ges. Röhrhofsgasse 2, 1. Sonntags Herbertstr. 25, 1., l.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. a Stück 50 Pf. bei:
Bergmann & Co., König-Johannstr.
Hermann Roth, Altmarkt 5
Weigel & Tesch, Marienstraße 12
L. Klinkzeimann, Am See 56
L. Klinkzeimann, Neustädter Markt
Otto Friedrich, Grenadierstr. 2.

Eine **rüstige ältere Frau**
vollständig unabhängig, sauber und ehrlich, kann sofort dauernde Stellung u. Familienanschluß erhalten, wenn sie Nachweis über ihre Verhältnisse bringt.
Max Scheinpflug
Gerbergasse 5.
Restaurant zur Burgburg.

Mutterspritzen und alle hygienischen Frauenartikel.
Preisliste gratis. 10 Proz. Rabatt.
Rich. Freisleben
Postplatz 1.

Federbetten verkauft und tauscht mit keinem Augen Federreinigung Amalienstr. 12, Hof. Gründl. saubere Herrenschlafstelle Wilsdrufferstraße 24, 3.

Dedrophon-Theater Kinematograph Wettinerstr. 34
Tägl. 3—11 Uhr fortwähr. Vorstellung
Dresdens erstes, grösstes und vornehmstes Unternehmen dieser Art.
Aller Konkurrenz die Spitze bietend!
Nur Wettinerstr. 34.
Diese Woche:
Zahnschmerzen, humoristisch. — Die kleine Sünde, Drama. — Tom, humoristisch. — Ein zerstörter Mittag, humoristisch. — Drama in Venedig, sarmenprächtig. — Die Einbrecher, hochhumoristisch. — Amerik. Schwanenfarm, hochinteressant. — Ringkampf! Rekord 1906. Sensationell. — Auf der Wohnungssuche. Zum Totlachen! und viele amerikan. u. engl. Neuheiten.
In der Filiale Deuben
großes Sensationsprogramm!
Burkhardtstrasse 2
Eine Stube Wohnungen von 200 bis 250 M. sofort oder später zu verm. Näh. daselbst part. links bei Bridde.

Offerire ohne aufrechende **Speisekartoffeln.**
(Vorkäufe genugt.)
Staschel, Trachenbergerstr. 61 pt.

Gruppe Potschappel.
Todes-Anzeige.
Hierdurch zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schuhmacher
Oskar Schwenke
im Alter von 33 Jahren nach langem Leiden verschieden ist.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Tharandterstraße 22, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht Die Gruppenverwaltung.

Zentralverband der Steinarbeiter.
Einzelmitglieder von Dresden und Umg.
Hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege, der Steinmetz
Adolf Förster
im Alter von 35 Jahren verschieden ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 12 Uhr von der Halle des Tolkewitzer Friedhofes aus statt. Der Vertrauensmann.

Dank.
Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnisse unserer innigstgeliebten Pflegetochter
Hedwig Kamilla Richter
sagen wir unsern aufrichtigsten Dank. Herrn Dr. med. Spatzeholz für seine aufopfernden Bemühungen hierdurch nochmals besonderen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Sommer.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 4. Dresden, Sonnabend den 5. Januar 1907. 18. Jahrgang.

Parteiangelegenheiten.

Die spanische sozialistische Partei im Jahre 1906.

ac. Schärfer als in anderen Jahren hat sich in diesem Jahre in Spanien die Krisis auf dem Arbeitsmarkte zugespitzt, und die Partei ist dadurch unmittelbar sehr stark berührt worden, und zwar in bezug auf ihre Stärke und auf ihre Taktik. Die Propaganda ist etwas geringer gewesen als in den zwei vorigen Jahren. Sie hat sich speziell über die Minenbezirke erstreckt, in anderen Gebieten wurde sie durch die ungeheuere Auswanderung lahm gelegt. Die Agitation gegen die Lebensmittelteuerer, gegen ungerechte Verurteilungen und Anlaß der großen Streiks in Bizcaya und Santander, die Kundgebungen gegen den russischen Revanchekriege gaben genügend Anlaß zur wirksamen Betonung des sozialistischen Gedankens. Besonders wirkungsvoll war die Stellungnahme für unsere Genossen Botana und Maceda.

Auch ihre Maifeier erwies sich wieder als ausgezeichnetes Agitationsmittel, die Beteiligung war größer als im vorigen Jahre, und es ist überhaupt eine Tatsache, daß in Spanien gerade die Maifeier mit mehr Begeisterung und Schwung gefeiert wird als in anderen Ländern. Aus den vorerwähnten Gründen hat die Partei eigentlich nicht zugenommen, sondern sie zählt eher weniger Mitglieder. Das Elend war zu groß, als daß irgend eine andere Frage als die augenblickliche Not in den weiteren Kreisen Interesse gefunden hätte, und die tüchtigsten Elemente entschlossen sich dann eben zur Auswanderung. Eine so furchtbare Krisis, wie sie Spanien jetzt durchmacht, ist wieder ein Beweis dafür, daß nicht Not und Elend die Revolutionen macht, sondern daß die Arbeiter in dem Maße, in dem sie ein menschenwürdigeres Dasein fühlen, für den Kampf um weitere Rechte und Freiheiten eintreten.

Die Verfolgung der sozialistischen Presse hat dieses Jahr ihren Höhepunkt erreicht, eine Menge Prozesse spielten sich ab, und es sind zum Teil grausame Urteile ergangen, wie das gegen Acevedo und gegen Serrado. Die pekuniären Verhältnisse der Partei waren nichts weniger als günstig in dieser Periode, aber der Gedanke der nationalen und internationalen Solidarität hat große Fortschritte gemacht. Neben den vielen Unterstützungen für Witwen, für Parteizwecke usw., hat die Partei doch 2000 Peseta an die russischen Genossen, 2500 Peseta an die Familien der Verstorbenen von Courrieres und 2000 Peseta für die Gefangenen und Verwundeten bei dem Streik im eigenen Lande aufbringen können. — Aus diesen Angaben ersieht man, daß das verflossene Jahr unserer Partei nicht günstig war, doch ist immerhin zu konstatieren, daß die Genossen in dem schweren Kampf als treue Kameraden Seite an Seite gestritten haben, was doch ihre Aussichten für ihre Zukunft besser zu machen scheint.

Der finanzielle Stand der Humanité. Die Humanité veröffentlicht einen Aufruf an die Arbeiter Frankreichs, aus dem zunächst hervorgeht, daß der Appell vom Oktober nicht angehört verhallt ist. Vor dem 5. Oktober zählte unser Pariser Bruderorgan nur 3000 Abonnenten, heute ist die Zahl auf 7015 gestiegen. Bekanntlich ist in Frankreich der Einzelverkauf vorherrschend, und so beträgt die ganze Auflage 60000. Da die Zeitungsverkäufer einen großen Teil des Preises (5 Pf. pro Nummer) vorweg nehmen, so genügt diese Auflage noch immer nicht. Wie in dem Artikel weiter bekannt gegeben wird, ist auch heute noch ein Defizit vorhanden; vor der Krisis betrug die Unterbilanz 10 000 Fr. pro Monat, jetzt nur noch 10 000 Franken. Das ist noch immer kein erfreulicher Zustand. Vom 15. April ab werden sich aber die Generalunkosten um 1000 Fr. verringern. Inzwischen sind alle ehemaligen Schulden bei dem Papierfabrikanten und dem Buchdrucker getilgt. Es werden sodann die einzelnen freiwilligen Gaben, u. a. auch die 25 000 Fr. von der deutschen Partei, angeführt und festgestellt, daß diese Summe den ersten Gründungsfonds ausmachen. Die neugebildete Aktiengesellschaft hat nunmehr, nachdem sie sich mit der alten Gesellschaft, die übrigens große Opfer gebracht hat, auseinandergesetzt hat, 3000 Aktien à 25 Fr. ausgegeben und fordert nun die französischen Parteigenossen auf, sich an der Zeichnung zu beteiligen und für feste Abonnenten zu sorgen, damit in Zukunft jede Gefährdung des Blattes ausgeschlossen ist. ac.

Zur Vorbereitung des Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongresses zu Stuttgart haben die Stuttgarter Genossen am 28. Dezember ein Lokalkomitee gewählt, in das die Genossen Dietz, Hildenbrand, Klotz, Schlicke, Leipart, Keil, Lemmann und Wagner delegiert wurden.

4 Monate Gefängnis. Die Dortmunder Arbeiterzeitung hatte dem Oberhausener Gewerbegericht Parteilichkeit vorgeworfen. Redakteur Franke wurde deshalb wegen Beleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ueber 100 Tischler und Polierer hat die Sächs. Holzwarenfabrik Akt.-Gesellschaft Böhme in Tippoldiswalde wegen geringfügiger Differenzen ausgesperrt. Die Holzarbeiter aller Orte werden ersucht, Zuzug fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 4. Januar. Einen Mordversuch verübte gestern in den ersten Morgenstunden der 23 Jahre alte Barbiergehilfe Ferdinand Kopf an seinem Meister, dem Friseur Emil Heinrich aus Adlershof, auf der Chaussee zwischen Adlershof und Rudow. Zwischen der Frau und dem Gehilfen des Heinrich bestand seit etwa einem Jahre ein Liebesverhältnis, von dem Heinrich durch ein Geständnis seiner Frau vor einiger Zeit Kenntnis erhielt. Kopf, welcher seinen Meister durch einen gefälschten Brief auf die Chaussee gelockt hatte, gab auf diesen drei Revolverschüsse ab; eine Kugel drang Heinrich in die zum Schutze vor den Kopf gehaltene Hand, aus der sie bisher noch nicht entfernt werden konnte. Alsdann ergriff der Attentäter die Flucht. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf Kopf, der gestern abend im Geschäft Heinrichs, wo er tagsüber ruhig gearbeitet hatte, verhaftet wurde. Kopf, der geständig ist, ist der Sohn eines Steuerbeamten aus Wendisch-Buchholz.

Köln, 4. Januar. In einzelnen Distrikten Westdeutschlands setzte heute erneut Schneesturm ein. Der Kölner Pegelstand steigt stündlich um 10 Zentimeter. Mosel, Saar, Necker und Ruhr führen Hochwasser. Im Ruhrgebiet werden erneute Stockungen der soeben eröffneten Schiffahrt befürchtet. Am unteren Laufe der Wupper sind wiederum zahlreiche Schließereien und Betriebswerkstätten gezwungen, die Arbeit einzustellen.

Hamburg, 4. Januar. Ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge fand heute vormittag 9½ Uhr auf der Berliner Thorpostchen einem einfahrenden Lübecker Zuge und einem auf der Station haltenden Ohlsdorfer Zuge statt. Der Passagiere bemächtigte sich eine Panik, doch wurde niemand verletzt und nur verhältnismäßig geringer Materialschaden angerichtet.

Gumbinnen, 4. Januar. Im russischen Grenzorte Rakowek hat in der zweiten Kordonlinie ein russischer Grenzsoldat des Nachts seinen Wachtmeister erschossen. Die Ursache der Tat ist Rache wegen schlechter Behandlung. Der Mörder ist über die Grenze nach Preußen entwichen, wo ein russischer Rittmeister eifrige Nachforschungen anstellt.

Unser einmal im Jahre stattfindender

Inventur-Räumungs-Verkauf

von Waren guter Qualität zu den bekannten ausserordentlich herabgesetzten Preisen an allen unseren Lagern

hat begonnen.

Niemand versäume, denselben zu besuchen!

Steigerwald & Kaiser

Pirnaischerplatz.

Aufpolstern. Sofa 6 Mark. Matratze 3 Mark. Ammonstr. 49, 4., Tapezierer Haupt.

Reichelbräu Kulmbach ist das beste Kulmbacher Reichelbräu ist alkoholarm Reichelbräu ist sehr nahrhaft u. magenstärkend Reichelbräu kommt zum Ausschank bei Bernh. Haake Freibergerplatz 11.

Max Mittag Dresden-N. Oschatzerstr. 21. Silvester-Punsch-Essenzen Rum, Arrak, Kognak.

Männer- Hemden in Barchent 1.00—2.50 do. Normal 0.80—4.00 do. weiß 3.00—3.50 Unterhosen 0.80—4.00 Unterjacken 0.50—2.50 Aermelwesten 1.50—2.50 Socken 0.25—1.50 do. Kamelhaar 1.50 Ernst Klaar Altmarkt 25, Eing. Seleplatz.

Mutterspritzen Spullamen v. 1 M. an. Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel. 10 Proz. Rabatt. Ernst Heusinger Prag Nr. 37.

Möbelhandlung Paul Claus Dr.-Löbtau Lößnitzerstraße, Ecke Eichenbergstraße empfiehlt sich zur Lieferung von einzelnen Möbeln sowie vollständigen Ausstattungen in modernsten Ausführungen zu billigsten Preisen. Teilzahlung gestattet. Eigene Tapezierer-Werkstatt

Solide Möbel in allen Preislagen und grosser Auswahl empfiehlt Möbel-Hesse Rosenstrasse 45 part., I., II., III. Et. Preis-Kurant franko. Teilzahlung gestattet

Uhren und Ketten Kaschenstr., Eing. Trebgasse 1a, 1. Et.

!! Sparsame Hausfrauen !! verwenden nur Dresdner kristallinische Fein-Soda Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen, das beste und billigste Ersatzmittel der Neuzeit. Zu haben in allen Kolonial- u. Landesproduktengeschäften, sowie in den Konsumvereinen. Wenn nicht zu haben, dann in den Dresdner Dampf-Seifen- und Sodafabr. Gustav März, Rosenstr. 100.

Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinbringen? Zu 6916 H. Lorenz nur Schössergasse Nr. 4 (direkt neben Herzfeld) wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billigst. Trauringe in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Richard Kahls Dresden-Löbtau Kesselsdorferstr. 54, Herbertstr. 25 Fernsprecher: No. 6564.

Grosser Posten Guterhaltene Herren-Jacketts Stück 2 M., sowie auch gut erhaltene herrschaftlich getragene Ueberzieher von 8—10 M., Jopen, Herren-Anzüge, Stiefel u. Hosen, großen Posten hochmod. neue Muster-Anzüge für Herren von 18—25 M. Westen, Stück 50 Pf. zu verkaufen. Große Brüdergasse 3, 3 Tr. Reich. Kein Laden.

Tipp Topp Marke Hörenz Dänisch Bündel ein milder Stift Dresden-A., Gr. Zwingerstr. 6 ist die Bezugsquelle für Händler.

Stollenstreuer wird angenommen in der Bäckerei von Franz Laux Mittelstraße 32, Ecke Stärkengasse.

Künstliche Zähne v. 2 M. a. Plomben, Zahnziehen Nervtöten. Prakt. Dentist. Garantie für gute Arbeit. W. Löffler, Zahnarzt, Schloßstraße 20.

Bettwäsche, Leibwäsche Erstlingswäsche sowie alle Stoffe für Wäsche und Handbedarf. Solide Ware. Große Auswahl. Billige Preise. Ernst Venus Gegr. 1882. Annenstraße 28.

Stollenstreuer wird angenommen in der Backerei von Paul Fiedler Pieschen, Leipzigerstraße 111.

Gold- und Silberwaren Hochzeits-Geschenke neue Reparaturen sind am billigsten Hemmindt's Goldschmiedewerkstatt Kaufe alt. Gold, Silber, Brillanten.

Wring-Maschinen in allen Preislagen Wringen von 12 M. an empfiehlt Alb. Heimstädt Nachf. Am See, Ecke Marggrafenstraße. Fernsprecher 5011. Reparat. prompt u. billig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Riesen-Räumungs-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen.

Beginn: Montag den 7. Januar 1907.

Wegen **vollständiger Reorganisierung** unserer sämtlichen Abteilungen beabsichtigen wir, unsere kolossalen Lager auf das **äußerste zu räumen** und einzelne Artikel **wegen gänzlicher Aufgabe auszuverkaufen.**

Sämtliche Artikel haben wir daher, **ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis** und den durchweg **weit höheren Wert,** auf so **außergewöhnlich billige**

Räumungs-Preise

herabgesetzt, daß wir dadurch eine so **außergewöhnliche „Kaufgelegenheit"** bringen, wie sie so günstig nicht wieder geboten werden dürfte.

Alle Artikel sind mit Räumungspreisen versehen auf besonderen Tafeln ausgelegt. Umtausch ausgeschlossen.

Damen-Konfektion.

Damen-Jacketts aus dicker Wintersaison, schwarz Doubles-Stoff und Eskimo, Räumungs-Preis **10,75, 8,50, 5,50, 3,75.**

Damen-Paletots aus vorzüglichen Stoffen, meliert, mit ⅞ Ärmel, Räumungs-Preis **11,50, 9,75, 8,50, 6,75.**

Damen-Jacketts aus vergangener Sommersaison, farbig und schwarz, Räumungs-Preis **5,75, 3,50, 1,75.**

Jacken-Kostüme, lange Form u. Bolero-Façon, Räum.-Preis **13,75, 9,75, 7,50, 5,50, 3,75.**

Kinder-Jacketts u. -Mäntel aus der Herbst- und Wintersaison, für jedes Alter passend, Räum.-Preis **6,50, 4,75, 3,50, 1,75.**

Kostüm-Röcke, futterfrei, aus nur besten Stoffen verarbeitet, tadelloser Sitz und schick ausgeführt, regul. Wert das Dreifache, Räum.-Preis **6,50, 4,75, 3,75, 2,90.**

Kostüm-Röcke aus schwarzem reinwollenen Cheviot oder Satintuchen, eleganteste Ausführung, nur einzelne Stücke, im Preise zur Hälfte reduziert, Räumungs-Preis **10,50, 7,75, 6,50, 4,75.**

Kostüm-Röcke aus reinw. Voile oder reinem Batist, cremefarbig, mit Taffetblenden oder Spachtelbesatz, eleg. verarbeitet, Räum.-Preis **15,75, 13,50, 9,75** M.

Damen-Blusen aus bedrucktem Velour-Barchent oder gewebt. Baumwollstoffen, dicke Winter-Qualität, einf. bis eleg. Genres Räum.-Preis **3,75, 2,45, 1,45, 0,85** M.

Damen-Blusen aus wollenen Stoffen, einfarbig gestreift und ganz auf Futter, beste Verarbeitung und geschmackvoll garniert, um damit zu räumen jetzt 50 Proz. unt. Preis Räumungs-Preis **7,50, 5,50, 4,75, 3,75 2,90** M.

Damen-Blusen aus creme Wollbatist, Alpaka oder Voile, für die Ballsaison, guter Sitz, eleg. aufgemacht Räumungs-Preis **7,50, 6,50, 4,75, 3,75** M.

Damen-Blusen aus reinseid. Japon, Mousseline oder Taffet, sehr geschmackvoll und elegant ausgeführt, hell und dunkel, haben wir zum Teil zur Hälfte des regulären Wertes herabgesetzt und in mehrere Serien eingeteilt.

	I.	II.	III.	IV.	V.
Jetzt	1,90	3,75,	5,50,	8,75,	11,75.

Damen-Blusen aus weiß, hellblau und rosa pa. Seiden-Batist mit Valenc.-Spitze u. Einsätzen reich garniert. Räumungs-Preis **4,50, 3,50, 2,75.**

Damen-Blusen aus der vergangenen Sommersaison in diversen Waschstoffen, um damit zu räumen für den dritten Teil des regulären Wertes Räumungspreis **1,95, 1,25, 0,75.**

Kostüme: Taille u. Rock, diverse einzelne Sachen, passende Rockgelegenheit, Räumungspreis **9,50, 7,50, 5,75.**

Unterröcke aus reinwoll. Velour, Halbtuch oder pa. Moiree, hell und dunkel, geschmackvoll garniert. Räumungspreis **8,50, 6,75, 4,75, 3,90, 2,75, 1,95.**

Unterröcke aus Alpaca oder Sommerstoff, reich besetzt, um zu räumen Räumungs-Preis **1,75, 3,50, 2,50, 1,45, 0,75.**

Kinderkleidchen aus wollenen Stoffen, einfarbig u. kar., für jedes Alter passend, Räumungspreis **8,50, 6,75, 4,90, 3,75.**

Kinderkleider aus weißem Kaschmir, reich bestickt, 1—6 Jahre, Räumungs-Preis **6,75, 4,50, 2,75.**

Kinderkleidchen aus prima Velour-Barchent, 1—3 Jahre passend, Räumungs-Preis **0,95, 0,75.**

Morgenröcke aus bedr. Velourbarchent, sehr reich und geschmackvoll garniert, Räumungs-Preis **7,50, 5,75, 3,75.**

Matinees aus bedrucktem Velour-Barchent, modernste Façon, gut verarbeitet, Räumungs-Preis **4,75, 2,90, 1,75.**

Morgenröcke aus Waschstoff, Räumungs-Preis **1,75.**

Matinees aus Waschstoff, Räumungs-Preis **1,25.**

Kleiderstoffe.

Reinwoll. Cheviots in allen Farben, doppelte Breite, Wert Meter 1,35 M., Räumungs-Preis Meter **92** Pf.

1 Lagerposten **Kleiderstoffe,** Etamines, Voiles, schwarze Cheviots, Satintuche u. kar. Blusen-Neuheiten, Wert Meter bis 4,50 M., Räumungs-Preis Meter **125, 75** Pf.

Kostüm-Cheviots, 130 cm breit, starke Qualität, zu Sportröcken besond. geeignet, in grau, schwarz u. marine, Wert Meter 1,95 M., Räumungs-Preis Meter **1,20** M.

Schwarz. Satintuch, Sensation 110 cm breit, Wert Meter 2,25 M., Räumungs-Preis Meter **95** Pf.

Wollmusseline, 80 cm breit, hell und dunkel, Wert Mtr. **1.35** M., Räum.-Pr. Mtr. **68, 48** Pf.

Velours u. Barchente zu Jacken und Blusen, Wert Meter **95** Pf., Räumungs-Preis Meter **58, 44, 28** Pf.

Trotz der anhaltenden Preissteigerung in der Baumwollbranche stellen wir 3 Qualitäten Futterstoffe zu enorm billigem Preis zur Räumung:

Jaconet, grau, 80 cm, Räumungs-Preis Meter **26** Pf.

Taillenfutter, zweiseitig, Räumungs-Preis Meter **36** Pf.

Rockfutter, 100 cm, schwarz Façonn. Räumungs-Preis Meter **36** Pf.

Wäsche u. Schürzen.

Damen-Hemden aus weiß Renforce oder Hemdentuch mit Bündchen und Achselschluß. Wert **1.35** M. Räumungs-Preis **95, 85, 75** Pf.

Damen-Beinkleider- u. Negligé-Jacken aus Barchent und Sommerstoff, Wert **1.40** M., Räumungspreis **95** Pf.

1 großer Posten Damen-Leibwäsche, die durch die Weihnachts-Dekoration gelitten hat, und um mit den Restbeständen zu räumen, geben wir mit **33⅓** Proz. ab.

1 großer Posten Hausträgerschürzen mit hübscher Garnitur aus gutem haltbaren Waschstoff. Wert **1.95** M. Räumungspreis **1.25** M., **95, 75, 58** Pf.

1 großer Posten Reform-Trägerschürzen, reich garniert, in saubersten Verarbeitung, in großer Weite vorrätig, Wert **2.50** M. Räumungspreis **1.75, 1.25** M., **95** Pf.

1 großer Posten bunte Reform- u. Aermel-Kinderschürzen, darunter Sachen bis zum reg. Wert **2.50** M., Räumungspreis **75, 58, 35** Pf.

1 großer Posten weiße und bunte Tändelschürzen, aus weiß farbigem Köper, mit buntem Besatz, Wert **75** Pf., Räumungspreis **45, 32, 22** Pf.

1 großer Posten Taschentücher, extrafeine Linon, fertiggesäumt, in richtiger Größe, Wert **2.25** M., Räumungspreis **1.45** M., **95** Pf.

1 Restposten weiße Taschentücher mit gestickten Buchstaben, einzelne Sachen vom Weihnachtsverkauf zurückgeblieben. Wert Dtzd. **5** M. Räumungspreis, Karton ½ Dtzd., **1.65** M.

Einzelne Bettbezüge aus guten Stoffen. Deckbett mit einem Kissen **2.75** M.

Putz.

Plümes in allen modernen Farben, sehr kleidsame Form, auch für Kinder passend, reg. Wert **5,45,** Räum.-Pr. **1,95.**

Damen-Sporthüte, schicke Formen- und Farben-Auswahl, reg. Wert **2,50** bis **4,50,** Räum.-Preis **1.25, 95, 75.**

Filz-Formen in größter Formen- und Farben-Auswahl, reg. Wert **1,75** bis **2,75,** Räum.-Pr. **98, 78, 48.**

Kinder-Filzhüte, reg. Wert **2,00** bis **3,00,** Räum.-Preis **1.25, 95**

Restbestand garnierter Damenhüte

in 3 Serien:

Serie I	Serie II	Serie III
M. 1,95	M. 3,50	M. 5,75

reg. Wert: das Dreifache!

Ludwig Bach & Co.

3 Wettinerstrasse 3.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Riesen-Räumungs-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen.

Trikotagen und Strümpfe.

1 großer Posten Normal-Herren-Hemden und -Hosen, Rohbestand unseres regulären Herbstlagers, Wert bis **1,50** M., Räumungs-Preis **0,95, 0,75** M.

1 Posten Herren-Barchent-Hemden aus gutem gestr. Barchent gefertigt, Wert **1,15** Mark, Räumungs-Preis **0,85** M.

1 Posten Herren-Aermel-Westen in allen Größen und Farben vorrätig, Wert **2,45** Mark, Räumungs-Preis **1,55, 1,35** M.

1 Posten blaue Maschinisten-Hosen aus guten haltbaren Stoffen in solidester Verarbeitung, Wert **2,10** M., Räumungs-Preis **1,45, 1,25** M.

1 Restposten gefütterte Kinderanzüge. extra starke Ware, nur in zwei Größen am Lager. Wert **1,50** M. Räumungspreis **0.58** M.

Ein Restposten wollene Kinderstrümpfe mit bunten Streifen geben wir, um damit restlos zu räumen, für das Alter von 6 bis 14 Jahren ab Wert **1.35** M. Räumungspreis **0.75, 0.60** M.

1 großer Posten Ball-Schals in imitiert, Wolle mit Seide, in nur neuesten Farbenstellungen. Wert **1.75** M. Räumungspreis **0.95, 0.65** M.

1 Posten Anstands-Röcke in bunt Velour, Kalmuck od. Barchent. Wert **1.75** M. Räumungspreis **1.25, 0.75** M.

1 Restposten Knaben-Sweaters, bunt gestreift, weiche Winterware. Wert **0.85** M. Räumungspreis **0.58** M.

Pelzwaren.

Ein großer Posten diverse Pelz-Stolas, lange Fasson, in Mufflon, Nutria, Nerzmurmel, Kanin-Rasé Kanin, Maulwurfbisam, imit. Regul. Wert **10—15** M., Räumungs-Preis **4.90** M.

Ein großer Posten Pelz-Stolas, nur lange Fasson, in diversen Pelzarten. Regulärer Wert **15—20** M. Räumungs-Preis **9.75** M.

Ein großer Posten Pelz-Stolas, extra große Fasson. Regulärer Wert **25—30** M. Räumungspreis **14.75** M.

Ein Posten Nerzmurmel-Muffe. Regulärer Wert **5.75** bis **6.75** M. Räumungs-Preis **2.75** M.

1 Posten echt Seal-Bisam-Muffe reg. Wert 7—8 M. Räumungs-Preis **3.75**

1 Posten Kanin-Rasé reg. Wert 4—4.50 M. Räumungs-Preis **1.95**

1 Posten prima Krimmermuffe reg. Wert 1.75—2 M. Räumungs-Preis **65** Pf.

1 Posten Federboas reg. Wert bis 1.25 M. Räumungs-Preis **48** Pf.

Leinen- und Baumwollwaren.

Bedruckte Bettlatins, ca. 84 cm breit, extra schwere Qualität, Wert **65** Pf. Räumungspreis **38** Pf.

Bettzeug, kariert, gute, haltbare Ware, Wert **45** Pf. Räumungspreis **30** Pf.

Bettinlett, glatt rot und rot-rosa gestr., regulärer Wert ein Drittel höher. Räumungspreis Deckbettbreite 75 Pf., Kissenbreite **48** Pf.

Prima Stangenleinen und Satin, elegante, solide Ware zu Bettbezügen, Wert bedeutend höher, Räumungspreis Deckbettbreite **78** Pf., Kissenbreite **52** Pf.

Bedruckte Barchente, zu Kinderkl. u. Negligé geeignet, Wert 50 Pf., Räum.-Pr. **28** Pf.

Hemden-Barchente, bunt gestreifte kräftige Qualität, Wert 40 Pf., Räum.-Pr. **28, 23** Pf.

Tischtücher, teilweise kariert, Rest eines Gelegenheitskaufes, Räumungs-Preis Dutzend **75** und **38** Pf.

Weiße Drell-Tischtücher, stark. kräft. Qual., Wert 2.00, Räum.-Pr. **110, 95, 65** Pf.

Tafelgedecke m. 6 Servietten, Damastwaschware, Wert 6 M., Räumungs-Preis **2.85** M.

Spitzen-Lager.

Spachtel-Besätze, meist breite Sachen in weiß, creme, ecru Wert Meter 0.60, 1.30 M. Räumungs-Preis Meter **0.25, 0.10** M.

Metall-Gummigürtel in verschiedenen Breiten, Wert 1.00 bis 2,00 M. Räumungs-Preis St. **0.38** bis **0.25** M.

Lavallieres, passend für Hutgarnituren. Wert 1.00 bis 2.00 M. Räumungs-Preis: St. **0.75** bis **0.48** M.

Lavallieres, nur einzelne Muster. Wert 1.00, 1.50 M. Räumungs-Preis St. **38** Pf.

Posamenten-Kragen, Seide Wert 2.00 bis 5.00 M. Räumungs-Preis **1.00** M.

Ledergürtel, einzelne Muster. Wert 1.50 bis 2.50 M. Räumungs-Preis St. **0.95** M.

Spitze für Unterrock-Volants, in allen Farben Wert 0,30 M., Räumungs-Preis Meter **0,15** M.

Valenciennes-Einsätze, weiß und creme, Wert 0,20 bis 0,50 M. Räumungs-Preis Meter **0,12** M.

Seidene Einsätze, weiß, schwarz und ecru, 5—11 cm br., Wert Meter 0,75—1,50 M. Räumungs-Preis Meter **0,20** M.

Tüll-Stoffe, 1. Qualität, Wert 1.50 M. Räumungs-Preis Meter **0,75** M.

Selbstbinder, moderne Farben, Wert 0,50 M. Räumungs-Preis **0,28** M.

Ein Posten seidene Posamentenbesätze in allen Farben und Breiten, nur eleg. neue Muster, im Werte bis 2,00 M. Räumungs-Preis Meter **0,75, 0.50, 0,30** M.

Gardinen, Portieren, Tischdecken.

Bedruckte Organdys 130 cm breit, zu Gardinen und Stores geeignet, prima englische Qualität. Wert bis M. **1,85,** Räumungspreis Meter M. **1,25, 0,75, 0,65.**

Sofabezugstoffe richtige Breite, in Rips, Mogador und Brokat. Wert bis M. **5,25,** Räumungspreis Meter M. **2,75, 1,55, 0,95**

1 Posten Tischdecken in Tuch-Phantasie, teils unmodern, teils durch die Dekoration etwas gelitten. Wert bis M. **10,25,** Räumungspreis M. **3,45, 2,35, 1,25.**

1 Restposten Kinderwagen- u. Nähtischdecken in Tuch und Plüsch, reich bestickt. Wert bis M. **6,00,** Räumungspreis M. **1,75.**

1 Riesenposten Plüsch-Tischdecken, extra schwere Qualität mit hocheleganter Applikation, in allen Größen vorrätig, Wert bis **29,50,** Räumungspreis **14,50, 11,15** M.

1 Restposten abgepaßte Gardinen, nur in weiß am Lager, richtige Länge und Breite, zweimal gebogt mit Kante, Wert, Fenster bis **2,65** M., Räumungspreis pro Schal **0,85** M.

1 Posten Läuferstoffe mit geär. Füte, zirka 70 Zentimeter breit, Wert **0,65** M., Räumungspreis **0,45, 0,32** M.

Mehrere hundert Meter woll. Möbelfranse in vielen Farben am Lager, um zu räumen Wert bis **0,70** M. Räumungspreis **0,35** M.

Krawatten, Herrenwäsche und Handschuhe.

Krawatten, Plastrons, Regattes, Diplomaten, reg. Wert bis **2,25** M.

Serie	I	II	III	IV
	48,	**35,**	**20,**	**10** Pf.

Gummikragen, wegen Aufgabe des Artikels, **3** St. **10** Pf.

Gummi-Serviteurs, **3** St. **10** Pf.

Gummi-Hosenträger, Restposten, reg. Wert **60** Pf. Räum.-Pr. **28** Pf.

Weiße Chemisetts, Restposten, reg. Wert **55** Pf. Räum.-Pr. **30** Pf.

Damen-Kragen, einzelne Fassons 3 Stück **10** Pf.

Krimmer- u. gefütt. Glacé-Handschuhe die durch die Dekoration gelitten haben, reg. Wert **2.75** M., Räumungs-Preis Paar **75** Pf.

Wollne weiße Handschuhe, reg. Wert **75** Pf., Räum.-Pr. Paar **10** Pf.

Bunte Herren- u. Damen-Handschuhe reine Wolle, reg. Wert **1.25** M., Räumungs-Preis Paar **65** Pf.

Hüte, Mützen und Hauben.

Herren- und Knaben-Hüte wegen vollständiger Aufgabe d. Artikels. Regulärer Wert b. 6.25 M., Räumungs-Preis **1.25** M. **95, 58** Pf.

Herren Schildermützen. Regulär. Wert bis 1.75 M. Räum.-Preis **75, 20** Pf.

Tellermützen für Knaben und Mädchen passend. Regulärer Wert bis 2.25 M. Räumungs-Preis **1.25** M., **95, 75 38,** Pf.

Mädchen-Hauben. Regulärer Wert bis 2.25 M. Räumungs-Preis **1.45** M., **95, 78** Pf.

Diverses.

Pompadours in reiner Seide, Atlas, Satin, elegante, vornehme Genres, regulärer Wert bis **3,85** M., Räumungspreis **1,25, —,75, —,35, —,20** M.

Weiße Parade-Handtücher, fertig gestickt, regulärer Wert **1,35** M., Räumungspreis **—,65** M.

Einzelne Tapisserie-Artikel, wie Stoffbeutel, Wäschebeutel, Oberhemdenmappe regulärer Wert bis **2,75** M., Räumungspreis **—,75, —,50, —,25** M.

Reise-Taschen wegen vollständiger Aufgabe des Artikels reg. Wert b. **7,25** M., Räumungspreis **1,45, 1,25, —,95, —,68** M.

1 Posten Damen-Schirme, Nickel- u. Phantasie-Griff mit Futteral, regul. Wert bis **2,25** M., Räumungspreis **5,15, 1,85** M.

1 Posten Herren-Schirme mit starkem Gestell und Naturgriff, reg. Wert bis **3,25** M Räumungspreis **2,25, 1,45** M.

Kurzwaren-Lager

Korsetts, bunt Damast, tadelloser Sitz. Wert **1,35** M. Räumungs-Preis **0,75** M.

Korsetts, grau Drell, mit buntem Besatz, Wert **1,75** M., Räumungs-Preis **0,95** M.

Pariser Gürtel in hellen Farben, Wert **1,20** M., Räumungs-Preis **0,55** M.

Strickwolle in allen Farben, Wert ½ Pfd. **1,20** M., Räumungs-Preis ½ Pfd. **0,95** M.

Ein Posten breite Besatzborten in allen Farben, Wert 18 und 35 Pf. **Räumungs-Preis 7 Pf.**

Ludwig Bach & Co.

3 Wettinerstrasse 3.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Eltern, Vormünder, Pfleger

welche die Schule verlassende Knaben

Lithograph oder Steindrucker

werden lassen möchten, werden ersucht, sich in ihrem Interesse und um sich vor schwerer Enttäuschung zu bewahren, vor Lehrkontraktabschluß über

Lehrverhältnisse und Firmen

zu erkundigen:

für **Steindrucker** im Arbeitsnachweis, Gasthaus Senefelder, Kaulbachstr. 16, abends 6—7 Uhr;

für **Lithographen** bei Herrn Friedrich Beine, Vorst. Plauen, Röhnitzerstr. 23, pt., abends 6—7 Uhr

Auskunft wird eventuell auch schriftlich erteilt.

Neumanns Konzerthaus

1 Minute vom Altmarkt **Schössergasse 8** 1 Minute vom Altmarkt

Aeltestes Konzerthaus am Platze

Es gastiert wieder die Beliebte

Serbisch-ungarische Zigeunertruppe Balkan

Direktion: J. Kocsis.

Es ladet ergebenst ein A. Martin.

Gasthof Leuben.

Sonntag den 6. Januar

Große Ballmusik

à la Wiener Hofball.

Es laden freundlichst ein

Emil Heinze u. Frau.

Vorläufige Anzeige!!

Freitag den 1. Februar

Oeffentlicher

Masken-Ball.

Gasthof Deutsches Haus, Mügeln

Sonntag den 6. Januar (Hohes Neujahr)

Starkbesetzte Ballmusik

ausgeführt von der **Stielerschen Kapelle.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein M. Schneider.

Alter Gasthof Mügeln.

Sonntag (Hohes Neujahr)

Oeffentliche Ball-Musik.

Hierzu ladet ergebenst ein **H. Cluss u. Frau.**

Balkes Gasthof, Gittersee.

Morgen Sonntag

Grosse öffentliche Ballmusik.

10 Stück Tanzmarken 75 Pf.

Renoviert. **Gasthof Klein-Naundorf.** Renoviert.

Morgen Sonntag

Grosse öffentl. Ballmusik

in dem prachtvoll gemalten u. vollständig renovierten Ballsaale.

Wiener Besetzung. à Tour 5 Pf.

Es ladet hierzu freundlichst ein **Rich. Weichert.**

Kabarett Klimperkasten

Dresden-Neustadt — GOLDNER LÖWE — Hauptstrasse

Heute sowie jeden Abend

Heitere Kabarett-Darbietungen

Vorzügliche Damen- und Herren-Kabarett-Duoen.

Sonntags Anf. 4 Uhr Wochentags Anf. 8 Uhr.

Vitascope

Lebende Bilder

Haus zur Glocke

Nachm. 3 bis 11 Uhr ohne Unterbrechung

Niagarafälle u. andere Neuigkeiten

Freibergerplatz 37. Ecke Freibergerstrasse.

Räumungs-Verkauf.

Von Montag den 7. bis Sonnabend den 19. Januar

kommen sämtliche Restbestände in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Buckskins, Gardinen, Leinen- u. Baumwollwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Außerdem gewähre ich während dieser Zeit bei sämtlichen Einkäufen von 6 M. an auf meine anerkannt sehr billigen Preise noch einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent!

Von Montag den 21. Januar ab

verstehen sich meine Preise wieder wie bisher **ohne jeglichen Abzug.**

H. Zeimann

Webergasse 1, I. Etage.

Pariser Garten

Dr. Meißnerstrasse 13.

Grosses Kabarett.

Ab 1. Januar:

Otto Seelecke, Komiker. Lotte Stewart, Gesang u. Tanz.
Martha Liebeskind, Liedersängerin. P. Carstensen, Klavier.

Wochentags Eintritt frei! Hochachtungsvoll **A. Micke.**

Eisbahn

Köhlers Sportplatz

Am Micktener Straßenbahnhof
Straßenbahn Postplatz-Mickten.

Jeden Sonntag: **Konzert.**

Tivoli!

Kabarett

Abwechslungsreiches feines Programm!

Wochentags: Anfang abends 7 Uhr — Sonntags: Anfang nachmittags 4 Uhr

Ende 12 Uhr. Ende 12 Uhr.

Freitag den 1. Februar

Masken-Ball.

Achtungsvoll **G. Duttler.**

Geschäfts-Uebernahme!

Der geehrten Einwohnerschaft von **Deuben u. Umg.** pr. ges. Neujahrsfest, bin ich [illegible]

Butter-Handlung

von Frau **Selma Geisel, Dresdnerstr. 26,** käuflich übernommen [illegible] Ware zum Verkauf zu [illegible]

Hochachtungsvoll **Frida Poppe**

Mitglied des Sächs. Sparvereins.

Spülkannen, Mutter-, Klystierspritzen

einzelne Spülkannenschläuche

und andere Hilfsartikel

Chirurgische Gummi-Waren

Richard Münnich

Dresden-Neustadt.

Restaurant

Ernst Wolke

Wittenbergerstraße 42

empf. **warme** und **kalte Speisen** zu jeder Tageszeit.

Felsenkeller-Lager-, echt Bayerisch, sowie gutes Einfach-Bier.

Achtungsvoll

Ernst Wolke.

Restaurant Vitzthum Restaurant

14 Trompeterstraße 14

hält sich bestens empfohlen.

Restaurant **Alte Eiche**

Fisch-Göhe.

Restaurant

Rich. Wirthgen

Zöllnerplatz 5

Eingang Stephanienstraße.

empfiehlt seine Lokalitäten aufs best.

Gute Biere. Billige Preise.

Restaurant

Kolumbus-Hof

Ecke Werner- u. Kolumbusstrasse.

Erstklassige Biere ★ Gute Küche.

Vereinszimmer für 50 Personen noch einige Tage frei.

Haasers Restaurant

Löbtau, Eichendorfstr. 1.

ff. Bockbier.

Hasenbraten, a Portion 60 Pf.

Tag und Nacht geöffnet.

Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Englisch und Französisch

Kurse für **Anfänger** und Vorgeschrittene. **Praktische, schnell zum Sprechen führende Methode. Vierteljährl. 5 Mark.**

Anmeldung: **Volksbildungsverein.** Amalienstrasse 12, I. oder Blochmannstrasse 18, II.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

American Theater

Moving Pictures.

Marschallstrasse 18.

Vorführung lebender Riesen-Photographien

in hier noch nie gezeigter Vollendung.

Vollständig flimmerfrei, neueste Errungenschaft der Technik.

Programm diese Woche:

Drama der Liebe.
Unverfroren (orig.).
Verhängnisvolles Wiedersehen.
Haltet den Dieb.
Pechvogels Erlebnisse.
Das durstige Auge des Gesetzes.
Verzweifelt oder dem Tode nahe.
Das treue Pferd.

Direktion: **Max Weiser.**

Gratis-Kurse!

für jedermann beginnen in unserer **leicht zu erlernenden und praktisch unübertroffenen** Stenographie

für **Damen** am 10. Januar im Bürgerkasino, Große Brüdergasse Nr. 25,

für **Herren** am 9. Januar im Dresdner Bürgerbräu, Altmarkt Nr. 8.

Unterricht gratis, Lehrmittel usw. 1.50 Mark. Einzelne werden beide Kurse durch öffentliche

Vorträge:

Der **Herrenkursus** durch einen Vortrag des Herrn **R. Schmidt** aus Leipzig, Mitglied der Stenotachygraphischen Prüfungskommission. Thema: Die Stenotachygraphie und Nützlichkeit ihrer Erlernung.

Der **Damenkursus** durch einen Vortrag des Fräulein **L. M. Spengler,** Vorsitzende des Stenotachygraphischen Damenvereins zu Chemnitz. Thema: Die beste Kurzschrift.

Beginn der Vorträge 8½ Uhr. Beginn der Kurse nach Schluß der Vorträge.

Zentralverein für Stenotachygraphie zu Dresden und Erste Dresdner Damenverein für Stenotachygraphie.

Hängendes Gasglühlicht

[illegible] **K. K.** [illegible]

Das Stecken und Umgegrenz liegt Seite einer Sonderbeilage der Firma **Max Schnurpel** bei, worauf wir unsere geehrten Abonnenten hierauf aufmerksam machen.

3. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 4. | Dresden, Sonnabend den 5 Januar 1907 | 18. Jahrgang.

Versammlungen.

Bezirk Reichenberg. Auch in unserem ländlichen Agitationsbezirk sind wir nun in den Wahlkampf eingetreten. Am Sonntag, den 30. Dezember 1906 fand die erste Versammlung im Gasthof zu Reichenberg statt mit dem Thema: Die Auflösung des Reichstags und die bevorstehenden Reichstagswahlen. Das Referat hatte Genosse Nitzsche übernommen. Er entledigte sich dieser Aufgabe in zweistündiger Rede und erntete lebhaften Beifall für seine Ausführungen. Da sich Gegner in der Debatte nicht zum Worte meldeten, schloß Genosse Kamp mit anfeuernden Worten an die Anwesenden die Versammlung. (Eing. 4./1.)

Verband der Isolierer, Steinholzleger und verwandter Berufsgenossen Deutschlands. Am 3. Feiertag tagte im Volkshaus unsere diesjährige Generalversammlung. Als Mitglieder wurden die Kollegen Werner und Korpuch einstimmig aufgenommen. Weiter wurde beschlossen, den noch fernstehenden Kollegen Lehmann zur nächsten Versammlung einzuladen. Kollege Fröhlich referierte über den vom Arbeitgeberverband eingereichten Lohntarif, der nach längerer Debatte unter gewisser Aenderung der einzelnen Punkte der Lohnkommission überwiesen wurde. Die Abrechnung vom Christbaumfest wird für richtig befunden und der Kommission Decharge erteilt. Kollege Fuchs wurde als 1. Vorsitzender, Thiemann als 2. Vorsitzender, Kreßner als 1. Schriftführer, Geißler als 1. Kassierer, Haupt als 2. Kassierer, Rudiger als Beisitzer und Wegel als Revisor gewählt. Zu Revisor des 2. Schriftführers und 2. Revisors werden aus den anderen Gruppen erst zur nächsten Versammlung zur Wahl kommen. (Eing. 4./1.)

Briefkasten.

Abonnent Schumannstraße. Die Einrichtung ist uns nicht bekannt. Sie dürften aber Auskunft darüber im Säuglingsheim erhalten.

R. G., Schmiedeberg. Das Verfahren des Inspektors ist absolut unzulässig und als sehr dreist zu bezeichnen. Er kann verklagt werden, wenn er nicht zahlt. Er hat nicht einen Pfennig abzuziehen.

R. R. 1. Nein, die Herrschaft hat dazu kein Recht. 2. Das Mädchen braucht überhaupt nichts zu zahlen, wenn das Glas nicht mutwillig oder leichtsinnig zerbrochen wurde. 3. Der Schlüssel gehört dem Mädchen, die Herrschaft kann aber Zutritt verlangen.

R. S. 333. An dieser Stelle geht das nicht zu machen. Wenden Sie sich an die Gewerkschaft, der Sie angehören.

G. S. 66. Gesetzlich bestimmt wird darüber nichts. Zu machen dürfte gegen solche Schikanen wenig sein.

Quittung. Für den Reichstagswahlfonds Ostsachsens: Von den organisierten Gastwirtsgehilfen 25 M.

Dresdner Theater.

Sonntag den 6. Januar 1907.

Opernhaus. (Abonn.) Tristan und Isolde. Handlung in drei Abteilungen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Schauspielhaus. (Neustadt.) Nachm. 2½ Uhr zu ermäßigten Preisen: Dornröschen, Märchen in sechs Bildern. — Abends 7½ Uhr. Ein idealer Gatte. Schauspiel in vier Akten von Oskar Wilde.

Residenztheater. Nachm. 3½ Uhr: Robinson Crusoe. Abenteuer-Märchen in acht Bildern und einer Weihnachts-Apotheose. Frei bearbeitet von Karl Wirl. Musik von Bruno Brenner. — Abends 7½ Uhr: Die lustige Witwe.

Zentraltheater. Nachmittags 3½ Uhr: Der Stern von Bethlehem.

Central-Theater. Variété.
Täglich Vorstellung.
Einlass 7½ Uhr — Anfang 8 Uhr.
Sonntags nachmittags 3½ Uhr ermässigte Preise.

VICTORIA-SALON.
Jiu-Jitsu oder japan. Damen-Ringkampf;
Humorist Prager: Grete Gallus: Hartleys: 3 Bordeverrys u. a. m.
Anfang 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr.
Im Tunnel: Künstler-Kabarett.

Dresdner Volkstheater-Ensemble.
Direktion: Ida Sonntag.
Sonntag den 6. Januar, nachm. 3½ Uhr, im Theatersaal, Käufferstr. 4
Weihnachtsmärchen-Aufführung für groß und klein:
Knecht Ruprechts Zauberkasten. Weihnachtsmärchen mit Gesang in 4 Bildern
von Ida Sonntag und Kurt Norden. Musik von Felix Günther.
Einlaß und Kassenöffnung 2½ Uhr.

Dresdner Volkshaus
ff. Felsenkeller-Bockbier

Musikwerke
Saiten- u. Instrumentenmagazin nebst Reparaturwerkstatt von
Oscar Victor
21 Wallstrasse 21
empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen:
Polyphons, Symphonions, Kaliope, Mira, Schatullen, Automaten, auch mit Glockenspiel.
Echte Grammophone u. a. Plattensprechapparate von 15 M. an, mit Tonarm Trompetenarm von 25 M. an. Neu: Blumentrichter.
Gr. Automaten mit Ton-Arm, selbsttätiger Auslösung, von 90 M. an.
Schallplatten, große Auswahl, neueste Aufnahmen, 75 Pf., 1.—, 2.—, 2.50, 5.— M.
Doppelseitig: 1.—, 1.50, 2.50, 3.— M.
Tische und Säulen für Grammophone von 15 M. an und alle anderen Musikinstrumente.
In 5 grossen Schaufenstern volle Preisnotiz.

Katarrh
Bräune
Keuchhusten
Diphtheritis
werden wie alle anderen Halsleiden schnell beseitigt durch
Dr. Netschs Bräuneeinreibung
p. Fl. 0.75, 1.— u. 2.— M.
In allen Apotheken. Versand Annen-Apotheke, Dresden-A. 4.
Dr. Netschs Verdauungsessenz
bewährt bei allen Verdauungsstörungen, Magenleiden usw.

Freibergerplatz 37
Ecke Freibergerstraße. Haus zur Glocke
Freibergerplatz und -Strasse
Kinematograph.
Campaneta-Theater lebende Photographien.
Elegantestes, grösstes Theater durch Zentralheizung erwärmt.
Für die Jugend Belehrung und Kaschauung sowie Erheiterung
Grosses Sensations-Programm täglich v. 3—11 Uhr.

Kurt Walkenling, Pieschen, Mohnstr. 2.
Polster
Grosses Stuhl- und Spiegellager. Neue Polsterung

Zwei Säulen tragen unser Glück: Gesundheit und Wohlstand!

Wer diese beiden Güter im Grossen will, der muss im Kleinen beginnen, bei den einfachen alltäglichen Dingen, die so unwichtig erscheinen und von denen doch unser Wohl und Wehe abhängt. Hierher gehört z. B. ein durchaus einwandfreies Hausgetränk, wie wir es in Kathreiners Malzkaffee haben. Der ausgezeichnete Gesundheits- und Genusswert des echten Kathreiner wird von der Wissenschaft einmütig anerkannt. Seine Billigkeit und Ausgiebigkeit ermöglichen ferner eine tägliche Ersparnis, die bei den heutigen teuren Zeiten doppelt beachtenswert ist. Wer Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennt, der beginne darum das neue Jahr mit einem Versuch, welcher Gesundheit und Wohlstand in hohem Masse fördern und zu dauerndem Segen gereichen wird.

H. A. Herrmann
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Elsasser Lederhosen, Arbeitshosen
blauen Maschinisten-Anzügen
Fleischer- u. Hausjacken
Großes reichhaltiges
Schuhwarenlager
für Herren, Damen und Kinder.
Schaftstiefel und Arbeitsschuhe.
Wie bekannt alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.
Ziegelstrasse Nr. 45. Zum billigen Laden.

Robert Weber, Weingrosshandlung
Dresden-N., Grossenhainerstr. 35.
Reichhaltiges Lager von Weiss-, Rot- und Südweinen, Kognak, Arrak, Rum, Rotweinpunsch usw. sowie allen Sorten Obst- und Beerenweine.
Heidelbeer- und Johannisbeerwein sind in den Verkaufsstellen der
Consumvereine Vorwärts, Pieschen, Döhlen-Potschappel
zu haben.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gasthof Zschieren Oeffentliche Ballmusik
Tour 5 Pf.
W. Müller

Musenhalle

Straßenbahn-Verb.: Postplatz—Wölfnitz. Station: Reisewitzerstr.
Sonntags und Montags
Gr. Jugend-Elite-Ball.
Sonntag von 4—8½ Uhr: Freitanz.
Montag von 7—8½ Uhr:
Flotte Marschmusik! Wiener Walzer! Schneidige Damen!
Im Parterre-Saal: Sonntag, Montag und Dienstag
Grosse Variété-Theater-Vorstellung.
Neue Schlager! Zwerchfellerschütternde Lacherfolge! Sensation!
Voranzeige: Freitag den 1. Februar **Maskenball.**
Um zahlreichen Besuch bittet **Ernst Valten**, Besitzer.

Löbtau

Hammers Hotel

Jeden Sonntag u. Montag
Gr. Ballmusik
Barkhauersche Kapelle.
Sonntag von 4 bis 5½ Uhr
Freier Tanz
Eintritt 20 Pfennig.
Montag von 7 bis 9 Uhr
Freier Tanz
Eintritt 10 Pfennig.
Hochachtungsvoll
Moritz Beckert.

Gasth. Coschütz

Jeden Sonntag
Ballmusik.
Hochachtend **R. Kippenhahn.**

Restaurant Zur Sonne

Telephon 7128
Schandauerstraße 45.
Empfehle meine freundl. Lokalitäten nebst gut gepflegten Bieren, kalten und warmen Speisen einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll **C. G. Birnstengel.**

Goldner Anker

45 Leipziger-Strasse 45.
Empfehle mein **Vereinszimmer**, circa **100 Personen** fassend, zu **Versammlungen, Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten usw.** einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll **Gustav Eichhorn.**

Restaurant Welde

Löbtauer-, Ecke Altenerstr.
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
Vereinszimmer
noch einige Tage frei.

Restaurant Zur Börse

Telph. 3787 **Leipzigerstr. 95** Telph. 3787
Empfehle meine renov. Lokalitäten einer geneigten Beachtung.
Gute Speisen und Getränke.
Angenehmer Familien-Aufenthalt!
Vereinszimmer noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll
Franz Gericke u. Frau.

Restaurant Elbflorenz

Kasernenstrasse 19.
empfiehlt seine Lokalitäten.
Grosses Vereinszimmer mit Klavier.
Es ladet ergebenst ein
Reinhard Kluttig u. Frau.

Bellevue

Waltherstraße 27, am Friedrichstädter Bahnhof.
Sonntag und Montag
Grosse öffentl. Ballmusik.
Sonnt. v. 4 b. 6, Mont. v. 7 b. 8½ Uhr: **Fr. Tanz.** 10½: **Polonäse.**
Um zahlreichen Zuspruch bitten **Oswin Nitzsche u. Frau.**

Gasthof zum Lamm

Dresden-Trachau, Leipzigerstrasse.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Ballmusik.**
12 Tanzmarken 75 Pf.

Gasthof Grüne Wiese

Dresden-Gruna, am Ausgang des Großen Gartens
Sonntag
Grosse öffentliche Ballmusik.

Gasthof Zum alten Kloster

LEUBNITZ-NEUOSTRA.
Wiener Walzerabend
Neueste Wien. Salonmusik.
Eintritt frei.
Hochachtungsvoll **R. Seidel.**

Sonntag den 6. Januar 1907 ausnahmsweise **keine** Ballmusik.

Trianon.

Montag
Grosse öffentl. Ballmusik
Montags von 7—9 Uhr: **Freier Tanz.**
Blas- und Streichmusik, à Tour 10 Pf.
Hochachtungsvoll **Richard Erix.**

Gasthof zu den Linden

Vorstadt Cotta.
Jeden Sonntag und Montag
schneidigste Ball-Musik.
Von 4—6 Uhr: Freier Tanz. Montags **Tanzverein.**
ff. Speisen und Getränke.
Es ladet ergebenst ein **Karl Krutzsch.**

Bürgergarten Löbtau

Sonntags und Montags
Feine Ballmusik.
Hochachtungsvoll **Alfred Baum.**

Barbarossa

Striesen, Barbarossastr. 14.
Jeden Sonntag und Montag
öffentlicher Ball
Sonntags von 4—6 Uhr, Montags von 7—9 Uhr
vollständig freier Tanz
Nach dem: **Tanzmarken. — ff. Kegelbahn.**

Wettiner Säle (Dresdner Keglerheim)

12 Friedrichstrasse 12.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ball-Musik
Montags von 7—8½ Uhr an: **Freier Tanz.**
Neue Besetzung! **Mitglieder der Künstler-Kapelle Kaye.** Neue Besetzung!
Nachdem: 12 Stück Tanzmarken 60 Pf.
Hochachtungsvoll **E. Krämer.**

Westendschlößchen, Dresden-Plauen.

Jeden Sonntag
Feiner öffentl. Ball.

Gasthof Kaditz.

Sonntag
Große öffentliche Ball-Musik.
Hochachtungsvoll **Friedrich Hantzsch.**

Gasthof Pieschen.

Torgauerstrasse 38.
Jeden Sonntag
Gr. öffentl. Ballmusik
Von nachmittags 4 Uhr bis 5½ Uhr **freier Tanz.**
10 Stück Tanzmarken **60** Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet Achtungsvoll **August Leipert.**

Reichshallen

Sonntag Montag **Oeffentl. Ball-Musik.**
Sonntags v. 4—½7 u. Montags v. 7—½10 Uhr **Tanzverein.**
Herren **40**, Damen **20** Pf. Es ladet ergebenst ein **Jul. Fröde.**

Wohin? Germania, Altgruna.

Billige Tanzgelegenheit
Kegelbahn.
Küche u. Keller vorzüglich.
Um gütigen Besuch bittet **Richter.**

Diana-Saal.

Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement der Residenz.
Sonntag und Montag
Großer öffentlicher Ball.
Sonntag v. 4—½10 Uhr: **vollständig freier Tanz.**
Montag v. 6—½9 Uhr:
Hochachtungsvoll **Hermann Haase**, Besitzer.

Dieser abgetrennte Abschnitt berechtigt zum vollständig freien Eintritt.

Wilder Mann.

Jeden Sonntag und Montag
Gr. Militär-Ballmusik.
Kontertanz.

Deutsche Reichskrone

Bischofsweg, Ecke Königsbrückerstrasse.
Jeden Sonntag und Montag
Oeffentl. Ballmusik.
Anfang: Sonntags 4 Uhr, Montags 7 Uhr.
Täglich **grosses Frei-Konzert.**
M. A. Poetzsch, Besitzer.
11. Januar 1907 öffentlicher Maskenball!

Drei-Kaiser-Hof.

Jeden Sonntag
Frühschoppenkonzert, nachmittags v. 4 Uhr ab: **Feine Ballmusik**

Gasthof Schusterhaus.

Sonntag nachmittag
Feine Ballmusik.

Gasthof Wölfnitz.

Sonntag nachmittag
Feine Ballmusik.

Goldne Krone, Kl.-Zschachwitz

Sonntag
Gr. öffentl. Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **Karl Tiene und Frau.**

Watzkes Ball-Etablissement

Dresden-Mickten.
Sonntag und Montag
Schönste Ballmusik der Residenz mit Konter.
Sonntags von 4—8½ Uhr, Montags von 7—9 Uhr: **Freier Tanz.**
Hochachtungsvoll **W. Watzke.**

ODEUM

genannt **das kleine Tivoli**
Sonntag und Montag
Grosse öffentl. Ballmusik

Ballhaus, Bautznerstr. No. 35.

Telephon 3662.
Morgen, sowie jeden **Sonntag** und **Montag**
Grosse Ballmusik.
Sonntag nachmittags von 4 bis ½6 Uhr: **freier Tanz.**
Montag von abends 7 Uhr an: **Tanzverein.**
NB. Sämtliche nur öffentlichen Bälle finden in Zukunft nur hier statt. Telephon **3662.** **Franz Dietzel.**

Gasthof Vorstadt Seidnitz

Jeden Sonntag **Feine Ball-Musik.**
Haltestelle Neumarkt Seidnitz (Sachsenplatz)

Blumensäle

Blumenstrasse 48.

Sonntag den 6. und Montag den 7. Januar

Großer Kavalier-Ball

Sonntag von 4 bis ½6 Uhr: Montag von 7 bis ½9 Uhr: **Freier Tanz.**

Jeden Montag:

Grosse Polonäse.

Flotte Marschmusik! Wiener Walzer! Schneidige Damen!

Zu zahlreichem Besuche ladet frdl. ein J. V.: **August Lorenz.**

Waldschlösschen-Terrasse.

Jeden Sonntag und Montag

Feinster Residenz-Ball.

Schneidigste Ballmusik.

Sonntags Anfang 4 Uhr. Montags Anfang 7 Uhr.

Gasthof Blasewitz.

Heute sowie jeden Sonntag

Feine Ballmusik

Neue Besetzung.

Hochachtungsvoll **Louis Orland.**

Sächsischer Prinz, Schandauerstraße 11.

Sonntag u. Montag **Grosser öfftl. Ball.**

Sonntag 4—5½ Uhr, Montag 7—8½ Uhr **freier Tanz.**

12 Tanzmarken 80 Pf. 6 Tanzmarken 40 Pf.

Es ladet ergebenst ein **E. Urban.**

Zentral-Halle.

Sonntags und Montags

Große Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein **C. Beier.**

Stadt Leipzig.

Leipzigerstr. 76.

Jeden Sonntag und Montag

Grosse Militär-Ballmusik

vom Trompeterkorps des 1. Feld-Art.-Regt. Nr. 12.

Sonntags von 4—7 und Montags von 5—10½ Uhr: **Tanzverein.**

Paradies-Garten, Zschertnitz.

Anerkannt schönstes Vergnügungs-Etablissement.

Endstation der Strassenbahn.

Jeden Sonntag:

Grosser Elite-Ball.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll **Max Ad. Heide.**

Konzert- u. Balletablissement — Sonntag und Montag

Erholung — Oeffentl. Ball.

Schandauerstrasse 73. **R. Richter u. Frau.**

Lindeisens Gasthof Bannewitz

Lohnender Ausflug.

Bestens empfehlen für Vereine usw.

Jeden Sonntag bestgewählte **Ball-Musik.**

Neues Parkett! Neues Parkett!

Radeberger Pilsner! • Feldschlößchen-Lagerbier.

Spiegelsaal. **Gasthof Briesnitz.** Telephon 2058.

Haltestelle der Straßenbahnlinie Dresden-Cossebaude

Heute Sonntag

Feine Ball-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein **R. Pegunke.**

Stadt Bremen

38 Leipzigerstrasse 38.

Jeden Sonntag und Montag: **Feine Ballmusik.** 12 Tanzmarken 60 Pf., 6 Tanzmarken 35 Pf.

Franz u. Auguste Mütze.

Gasthof Mockritz.

Morgen Sonntag

Feine Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **A. Knoll.**

Gasthof Kaitz

10 Minuten von Endstation Räcknitz.

Heute Sonntag: **Feine Ballmusik.**

(Tour 5 Pf.) Eintritt frei! ff. Felsenkeller-Biere!

Es ladet ergebenst ein **Heinrich Zschiesche.**

Gambrinus-Säle, Löbtauerstr. Nr. 66.

Morgen sowie jeden Sonntag

Grosse Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **A. Hess.**

Bormanns Gasthof, Zschiedge.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ball-Musik.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag:

schneidige Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Grenzdörfer.**

Gasthof Gross-Luga.

Morgen Sonntag: **Große öffentliche Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Bernhard Schneider.**

Schweizerhäuschen

Schweizerstraße 1, nahe Chemnitzerstraße.

Jeden Sonntag von 4 Uhr an, Montags von 7 Uhr an

Gr. öffentliche Ball-Musik.

Es ladet höflichst ein **Moritz Berger.**

Gasthof Stetzsch.

Morgen Sonntag

Feine Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **O. Pscheidel.**

Stadt Amsterdam, Laubegast.

Morgen Sonntag

Gr. öffentliche Ballmusik.

Mockritzer Höhe.

Morgen Sonntag: **Ein solides Tänzchen.**

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet **Ed. Krausse.**

Konzert- und Ball-Etablissement

Deutsches Haus, Potschappel.

Sonntag den 6. Januar

Grosse öffentl. Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein **Franz Thiel.**

Donaths Neue Welt, Tolkewitz.

Sonntag

ff. öffentliche Ball-Musik.

Elbschlösschen zu Gohlis.

Sonntag den 6. Januar 1907

Feine Tanz-Musik.

Hierzu ladet ergebenst ein **A. Hänsel.**

„Zum Steiger"

Potschappel · Placenscher Grund · Nieder-Pesterwitz.

Jeden Sonntag: **Oeffentliche Ball-Musik.**

Gasthof Zaucherode.

Sonntag: **Oeffentl. Ballmusik.**

Emil Klügel.

Braunes Etablissement, Dölzschen.

Sonntag den 6. Januar 1907

Grosse Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **H. Muschter.**

Gasthof Kohlsdorf.

Sonntag: **Oeffentl. Ballmusik.**

Friedr. Lommatzsch.

Oberer Gasthof Lockwitz.

Sonntag den 30. Dezember

öffentliche Ballmusik.

Es laden ergebenst ein **A. Harnisch u. Frau.**

Moritz-Keller

Ringstrasse 72 Amalienstr. 3

neben dem Kaiserpalast.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — ff. Biere. — Vereinszimmer.

Spezial-Ausschank: Echtes Berliner Weissbier.

Restaurant Richter, Friedensstr. 1.

Fernsprecher 4925.

Empfehle meine schönen Lokalitäten und bitte um regen Besuch

Zahlstelle der Metallarbeiter.

Mitglieder zum Schießklub werden noch angenommen.

Stadt Werdau

Gasthaus und Restaurant Dresden-N., Rähnitzgasse 13.

Tag u. Nacht geöffnet. Vollständig renoviert! Ausschank nur echter beigepfl. Biere. Fremdenzimmer ganz neu vorgerichtet. Großartige Gewehrsammlung. Um frdl. Zuspruch bitten

Richard Freyer u. Frau (ehemaliger Wirt im Hauptbahnhof).

Deutsche Eiche, Huttenstr. 1

Speisen u. Getränke von bester Güte. Felsenkeller Lager, ff. Münchner. Guter Mittagstisch von 55 Pf. an. Schöner Familien-Aufenthalt. Freundlicher Saal. Zahlreichen Besuch erbitten **L. Stange und Frau.**

Alte Bierpreise! **Alte Biermaasse!**

Weber-Sänger

Humoristische Herrengesellschaft

Eiländ. Adresse: **A. Weber,** Dresden 28, Langestr. 11, 1.

Sonntag (Hohes Neujahr), Anfang 4 Uhr

Gasthof Reichsschmied, Obergorbitz

Schönster Saal der Umgebung — 10 Min. von Endstation Weißig.

Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**

Letztmalige Aufführung des überall mit großem Beifall aufgenommenen Original-Gesamtbilds

Der verschollene Sohn des Tischlermstrs. Leim oder Ein glückliches Weihnachts-Fest

sowie jede Nummer ein Schlager

Nach der geehrten Einwohnerschaft von Briesnitz und Umgegend bekannt, daß ich das

Restaurant Fürst Bismarck

von Herrn Hundsbeck übernommen habe. Wir werden stets bestrebt sein, was Küche und Keller betrifft, das Beste zu bieten. Gleichzeitig stellen wir unser **Vereinszimmer** den geehrten Vereinen zur Verfügung. Für **Skat- und Doppelkopfklub** werden noch Mitglieder angenommen.

Um gütige Berücksichtigung bitten

Gustav Rauhe u. Frau.

Restaur. z. Post, Dobritz

10 Minuten von der Elektrischen (Neumarkt—Zeidler).

Sonntag den 6. Januar

Anstich d. berühmten Feldschlösschen-Bockbieres

verbunden mit **Schlachtfest.**

Von 9 Uhr an **Wellfleisch.** Abends **Bratwurst mit Sauerkraut.**

Um gütige Unterstützung bitten **Franz Rose u. Frau.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Montag früh 10 Uhr Beginn unseres

INVENTUR-VERKAUFS 1907

Von der Ueberzeugung geleitet, dass nur

ganz abnorm billige Preise

den Inventur-Verkauf beleben, haben wir eine ganze Reihe von Artikeln durch kolossale Abschreibungen für den Verkauf billig gemacht, so dass jeder Einkauf überraschend lohnt!

I. Etage.

Prima Rhynania letzte Neuheiten für Kleider und Blusen . Meter **44** Pf.

Ein Posten **baumwollene Mousseline** neueste Muster, waschecht . . . . . Meter **26** Pf.

Ein Posten **Blusenstoffe** hell und dunkel, zum Teil reine Wolle . Meter **85** Pf.

Ein Posten **Blusenstoffe** prima Qualitäten, zum Teil reine Wolle . Meter **98** Pf.

Ein Posten **Kostümstoffe,** blau-grün kariert 110 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter **1.40**

Ein Posten **Blusen-Seide,** letzte Neuheiten, in reinseid. Taffet, Louisiene und Liberty . Meter **1.55**

Ein Posten **Blusen-Seide und -Samt,** neueste Muster, Wert bis 3 Mark . . . . . Meter **1.55**

Ein Posten **reins. Taffet- u. Louisienereste** in vielen Farben, zum Aussuchen . . . . Meter **1.25**

Ein Posten **Samt-Reste,** zum Teil zum Viertel des regulären Preises, zum Aussuchen . . . Meter **68** Pf.

Ein Posten **Unterrock-Volants** in Moiré, Satin und Lüster 2.95, **2.45**

Ein Posten **Damen-Regenschirme** extra leicht und dünn 1.95, **2.95**

Ein Posten **Damen-Regenschirme** mit bunter Kante 5.90, **4.55**

usw.

Parterre.

Ein Posten **Ketten-Handtäschchen** in besten Lederimit., mit hübsch. Metallbügel, versch. Ausf. **75** Pf.

Ein Post. **Leder-Handtäschchen** aus gut. Lederqual., grösstenteils m. echt. Lederfutter, eleg. Büg., St. **1.20**

Damen-Portemonnaies, die versch. Ledersort. und Ausführungen, grösstenteils Tresorform, Stück **75** Pf.

Herren-Normalsocken, patentgestickt, Schaft, Doppelferse und Spitze ohne Naht . . . . Paar **50** Pf.

Weisse Ballhandschuhe, bis zum Ellenbogen, reich durchbrochen, mit und ohne Finger, Paar 42, **38** Pf.

Gestr. **Kinder-Gamaschen,** weiss, reine Wolle, denkb. best. Mat., für d. Alter bis 3 Jahre **78** Pf., b. 8 J. **98** Pf.

Dopp. gewebte **Javastoffe,** schön grosse Karos, leicht z. Stricken, 170 breit, regul. Preis bis 4.75 M., Mtr. jetzt **1.95**

Java-Läuferstoffe, Biedermeierstiel u. and. mod. Stoffarben, doppelt gewebt, 86 cm br., Meter durchweg **95** Pf.

Bolero-Jäckchen, beinahe das gesamte Lager in den verschiedensten Formen . Stück 1.40 M. und **1.90**

Reinseidene **Liberty-Bänder,** 11 u. 13 cm breit, günstig zur Garnitur von Ballkleidern . . Meter **50** Pf.

Herr.-Schnür- u. Zugstiefel, Chevreau Einsatz ringsum Lackbesatz, eleg. Form., alle Größ., Paar **9.25**

Damen-Tuch-Hausschuhe, warm gefüttert, Lederfleck, reale mit Ledersohle und Absatz, Paar **1.95**

Halblack-Salonschuhe für Damen, erstklass. Fabrikat, alle Grössen . . . . . Paar **3.45**

Leinen-Lager.

Ein grosser Posten **Pikee-Barchent,** gut gerauht, in vielen neuen Dessins, 80 cm breit . . . . . Meter **50** Pf.

Ein grosser Posten **Dowlas,** 80 cm breit, vorzügl. für Herrenleibwäsche Meter **45** Pf.

Kaum wiederkehrende Gelegenheit. Besonders beachtenswert für Restaurateure.

Ein Riesenposten

Bunte Tischdecken

ohne Fransen

Javastoff, zweiseitig in wundervollen, neuen, modernen Farbenstellungen

Zwei Grössen

110/120 . . **1.60** M. 120/120 . . **1.75** M.

◆ Ein Riesenposten ◆

Wischtücher, Gerstenkorn, 40/40 . . . 1/2 Dtzd. **70** Pf.

◆ Ein Riesenposten ◆

von Weben übriggebliebene **einzelne Handtücher** in Jacquard, Drell, Gerstenkorn usw., weiss, grau, auch mit bunt

Serie I **20** Pf. Serie II **30** Pf. Serie III **40** Pf.

Ein grosser Posten **Linon-Taschentücher,** 2. Wahl, richtige Grösse 1/2 Dtzd. **65** Pf.

Ein grosser Posten **Reinleinene Taschentücher** mit kleinen Webfehlerchen . . . . . 1/2 Dtzd. **1.50**

Damenhemd, Achselschluss, Hemdentuch, mit gestickter Passe und Trimming **1.20**

Frauenhemd, aus gestickt. Barchent m. Trimming **1.15**

Männerhemd, aus kräftigem Barchent **1.20**

Kalmuckrock, mit Berüre in grau und mode . **95** Pf.

Damenbeinkleid, aus weissem Croisébarchent, mit Kordellanguette **1.20**

2. Etage.

Sämtliche Damen-Winter-Jacketts, in nur prima Qualität, schwarz und farbig, ohne Rücksicht auf den höheren Wert . . . . . jetzt **5.50**

Sämtliche Kostüme, bestehend aus Rock und Jacke oder Bolero, in Cheviot und gezwirnten Stoffen . . . . . jetzt **10.00**

Sämtliche Röcke, farbig und schwarz, in vielen nur neuesten Stoff- und Macharten . . . jetzt **8.00**

Sämtliche Kinder- u. Mädchen-Winterpaletots, modernste Konfektion . . . . jetzt **3.75**

Sämtliche Damen-Wollstoff-Blusen in den solidesten Verarbeitungen, unsere sonstigen Preise bis 13.50 . . . . . jetzt durchweg **6.90**

Sämtliche Velour- und Sommerstoff-Morgenröcke aus letzter Saison, zur beliebigen Wahl . . . . . jetzt **3.75**

Sämtliche Theater- und Gesellschafts-Mäntel in wunderbaren Abendfarben, unsere sonstigen Preise bis 125.— . . . . . jetzt **34.00**

Sämtliche weisse Batist-Blusen in hochneuer Ausführung, Hemden- u. Blusen-Fassons, jetzt **2.95**

Sämtliche einzelne Portierengarnituren in Plüsch und Tuch, reich bestickt, unsere sonstigen Preise bis 19.— . . . . . jetzt **7.50**

Sämtliche einzelne Lambrequins in Plüsch und Tuch, bis 180 cm lang . . . jetzt **1.60**

Sämtliche Fensterschützer in farbigem Fries und imitierten Kelios, unsere sonstigen Preise bis 4.90 . . . . . jetzt **3.25**

Sämtliche Sofa-Teppiche in div. Qualitäten und modernen Zeichnungen, Gr. ca. 125/185 . . . **6.90**

Sämtliche Erbstüll- u. Spachtel-Stores in den feinsten Bändchen-Mustern, unsere sonstigen Preise bis 12.— . . . . . jetzt **6.50**

Sämtliche Chrolselanguedecken, in Perser, imit., mit geknüpften Fransen . . . . . jetzt **5.50**

Sämtliche Diagonal-Tischdecken, in der Auslage zum Teil bestäubt, unsere sonstigen Preise bis 7.— . . . . . jetzt **2.75**

III. Etage.

Toilette-Eimer, Emaille, fein dekor., mit Einsatz und Bügel, kompl., jetzt **3.35**

Sand-, Seife-, Soda-Behälter, Metall, m. Rückwand, komplett, jetzt **45** Pf.

Tischlampen, französischer Savres, Imitation, sonst 7.85 . . . jetzt **5.25**

Ein Posten **Kehricht-Schaufeln 24** Pf.

Abendbrot-Teller, echt Porzellan, Strohmusterdekor. . . . . jetzt **27** Pf.

Kinderstühlchen mit Hartholzlehne . . **48** Pf.

Tafelservice für 6 Pers., ganz mod. Formen und Dekore, 23teilig, kompl. **5.85**

Gemüseschüsseln, rund, hohe Form, mit rot und blau Fruchtdekoren, 17, 19 u. 22 cm, 22, 27 und **33** Pf.

Milchgiesser, schöne Form, echt Porzellan, sämtlich dekor., jetzt **9** Pf.

Kaffee-Service, 9teilig, für 6 Pers., echt Porzell., schön dekor. **1.85**

Wasch-Krüge sämtl. dekoriert, jetzt **95** Pf.

Blumenständer Bambus mit Majolikateller . . . komplett **46** Pf.

Stürzflaschen (Flasche mit Glas) kristallw., kompl., jetzt **16** Pf.

Plättglockenuntersetzer sonst bis 30 Pf. jetzt **18** Pf.

Brotkapseln, fein lack., m. Aufschrift, Gr. 4 Pfd., jetzt **1.28**

Tischlampen mit 14" Garantiebrenner, regulärer Preis sonst 3.—, jetzt **1.95**

Skat-Teller Metall, m. Kartendekor. **4** Pf.

Bürstengarnituren feine Borste, m. Metallrückwand . . . jetzt **1.95**

Kinderklappstühle zum Fahren, mit Kugel und Bild . . . . . jetzt **5.35**

Treppenleitern, dauerhaft gearbeitet, 4, 6 und 8 Stufen, 3.90 2.85, **1.90**

Tafelservice für 6 Pers., herrl. dek., echt Porzell., 23teilig komplett . . **13.75**

Bratenplatten rund und oval, Porzellan jetzt 95 und **45** Pf.

Zuckerdosen, dazu pass., mit Deckel, sämtlich dekor. . . . . jetzt **11** Pf.

Wasch-Schüsseln solange Vorrat jetzt **39** Pf.

Ovale Waschbecken jetzt **44** Pf.

Milchtöpfe echt Porzellan, herrlich dekoriert, Satz 6 Stück **1.38**

Sportlikörgläser hohe Form jetzt **22** Pf.

Streichholzbehälter (Metall) jetzt **5** Pf.

Messow & Waldschmidt

11 Wilsdrufferstrasse 11

Nach der Arbeit

Unterhaltungsblatt
zur
Sächsischen Arbeiter-Zeitung und zum Volksfreund.

Nr. 2. | 6. Januar 1907. | N. F. 10. Jahrg.

Insofern zu sein, die Sitten, der Ihnen, den Ausdruck immer Sprache noch unserer Auffassung zu schildern, nicht nur Maler, sondern auch Dichter zu sein, mit einem Wort, lebendige Kunst zu machen, das ist mein Ziel.

Courbet.

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Goldene Jugend.

Erzählung von Hugo Lippmann.

II.

Das Anstaltsgebäude war ein einstöckiges Haus, mit sechs Fenstern Front. An dem Haus konnte man lesen: Kinder-Beschäftigungsanstalt für Neu- und Altenstadt. Oben war der Arbeitssaal für die Anfänger, die hier ein Jahr lang arbeiten mußten, gleichsam, um sich aus Arbeiten zu gewöhnen; denn mit acht Jahren wurden die Kinder schon aufgenommen. Hier wurden Tüte gezupft, eine leichte, sitzende Beschäftigung. Manchmal gab es auch Rosinen oder Linsen zu lesen. Das kam jedoch selten vor, in der Hauptsache war um die Weihnachtszeit.

Unter dem Arbeitssaal war die Wohnung des Inspektors Drechsler, einer Mumie von hoher Gestalt mit langem, wallendem Vollbart.

Das Gebäude hatte eine hohe und breite Hausflur, zur Durchfahrt für die großen Geschirre nach dem Hofe. Ein schwerer hölzerner Torflügel verschloß den Eingang. In diesem Torflügel war noch besonders ein Eingang für den Personenverkehr. Geradeaus, durch die Hausflur, gelangte man in den Hof, der nicht sehr breit, dafür aber lang war. Rechts, an die hohe Mauer, waren schwere Holzböcke aufgestapelt; das andere Holz, und zwar die größte Menge, befand sich hinten. Links vom Hof standen die Schuppen, vorn für die Säger, weiter hinten für die Hacker. Vor den beiden Schuppen der Holzhacker waren Schiebetüren angebracht, während die Säger im Freien, nur unter dem schützenden Dach, arbeiten mußten.

Von beiden Seiten der Straße kamen die Kinder an und verschwanden hinter dem mächtigen Torflügel. Die Mützen über die Ohren gezogen, dicke Schals um den Hals gewickelt, blaue Schnuppen vorgebunden, kamen die Kinder herbei und verschwanden, immer neue. In der Hausflur blieben sie stehen, schüttelten den Schnee von den Sachen, klopften die Ballen von den Holzpantoffeln und Stiefeln und gingen dann hinter in den Hof. Unter dem schützenden Dach, das mehrere Meter über die Schuppen herüberragte, fand schon ein Trupp Kinder.

Eine Lampe verbreitete ihr spärliches, gelbes Licht. Der frischgefallene Schnee, der auf dem Hofe lagerte und die Holzstöße bedeckte, erhielt die Dunkelheit ein wenig mit.

In diesem Zwielicht bewegten sich die Kinder gleich Schatten hin und her, trampelten den holzigen, steinigen Boden, um die Füße zu erwärmen, schwenkten die Arme um sich, wie es Kutscher und Straßenarbeiter tun, wenn sie frieren.

Nur einige standen miteinander und erwarteten den Beginn der Neuankommenden. Die anderen verbissen sich still. Abwechselnd heulete einer, dann wieder einer, rauh und bellend. Dann klang es dumpf, wie hinter einem vorgehaltenen Holztuch.

Die Hälfte der Kinder kam in Holzpantoffeln zur Arbeit. Die schützen besser gegen die Nässe als Lederschuhe. Ueber die Strümpfe wurden vorher die gewirkten Socken gezogen, die allsöchtlich die Anstalt zum Weihnachtsfest bescherte.

Einige der Kinder hatten mächtige Schaftstiefel an, alte „Gondeln", wie die Kinder sagten. Hier verrichteten sie jedoch vorzüglich ihre Dienste; nur mußten einige Strümpfe mehr angezogen werden, damit die Stiefel beim Laufen nicht von den Beinen rutschten.

Auch die übrige Kleidung war oft höchst unzureichend. Dünne Kleidung, die im Sommer wohl genügte, mußte im Winter die dürftigen Glieder schützen. Außerhalb Kleidungsstücke, mehr den Lumpen ähnelnd, bildeten sehr oft die Winterkleidung. Blasse, eckige Gesichter blickten aus den kunt durcheinandergehängten Kleidern. Und aus den Augen redete deutlich ein Leben voll Entbehrungen und Not, ein Leben in Armut und Freudelosigkeit. Mancher der Kleinste lebte in den jammervollsten Verhältnissen daheim, was sich kaum seiner Lage bewußt. Er wuchs auf in kümmerlichen Verhältnissen und gewöhnte sich daran.

Die Uhr des alten Kirchturms schlug Sechsmal. Kurz darauf trat der Inspektor auf den Hof und kam nach hinten. Unterwegs blieb er nochmals stehen, als er die Tür knarren hörte. Er sah die Kinder herankommen und ging dann hinter ihnen her. Ein Blick unter die Schar überzeugte ihn, daß der Aufseher ebenfalls anwesend war. Der Inspektor grüßte; zu gleicher Zeit klang es murmelnd im Chor:

„Guten Morgen, Herr Inspektor!"

Kaum hatte er die Tür. Eine wartete, um die Nachzügler herauszupfeifen.

Der Inspektor, seine Erscheinung, seine Gesichtszüge — er trug stets die Brille — hatten das [illegible] des Oberlehrers. In seinem Antlitz drückte sich Milde und Strenge gleich aus. Er zeigte sich stets ruhig und gemessen, ohne jedoch gegen Plötzliche, neuvöse Erregbarkeiten gefeitet zu sein. Gleich dem älteren Lehrer, der plötzlich vom Katheder springt und die Reihen der Schulbänke durcheilt, um einen Störenfried zur Ruhe zu bringen, so eilte auch Inspektor Drechsler herbei, um irgend einen Mißbräuchler zu strafen. Mit gewandter Sicherheit faßte er den Betreffenden an den kurzen Haaren über den Ohren oder an den Ohren selbst und schüttelte ihn einigemal derb. Diese Lektion brachte den Zuschauer oder Zuhörer sogleich zur Vernunft und ließ ihm einige Zeit an das Verbotene denken. War das Vergehen etwas schlimmer, dann erhielt der Mißetäter an Ort und Stelle einige Hiebe und wurde nach dem Montagzimmer geschickt. Hier mußte der Sünder zum zitternd und bangend warten, bis der Inspektor kam. Der Inspektor kam dann gewöhnlich Schritten in jede montorisitzaben und nahm Platz, vor ihm der Sünder. Mit Griff nach dem Kegel und vor ihm lag eine Weide von dunkler Farbe, stark und breit gebollen — wie ein kräftiges Gerte. Diese Weide erhielt den Ehrenstuck in der Schule. Die Insassen der Anstalt kannten beider genau; nur daß der eine sich mehr, der andere sich weniger Mühe kürzte. Sie sprachen sogar oft darüber und empfanden wohl auch einen Schimmer von Ungerechtigkeit, wenn sie hörten, daß in den höheren Schulen ein Rohrstock nicht gebraucht würde — ja, daß dort die Lehrer überhaupt nicht die Kinder schlagen durften. Gelegentlich Gespräche führten die Kinder oft und tauschten heimlich ihre Meinungen aus. Denn es kam doch fast alltäglich vor, daß die Kinder — der eine oder der andere — nähere Bekanntschaft mit dem Stock machen mußten. Dazu gehörte nicht viel. Eine kleine Gedankenlosigkeit, ein Versehen, eine Handlung gegen die Verhaltungsmaßregeln, ob bewußt oder unbewußt, es genügte, um dafür die Strafe in Empfang zu nehmen. —

Nachdem die Nachzügler heran waren und wieder Ruhe herrschte, und der Inspektor das Zeichen zum Einsatz des Morgenliedes gab, ertönte. Die Kinder stimmten mit ihm ein und sangen: Gesangbuchvers Nr. 17:

„Unsern Eingang segne Gott,
Unsern Ausgang gleichermaßen,
Segne unser täglich Brot,
Segne unser Tun und Lassen,
Segne uns mit seinem Segen
Und mach' uns zu Himmelserben!"

Der Lorelei. In Berliner Blättern über Volkskunde sprach am [illegible] der bekannte Mythenforscher Dr. Edward [illegible] über den „Lorelei" und seine Zeit. Weimar [illegible] Deutschland so selten [illegible] Sitzung der Malkern versucht wird und nimmt. Ich hier als [illegible] angebenden Faktor für die deutsche Welt hinzustellen, leides ohne [illegible] Erfolg außerhalb der Künstlerkreise von Dilettantismus und Schwärmerei. „Ist's also wirklich deshalb so wichtig, daß wir alles wissen, was in Berlin W vorgeht? In bezug auf Malern und Sitten [illegible] Forscher interessieren, aber auch das Buch von Edelings dem Forscher interessieren, aber auch das Buch von Edelings [illegible] auf eine höhere Natur, die dem dort [illegible] sich ausbreitet nur der Schimmer galvanoplastischer Verguldung. Das Eigentliche Buch ist nur allein das Buch eines Malers. Der Verfasser hat es selbst mit kunstlerischen Illustrationen versehen. In einem Kapitel gibt er uns Skizzen, wie Berlin W leibt, ißt und trinkt, reist, sich verkauft, sich verkommt und den Adam [illegible] bringt. Er malt gleichsam Geschichte, er kennt die neuesten Zungen-Kniffe, Redensarten und Dichtertitelten. Die Sprache des Schriftstellers ist mitunter salzig, der Stil nicht [illegible]. In die Tiefe geht er eingehend; sein Schilderungstalent tritt bei der Beschreibung von Mädeln, Tatlichen, Einrichtungen [illegible] hervor als bei Menschen. Eine eigentliche Satire ist das Buch ganz und gar nicht; der Verfasser kennt keine Entrüstung über seine [illegible] unerbittlichen Berlin W. Freilich kennt er auch keine Liebe und Hochachtung für den Gegenstand seiner Schrift. Das bewiesen Ebels Aeußerungen in der N. Z. am Mittag vom 21. November, wo er anläßlich einer Polemik mit einem Gegner, der Berlin W gegen ihn in Schutz nimmt, schreibt: „Ich habe in Berlin W nichts von außerordentlicher Menschlichkeit, von selbstverleugnender Uebersetzung großer Kulturaufgaben gemerkt. Im Gegenteil, mit geringen Ausnahmen, die jeder lebendige Theaterer Ihnen mit Namen aufführen kann, finden Sie absolute Verständnislosigkeit und vielfach nur selbstherrliche, selbstgerechte Anbetung des Geldes." Er führt dann weiter aus, daß die Provinz „die Frankfurter und Hamburger, die Rheinpfannenschläger und Sachsen", kaufmännisch mehr für Kulturzwecke aufgegeben haben, als wir „armen Berliner". Herr Ebel, der selbst Berliner ist, wird ja Bescheid wissen und uns von der Pflicht entbinden, einer Kultur große Beachtung zu schenken, die sich selbst nicht achtet. Die maßgebende Kraft von Berlin liegt im Osten. Daß man vor 100 Jahren so und ist heute noch so. Berlin ist der große Kräftespeicher für die ungebrochenen Energien und die frischen Intelligenzen des Ostens, die es beruhrbeitet, durchdringt und für die Kulturgroße des neuen Deutschlands fähig macht. Jeder echte Berliner sucht auch seinen Familienursprung im Osten, nicht im Westen — die Bürgerintellektuelle ausgenommen. Der Berliner Osten selbst mit seinen ungeheuren Werkstätten, seinen Volksversammlungen und Arbeiterhochschulen, seinen Verkehrsbahnen verbreite wenigstens ebensowenig Kulturcharakter der Luxuskrämchen wie das laute amerikanische, aber fast immer unechte Leben des Westens.

Berlin W und Berlin O. In dem Buche eines bekannten [illegible] Engländers wird uns von einer sonst im besten Gerüche [illegible] bürgerlichen Familie erzählt, die einen Onkel von etwas [illegible] Sitten und Gewohnheiten, aber sehr vergnügter Gemütsart hat. Und in dieser sonst streng puritanischen Familie wird jenem alten Onkel mit der Zeit eine Art Kultusverehrung, von dem man jedem neuen Besucher das [illegible] Wein in der Tischecke und Ohr flüstert: „Mittel-Ohr — der hat's hinter den Ohren —". Und der alte Herr hat Recht! Mit dem Lehrer zieht zu vergnügen als sich wirklich dann zu [illegible]. Es wurde erzählt, besonders Berliner Art, der sowohl die [illegible] des geistigen Nachlasses als das echte Schwarzhängen des Stammtisches und des Wissens besitzt. Jener modern [illegible] Kraftmensch [illegible] ein, wenn ich [illegible] Ihr, wie sie in dem Buch von [illegible] Ebel: „Berlin W. Ein neues Kapitel von der Cloaca." Berlin (Verlag von Gustav Fischer) niedergelegt sind. Es ist das Einzige Berlin W, es sind die Tiergarten-Kreuzmale, die [illegible] vom Wirtschaftsleben, die noch immer [illegible] Kultur [illegible] heutigen Weltstadtgeschichte bilden und über diese Schätze [illegible] das [illegible] Buch. Dieses Berlin W ist gerade in der letzten Zeit [illegible] mehr als nötig von unseren Zeitschriften in den Vordergrund gegangen worden. Es scheint, als könne Berlin sich gar nicht oft genug den Spiegel vorhalten, um das im Werden [illegible] Stadt [illegible] auch ja sicher zu sein. Das war schon vor 30 Jahren so, als Lindau und Mannesthal — wie jener Bedermann — der Sonden Moloschöle zur Kurbe des Tiergartens [illegible]

Rätsel-Ecke.

Arbeit.

Füllrätsel.

Statt der Punkte setzen Buchstaben gesetzt werden, so daß Wörter entstehen, deren Anfangs- und Mittelbuchstaben eine Oper von Wagner nennen. In anderer Reihenfolge bezeichnen die Wörter: eine Landschaft in Deutsch-Ostafrika, einen Baum, eine Stadt, einen Vogel, einen Teil eines Schiffes, ein Insektenwerk, eine Stadt und eine Dichtung von Goethe.

(Aufflösungen in nächster Sonntags-Nummer.)

Lösungen der Rätsel aus voriger Sonntags-Nummer
Arbeit.
Telegraphisches Rätsel.
Ziffernrätselrätsel.
Rabe, Eber, Erle, Erbe, Ebam, Amnon.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Grötzsch, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-19070105/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nach dem Gebet beichtete der Inspektor das Vaterunser. Damit war die Morgenandacht beendet. Tag um Tag, Jahr um Jahr wurde dieses Gebet verrichtet. Die Kinder waren daran gewöhnt. Sobald der Inspektor des Morgens oder der Mittags kam, stimmten sie auf das gegebene Zeichen ein.

Nun begann die Arbeit. In die Kinderschar kam Leben. Die Jüngeren gingen nur auf Hürchen die Treppe hinan nach dem Arbeitshaus.

Der Inspektor sprach mit dem Aufseher, gab ihm die nötigen Aufträge und nannte die Adressen der Gerichte, wohin Holz zu liefern ist. Ein Wagen war am vergangenen Abend geladen worden mit kurzgeschnittenem Holz und stand am heutigen zur Abfahrt bereit. Obenauf wurden noch einige Körbe, große und kleine, die werden zum Transport benutzt.

Der Inspektor warf einen Blick in den Kreis der Kinder, die sich vor dem Schuppen drängten, um beim Öffnen der Türen die ersten zu sein. Sie kannten ja dann das beste Heil anzeigen und den besten Platz aussuchen, hinten, wo es geschützter gegen die Kälte war. Dort konnte sie der Inspektor auch nicht auf den ersten Blick erkennen, wenn er in den Schuppen sah. Allmählich vor Beginn der Arbeit, und es dauern Stunde, wenn nicht der Inspektor selbst Beil und Plug nimmt.

Vorläufig mußten erst sieben Mann ausgewählt werden zum Kreischen. Das besorgte der Inspektor. In dem Halbdunkel war es jedoch schwer, zu erkennen, wer wieder, wer zuvor. Dann kam, daß sich die hauptsächlichen Fehler, die sich aus den Hockern entwickelten, zu drücken suchten. Einer packte sich hinter den andern zu stellen. Im Sommer war das weniger der Fall, daß jetzt — draußen wurde der kalte Wind und trieb den Schnee ins Gesicht — zu solchem Wetter wollte keiner hinaus, wollte lieber im Schuppen bleiben.

Der Inspektor trat näher, stellte sich mitten unter die Kinder. Er wunde sieben beim Nacken. Einer entschuldigte sich, er könne schlecht laufen, habe einen bösen Fuß. „So, so," sagte der Inspektor, „na, da mag sich Heftig mit anziehen." Darauf wandte er sich ab und ging einige Schritte hinter.

Die sieben Fehler gingen die Holztreppe zur Kreuze hinauf, die über dem Schuppen lag. Hier lagen graue Zeppen, Schaftstiefel und Arbeitsmützen von ebenfalls schmutzig-grauer Farbe. Jeder suchte sich die passenden Sachen aus heraus. Das war nicht so schwer, denn die Sachen paßten jedem, soweit die Unterschiede nicht zu groß waren.

Nachdem sie eine Zeit in dem Haufen herumgewühlt hatten und ein jeder sich angezogen hatte, ging es wieder hinunter.

Vier Jungen wurden vom anschienst, von dem Aufseher, an der Deichsel. Drei mußten hinten am Wagen gehen. Dann ging es fort.

In den grauen Hufeisenmützen, den grauen Zeppen, den Lederschürzen und den weiten Schaftstiefeln glich einer dem andern.

Kreuz und quer durch die Stadt gingen die Fahrten, hinaus bis an die Vororte, in die Fremdenkolonien und Villenviertel. Gar mühsam war oft die Arbeit, wenn die Herrschaften wünschten, das Holz möge in den Keller oder auf den Boden geschafft werden. Bald ging es auf schlüpfrigen, steinernen Stufen hinab, die nachlässig mit einer hackenden Kerze erhellt wurden. Dann wieder ging es hinauf, vier Stock hoch und ebenso drein noch eine schmale Bodentreppe höher.

Keuchend und hustend trabte ein jeder seinen Korb auf dem Rücken geschleppt. Auf den letzten Stufen drehten sich die Beine zu drehen. Oben stand der Aufseher, nahm den Korb ab, schüttete das Holz aus und gab den Korb zurück. Das Spiel begann von vorne. Verlor ein Träger das Gleichgewicht, oder fiel infolge Ueberanstrengung auf den letzten Stufen hin, so daß er mit seiner Last die Stufen hinabkullerte, wobei das Holz sich klirrend über die Stufen verstreute, so wurde der Aufseher sehr ungemütlich und grob.

„Teltzetik, die paar Stufen kannst du wohl noch 'raufkommen oder kannst 'aus sagen! Stell dich 'runter in den Wagen und schicke Holz in die Körbe!" Der andere mußte an seiner Stelle mit 'raufkommen."

Bisweilen hatten die Kinder der Herrschaft im Hof, in der Hauptstadt und haben deshalbst zu, wie diese äußerlich so freundlich erscheinenden Kinder vorbeigingen. Einer folgte dem andern, trug auf dem Rücken seinen Korb und stieg die Stufen hinauf.

Besonders kinderfreundliche Herrschaften ließen es sich nicht nehmen, den jugendlichen Arbeitern eine Tasse Kaffee anzubieten, wohl gar noch ein geschmiertes Brötchen dazu. Das erzählte man dann in der Anstalt, um den Neid der anderen zu erregen, die sich fürchteten, mit aufzukommen. Andere Herrschaften gaben ein kleines Trinkgeld. Das erhielten die Kinder jedoch nicht, sondern nahm der Aufseher resp. der Inspektor an sich. Auf jedes der Kinder entfielen einige Pfennige, dies wurde notiert. Wer was haben mußte, konnte auch öfter zu solchen Geschenken kommen. Hatte er auf diese Weise genügend Geld erhalten, so erhielt er von der Anstalt am nächsten Weihnachtsfest eine Jahresmütze. Das waren Mützen aus grünem Tuch in Form der Schülermützen. Als Abzeichen war rings um den Rand ein weißer Streifen.

Der Inspektor war hinter gegangen und besah sich die Holzsätze. Er wischte von einigen Scheiten den Schnee ab, um das eingeschnittene Zeichen zu erkennen. Darauf rief er in befehlendem Ton die Kinder herbei. Der Kommando der Schuppen hörte sich auf.

„Trägt das Holz vor, zu den Sägern!" sagte es den Rückkommenden. Da ihm das so langsam geschah, kommte er hinzu: „Na, na, was wird denn! Trab, trab! Bewegt euch etwas flotter!"

Jetzt kam Leben in die Schar. Einige hoben die oberen Scheite, so daß sie krachend herabstürzten und eine Reihe Scheite nachrutschte.

„Achtung!" tönte es zu beiden Seiten des Holzstockes. Die Kinder wichen zurück. Der Schnee stiebte nach allen Seiten in die Luft. Dann traten sie wieder heran, zerrten und wühlten in dem Holzhaufen, gegen die sperrenden Scheite heraus und trugen sie nach vorn. Einige auf den Schultern, andere unter den Arm, wieder andere zogen sie nach sich, jedes auf seine Art. Das Holz griff sich empfindlich an und schien noch schwerer zu sein in der Umhüllung von Schnee und Eis.

Unbemerkt stand der Inspektor dabei und sah zu. Gleich Ameisen krochen die Kinder in den Holzhaufen herein, zogen und schleppten die Scheite heraus. Im Verlauf von einer halben Stunde war die Arbeit bewältigt, der Berg Holz noch vorn geschafft. Nochdem hatten einige Kinder Besen und Rechen herbei und säuberten den Platz. Dann versammelten sie sich wieder vor dem Schuppen.

Der Inspektor kam herbei und schob die Türen zur Seite, die den Eingang zum Schuppen versperrten.

Nun begann der Kampf um die besten Hockeplätze, die vorn, neben dem Eingang, in einem Winkel lockten. Wer ein Beil hatte, stürmte nach hinten, um sich den besten Platz zu sichern, gleichzeitig auch noch für den Freund.

Die beiden Schuppen lagen nebeneinander. Innen waren sie durch eine mannshohe Holzwand getrennt. Wohl vierzig Hackblöcke standen in jedem Schuppen. An den Wänden ringsherum war das gefällige Holz aufgestapelt. Die Hacker standen, so daß sie unter sich die Wand hatten, vor sich den Hackstock, so daß das Hauptgewichtere Holz nach dem Raume in der Mitte fiel.

Von der Decke des Schuppens wogte in der Mitte ein zackiniges Gitterwerk herab. Diese zwei flackernden Flammen erhellten den Raum. Der hintere Teil des Schuppens war vom Tageslicht, das nur durch die Tür hereinfiel, zu wenig entfernt; deshalb brannten die zwei Gasflammen im Winter fast stets. Wegen des rauhen Wetters achteten die Kinder auch besonders darauf, daß die Türen immer geschlossen blieben. Von allen Seiten stürmte es kalt herein. Von den Fensterladen, von den rauhen Steinwänden, von vorn, überall drang die frostige Kälte herein.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau der Gesundheitspflege.

Die Arbeit als Heilmittel. — Wie eine Pestepidemie aufgerottet wird.

Die Beschäftigung Nerven- und Geisteskranker ist zwar schon lange als ein äußerst wertvolles therapeutisches Mittel erkannt worden, jedoch erst in neuerer Zeit zu ausgiebiger Anwendung gelangt. Sowohl in Irrenanstalten als auch in Nervenanstalten sucht man gegenwärtig für die Kranken eine ganze Reihe nützlicher und unterhaltender Beschäftigungen zu erfinden, die in den Nervenanstalten den Zweck haben, die Wiedergewinnung der Arbeitsfähigkeit zu fördern, in den Irrenanstalten hingegen mehr dazu da sind, die Patienten von ihren krankhaften Regungen abzulenken und auf Geist und Körper wohltätig einzuwirken. Zuerst hat man in landwirtschaftlichen Betrieb zu verwenden gesucht. Kranke in landwirtschaftlichen Werkstätten zu einer doch jetzt gehören auch stets zahlreiche Werkstätten zu einer wohlausgerüsteten Anstalt. In der Oesterreichischen Rundschau berichtet Dr. Starlinger über die außerordentlich günstigen Erfolge, die in der ihm unterstehenden niederösterreichischen Anstalt Mauer-Oehling mit der Beschäftigungstherapie erzielt worden sind. In der genannten Anstalt beschäftigen sich 84 v. H. aller Kranken. Die meisten Arbeiter stellen die an angeborenem Schwachsinn, an erworbenem oder angeborenem Blödsinn und an primärer Verrücktheit Leidenden; dazu kommen noch einige Epileptiker und Alkoholiker. Am arbeitsfähigsten sind die von Geburt Schwachsinnigen und die Alkoholiker. An Hysterie und Paralyse leidende Personen beteiligen sich nur sehr wenig an den Arbeiten. Ueber der Anzahl der dekten Geschlechter läßt sich sagen, daß sie dieser Behandlung in gleicher Zahl zugänglich sind. Mit Hilfe der Kranken wird in Mauer-Oehling ein großer Meierhof und ein Anstaltsgut bewirtschaftet, alles Gemüse gezogen, der große Park gepflegt, alljährlich 20 000 Meterzentner Kohle verfeuert, 400 Kubikmeter Holz zerkleinert und fortgeschafft. Dazu kommen noch die gewöhnlichen Arbeiten in den Werkstätten. Neuerdings wird in der Anstalt auch eine Zeitung herausgegeben, die ausschließlich von Kranken gesetzt und gedruckt und zum Teil auch von ihnen verfaßt ist. Die Arbeitstherapie hat dazu beigetragen, unter den Kranken Ruhe und Zufriedenheit zu verbreiten, ganz abgesehen davon, daß sie durch ihren erzieherischen Wert das Unterbringen der Kranken in Familien sehr wesentlich erleichtert hat. Eine Anzahl ungeeigneter Schwachsinniger konnte auf Grund ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten gegen Kost und Wohnung, einige sogar gegen geringen Lohn, dauernd untergebracht werden; früher waren sie unbeschäftigt der Staatskasse zur Last gefallen. Wie günstig die Beschäftigung auf das körperliche Wohlbefinden der Patienten wirkt, ersieht man daraus, daß die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Tuberkulose von Jahr zu Jahr abnimmt, trotzdem eine stets wachsende Zahl Kranker in die Anstalt aufgenommen wird. Ein nicht unwesentlicher Nebenerfolg der modernen Anstaltsbehandlung liegt darin, daß das Publikum die Scheu vor den Anstalten verliert, wenn es die Kranken in großen Feld- und Gartenarbeit tun sieht.

Wie eine Pestepidemie aufgerottet wird. hat jetzt Dr. Reichsdanzeit in der Hygienischen Rundschau geschildert. Bezüglich des Ganges der Epidemie während des Jahres 1905 berichtet er, daß der erste Pestfall sich in einem kleinen von der Station Mandschuria angelegten zu Eisenbahnzwecken gebauten russischen Dorfe ereignet habe, das aus 33 Erdhütten bestand und von etwa 180 Menschen bewohnt war. Es handelte sich um einen jungen Lebellen, der den Sommer über auf der Heimatsit in einem 15 Werst von seinem Heimatsdorf entfernten Dorfe gedeckt und unmittelbar darauf erkrankt und gestorben war. Die Mitbewohner seiner Hütte, im ganzen sechs Personen, erkrankten wenige Tage nach seinem Tode und starben ebenfalls. Man bezeichnete sich die Seuche in der Nachbarschaft aus. Daß es sich bei den Sterbefällen um die Pest und zwar um die Drüsenpest, gehandelt hatte, wurde durch Sektionen und durch Impfung von Meerschweinchen, die dann unter den Anzeichen der Pest zugrunde gingen, festgestellt. Auf der Station Mandschuria kamen noch zwei weitere Pesterkrankungen vor. Die Maßnahmen der Aerzte waren von vornherein energisch. Die Bewohner des verseuchten Dorfes wurden unterhalb, dann wurde ihre Kleidung verbrannt, sie selbst desinfiziert, und neue Kleidern versehen, in Eisenbahnwagen untergebracht und unter Beobachtung gestellt. Darauf wurde das Dorf umzäunt. Sämtliche Erdhütten wurden niedergebrannt, die unter den Dorfes gelegenen Erdhütten unter ärztlicher Aufsicht gestellt. Das Personal, das die nötigen Arbeiten geschieht hatte, mußte sich einer gründlichen Quarantäne unterwerfen. Die Sachen der K. aber, die die Verwaltung vorgenommen hatten, wurden desinfiziert. Das Gebiet, wo die an der Pest Verstorbenen wahrscheinlich begraben worden waren, wurde mit einem tiefen Graben und einer Umzäunung umgeben. Um weitere Erkrankungen zu verhüten, sollten Impfungen vorgenommen werden. In den ersten Tagen wurden 40 bis 50 Personen geimpft. Die Arbeiter und Chinesen wollten [illegible] im allgemeinen nicht impfen lassen, und nur verhältnismäßig wenige entschlossen sich dazu. Doch wurden die aus dem verseuchten Dorfe in die Eisenbahnwagen übergeführten Leute sämtlich geimpft. Verdächtige Ratten wurden auf der Station Mandschuria getroffen. Die Züge, die aus der Mandschuria nach Charbin gingen, wurden von Aerzten begleitet, die die Reisenden einer Untersuchung unterwarfen. Der Import und Export von Lumpen wurde verboten. Die rohen Felle verbrannt, die bearbeiteten desinfiziert. Um die Ursachen der Entstehung der Epidemie festzustellen, wurden Expeditionen ausgerüstet, um die weitere Umgebung der beiden Dörfer, in denen Pestfälle vorgekommen waren, zu untersuchen. Es stellte sich heraus, daß in den transbaikalischen Gebiete und den angrenzenden Gebieten der Mongolei unter den Tarabagaren, gewissen, in jener Gegend verbreiteten Nagetieren, die Pest beobachtet worden war. Im Zusammenhang damit waren auch Erkrankungen unter den Menschen vorgekommen. Die Seuche unter den Tarabagaren dauert in der Regel zwei bis drei Jahre, und die Mongolen kennen die Gefahr, die ihnen durch die Krankheit dieser Tiere droht. In der zweiten Hälfte des Mai, wenn die Tarabagaren aus dem Winterschlaf erwachen, wird Jagd auf sie gemacht. Die Mongolen und Buriaten eilen hin, um [illegible] werden verkauft, das Fell zum Schmuck der Kleider und ledernen Gegenständen verwendet. Nach den Erfahrungen der Expeditionen erscheint es gewiß, daß Jahren der eingangs [illegible] wo man in den letzten Jahren der Seuche der Tarabagaren beobachtet hat, ein bakterienähnliches Virus [illegible] um den Zusammenhang zwischen der Tarabagaren-Seuche und den Erkrankungen der Menschen herzustellen zu können. Die Herde der Seuche liegen in einem [illegible] Rußland in heftiger Bewegung hervor, und die [illegible] Pestbekämpfung mit der Tarabagaren-Seuche [illegible]

Kleine Blätter.

Der Kampf gegen die Pferde. — Kreiskanzlei in Kreuzberg. — Der Pferde. — Berlin W und Berlin [illegible]

Der Kampf gegen die Pferde [illegible]

Kreiskanzlei in Kreuzberg. [illegible]

Der Pferde. [illegible]

Berlin W und Berlin. [illegible]